Nr. 16 — 16. Jahrg. Mittwoch, den 17. Januar 1934 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Grundzüge der neuen Arbeitsordnung

Reichsminister Seldte und Schmitt vor der Presse

Die Treuhänder der Arbeit bleiben

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Januar. Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda fand am Dienstag ein Presseempfang statt, bei dem die Reichsminister Seldte und Schmitt Sinn und Ziel des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit in eingehenden Ausführungen darlegten. Die beiden Minister waren in Begleitung ihres engeren Mitarbeiterstabes erschienen, darunter Staatssekretär Krohn, Dr. Mansfeld und Dr. Pohl, die, zusammen mit Dr. Ley, dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, an entscheidender Stelle an der Ausarbeitung des grundlegenden Gesetzes beteiligt waren. Zuerst ergriff der

Reichsarbeitsminister Seldte

das Wort. Der Reichsarbeitsminister dankte zunächst dem Reichswirtschaftminister Dr. Schmitt sowie Staatsrat Dr. Ley für ihre hingebungsvolle Arbeit bei den Vorarbeiten zum Gesetz und führte dann u. a. aus:

„Es ist in der Tat das erste große soziale Gesetzgebungswerk, das die Grundgedanken der Weltanschauung unseres neuen Reiches zum Ausdruck bringt. Die Hervorhebung des Führergedankens in der deutschen Wirtschaft, die Beseitigung der unseligen Klassengegensätze, unter denen die deutsche Wirtschaft zusammengebrochen ist und die Hervorhebung des Begriffes der sozialen Ehre in der Wirtschaftsführung sind die nationalen und sozialistischen Grundpfeiler, auf denen dieses neue Werk errichtet ist. Der Unternehmer erhält als Führer des Betriebes die verantwortliche Stellung, die ihm nach den Grundsätzen nationalsozialistischer Weltanschauung nach dem Führerprinzip zukommt. Daß diese Freiheiten, die ihm gegeben sind, richtig verwertet werden und daß aus den verliehenen Rechten nicht eine Willkürherrschaft im Betriebe ersteht, dafür sorgt die

soziale Ehrengerichtsbarkeit,

die wohl zum ersten Male in der ganzen Welt durch dieses Gesetz begründet worden ist.

Im ersten Abschnitt des Gesetzes haben wir bewußt dem endgültig beseitigten marxistischen Klassenkampf die Gemeinschaftsarbeit aller Betriebsangehörigen gegenübergestellt. Wir führen im Betriebe Unternehmer und Gefolgschaft zueinander. Das

Arbeitsverhältnis wird zum Treueverhältnis.

Nicht aus papierenen Vertragsbestimmungen sollen künftig das Recht der Arbeit, die Rechte und Pflichten aller Mitglieder der Betriebsgemeinschaft hergeleitet werden, sondern aus dem lebendigen Begriff der Treue, der Treue des Führers zur Gefolgschaft und dieser zu ihrem Führer. Der Unternehmer oder ein mit der verantwortlichen Leitung des Betriebes Beauftragter tritt als Führer künftig der Gefolgschaft gegenüber. Die Ausschaltung aller unverantwortlichen Zwischenstellen bringt und zwingt Führer und Gefolgschaft zusammen und sorgt für die notwendige Gemeinschaftsarbeit und das gegenseitige Vertrauen.

In großen Betrieben ist diese allerengste Gemeinschaftsarbeit nicht möglich. Für sie sieht das Gesetz die Einschaltung von Vertrauensmittlern vor, die als Angehörige der Gefolgschaft dem Führer beratend zur Seite treten und mit ihm unter seiner Leitung den

Vertrauensrat

bilden. Mit ihm ist nicht eine dem alten Betriebsrat entsprechende Interessenvertretung geschaffen. Interessengegensätze gibt es nicht mehr, vielmehr haben alle nur ein gemeinsames Interesse, den Betrieb, der ihnen allen Arbeit und Brot gibt.

Der Vertrauensrat, zur Mitwirkung bei der Regelung der Arbeitsbedingungen berufen, soll mitwirken bei der Ausgestaltung des Betriebsschutzes und bei der Beilegung etwa auftauchender Streitigkeiten.

Die Einrichtung der

Treuhänder der Arbeit,

die ihre Bewährung in den vergangenen Monaten hinreichend bewiesen haben, bleibt erhalten. Die Treuhänder der Arbeit werden nunmehr Reichsbeamte mit allen Rechten und Pflichten. Sie unterstehen der Dienstaufsicht des Reichsarbeitsministeriums und haben von ihm und dem Reichswirtschaftsminister Weisungen zu empfangen. Zur Erhaltung des Arbeitsfriedens haben sie ganz bestimmte im Gesetz einzeln aufgeführte Aufgaben zu erfüllen.

Die soziale Ehre wird künftig die Grundlage der gemeinsamen Arbeit in den Betrieben sein. Die Entwicklung dieses Begriffes der sozialen Ehre und die Schaffung einer besonderen Ehrengerichtsbarkeit bildet eines der Kernstücke des Gesetzes.

Ein besonders eingehend ausgestalteter Kündigungsschutz ist gleichfalls dazu angetan, die kameradschaftliche Verbundenheit in den Betrieben zu stärken. Das große Gesetz wird am 1. Mai d. J., dem zweiten Tage der nationalen Arbeit, in Kraft treten. An diesem Tage werden die Vertrauensleute der Betriebe feierlich vor der

Kunstgutachten nach Wunsch

Professor Hauser vor Gericht — Spitzwegs Signum

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Januar. Vor der 4. Strafkammer des Landgerichts Berlin begann am Dienstag der Prozeß gegen den früheren ersten Restaurator der Staatlichen Gemäldegalerie, Professor Alois Hauser, wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung.

Gewisse Kreise des Kunsthandels hatten die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Professor Hausers ausgenutzt und sich von ihm gegen geringe Bezahlung Gutachten nach ihren Wünschen ausstellen lassen. Nach dem Ergebnis der Voruntersuchung hat Hauser in dem letzten Jahr Hunderte von bewußt unrichtigen Gutachten erstattet, wobei er sich häufig noch als Restaurator der Staatlichen Museen bezeichnete, obwohl er bereits 1928 aus dieser Stellung ausgeschieden war. Die Kunsthändler, für die Professor Hauser arbeitete, haben durch dessen Gutachten phantastische Summen verdient.

Neben Hauser haben sich noch drei Händler wegen gemeinschaftlichen Betruges, schwerer Urkundenfälschung, Untreue und Unterschlagung, zu verantworten.

Der Prozeß gegen Professor Alois Hauser und drei mitangeklagte Kunsthändler (die früher sämtlich in Teppichen gehandelt haben) brachte bereits am 1. Verhandlungstage

aufsehenerregende Enthüllungen

über die Praxis dieses Gutachten- und Bildfälschers, der aus einer angesehenen Familie stammt und dessen Vater und Großvater internationalen Ruf als Kunstsachverständige genossen.

Professor Hauser ist vor einigen Jahren pensioniert worden, weil er u. a.

10 Gemälde, die er für eine Auktion begutachten sollte, zugunsten des Eigentümers sämtlich falschen Meistern zugeschrieben

hatte.

Der Vorsitzende machte dem Angeklagten zum Vorwurf, daß er **einen Rembrandt unterschlagen und jahrelang hinter einem Schrank verborgen** gehalten habe. Gegenüber einem Mitangeklagten soll Hauser geäußert haben: „Wenn Exzellenz von Bode einmal stirbt, kann ich den Rembrandt ganz verschwinden lassen". Der Angeklagte bestritt diese Beschuldigung. Hauser hat ungefähr

300 Gutachten ausgestellt, von denen ein großer Teil nach seinem eigenen Geständnis unrichtig

war. Der Angeklagte widerrief seine früheren Protokolle und bestritt, nach seiner Entlassung aus dem Staatsdienst noch Bilder restauriert zu haben. Der Vorsitzende hält ihm vor: „Doch, einmal ist Ihnen das zoologische Wunder passiert, daß

nach Ihrer Restauration auf einem Bild aus einem Hund eine Katze

wurde."

Im weiteren Verlauf der Verhandlung kamen einige der dem Angeklagten zur Last gelegten Fälle zur Sprache. Einmal hat Hauser den Verkauf eines „Spitzweg" vermittelt, der einen Wert von 2000 Mk. gehabt haben sollte. Tatsächlich hatte das Bild jedoch nur einen Wert von 350 Mk.

Nachdem Hauser das Signum Spitzwegs in das Bild hineingefälscht hatte, wurde es für 3500 Mk. verkauft.

Zu diesem Fall gab Hauser als Entschuldigung an, daß er damals 3000 Mk. zur Beschaffung von Morphium dringend benötigt habe.

Ein anderer Fall betrifft eine „Madonna von Rubens". Dieses Bild, das angeblich von dem englischen Maler Hobbema stammt, war von zwei anderen Sachverständigen nicht als ein echter Rubens anerkannt worden. Hauser erklärt, daß er auch heute noch das Bild für einen echten Rubens halte.

festlich versammelten Gefolgschaft zum ersten Male geloben, daß sie im Geiste ehrenhafter Kameradschaft dem Gemeinnutz und dem Wohle aller Angehörigen des Betriebes dienen werden."

Nach den Ausführungen des Reichsarbeitsministers hielt der

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt

eine kurze Ansprache. Er führte u. a. aus:

„Ein Volk hat wahrhaft Großes immer nur dann geleistet, wenn es sich geschlossen und entschlossen für die ihm gestellten Aufgaben eingesetzt hat. Das gilt wie für ein Volk so für seine Wirtschaft, ja auch für jedes einzelne wirtschaftliche Unternehmen. Jeder wirklich tüchtige Führer weiß, daß er den Erfolg nur dann auf die Dauer an seine Fahne heften kann, wenn die Gefolgschaft ihm vertraut und mit vollem Herzen dabei ist. Jeder vernünftige Gefolgsmann weiß, daß er nur dann auf festem Boden steht, wenn er nach alter deutscher Art sich wirklich selbst ganz einsetzt, seinem Führer folgt und ihm die Treue hält. Absichtlich ist das Gesetz in vielen Einzelheiten so locker gehalten, daß

Spielraum für Entwicklungsmöglichkeiten

gelassen ist. Möge dieser immer in dem Sinne benutzt werden, den großen Gedanken des Arbeitsfriedens zu vertiefen und nicht zu verwässern."

Zum Schluß dankte der Reichswirtschaftsminister noch ganz besonders dem Reichsarbeitsminister Seldte, der Hauptbeteiligter an dem Gesetz sei. Es sei symbolisch für den neuen nationalsozialistischen Geist, daß dieses Gesetz in engster Zusammenarbeit zwischen dem Reichsarbeitsministerium, der Arbeitsfront, Vertretern der Wirtschaft und dem Reichswirtschaftsministerium bearbeitet und herausgebracht worden sei. Dieses Verhältnis zeige, daß man gerade in der obersten Spitze sich darüber klar sei, daß Arbeit und Wirtschaft unzertrennliche Begriffe für das deutsche Volk sind. Dieser glückliche Anfang werde hoffentlich zum Glück unserer ganzen Nation führen.

*

Die Ablehnung des Klassenkampfgedankens hatte zu einer Beseitigung der Gewerkschaften und der Arbeitgeberverbände geführt. Bereits durch das Gesetz vom 19. Mai 1933 über Treuhänder der Arbeit war den wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Regelung der Bedingungen für den Abschluß von Arbeitsverträgen entzogen worden. Das Gesetz übertrug bis zur Neuregelung der Sozialverfassung die Wahrnehmung dieser Aufgabe dem Treuhänder der Arbeit. Mit dem neuen Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit wird nunmehr auch diese Zwischenregelung beseitigt und die Arbeitsverfassung auf eine neue Grundlage gestellt. **Für die entscheidende Bedeutung der neuen Regelung sei darauf hingewiesen, daß durch die elf arbeitsrechtlichen Gesetze, darunter solche von grundlegender Bedeutung, wie das Betriebsrätegesetz, die Tarifvertragsverordnung, die Schlichtungsverordnung und die Stillegungsverordnung ersetzt und aufgehoben werden.**

Grundlage der neuen Sozialverfassung ist der Betrieb.

Dessen Führer ist der Unternehmer. Er entscheidet gegenüber der Gefolgschaft des Betriebes in allen betrieblichen Angelegenheiten. Zur sozialpolitischen Beratung des Führers wird ein Vertrauensrat gebildet, dem Vertrauenspersonen aus der Gefolgschaft und der Unternehmer als Vorsitzender angehören. Die allgemeinen betrieblichen Arbeitsbedingungen werden vom Unternehmer nach vorheriger Beratung im Vertrauensrat in einer

Betriebsordnung

geregelt. Gegen die Entscheidung dieses Führers des Betriebes kann jedoch die Mehrheit des Vertrauensrates den Treuhänder der Arbeit anrufen.

Der Treuhänder der Arbeit ist der oberste sozialpolitische Vertreter der Reichsregierung in seinem Wirtschaftsgebiet. Seine Aufgaben sind gegenüber dem bisherigen Recht zum Teil eingeschränkt, zum Teil wesentlich erweitert worden. Er tritt in Streitigkeiten aus der Betriebsverfassung an die Stelle der Arbeitsgerichte. Er hat bei größeren Entlassungen die bisher den obersten Landesbehörden nach der Stillegungsverordnung obliegenden Aufgaben wahrzunehmen. In seiner Hand liegt insbesondere die Ueberwachung der Lohngestaltung in den Betrieben. Er kann auch Richtlinien für den Inhalt von Betriebsordnungen und Einzelarbeitsverträgen festsetzen und in Ausnahmefällen eine Tarifordnung erlassen.

Im Bezirk des Treuhänders der Arbeit wird unter dem Vorsitz eines richterlichen Beamten ein Ehrengericht gebildet, das über Verletzungen der sozialen Ehre durch Angehörige der Betriebsgemeinschaft zu entscheiden hat. Gegen Entscheidungen der Ehrengerichte sind Berufungen an den Reichsehrengerichtshof zulässig.

Auf dem Gebiete des Kündigungsschutzes ist der Grundsatz des bisherigen Rechtes aufgegeben worden, nachdem das Arbeitsgericht nur angerufen werden konnte, wenn die Betriebsvertretung den Einspruch des Gekündigten als begründet erklärt hat. Dem Gekündigten steht in Zukunft unmittelbar das Recht zu,

auf Widerruf der Kündigung zu klagen,

wenn diese unbillig hart und nicht durch die Verhältnisse des Betriebes bestimmt ist.

Die soziale Verfassung wird hiernach auf eine neue Grundlage gestellt. An Stelle des Kampfes um die Arbeitsbedingungen durch Interessentenverbände tritt Ueberwachung durch den Staat, der die letzte Verantwortung für eine gerechte Gestaltung der Arbeitsbedingungen übernimmt. Das Gesetz ist daher ein entscheidender Schritt zur endgültigen Befriedung des Arbeitslebens.

General Bourgeois phantasiert

Im Senat von deutschen Rüstungen

(Telegraphische Meldung)

Paris, 16. Januar. Der Senat setzte am Dienstag seine außenpolitische Aussprache, die am Freitag begonnen wurde, fort. Zu Beginn der Sitzung ergriff der Vorsitzende des Heeresausschusses, General Bourgeois, das Wort. Welchen Charakter seine Reden zu tragen pflegen, ist von früher her hinlänglich bekannt. Auch diesmal hat General Bourgeois alles aufgeboten, um den Friedenswillen Deutschlands zu verleugnen.

Zunächst gab er eine Schilderung dessen, was er die Mobilmachungsmöglichkeiten Deutschlands im Jahre 1934 und 1935 nannte. Er behauptet, Einteilung und Ausbau der Reichswehr sei derart, daß sie bereits nicht mehr dem im Friedensvertrag vorgesehenen Typ entspreche. Es bestehe bereits ein Heereskommando. Die Reichswehr sei eine Führerschule und bilde ein Rahmenheer, das man später durch ausgebildete SS.- und SA.-Leute ausfüllen werde. Feldgraue Uniformen zur Einkleidung der Mitglieder der politischen Verbände seien bereits in ausreichender Menge vorhanden, ja, es seien für sie sogar motorisiertes Kriegsmaterial und Pferde verfügbar. Dies ermögliche, sofort 20 bis 30 Divisionen auf die Beine zu bringen. Fast ebenso starke Truppenverbände könne der Grenzschutz stellen, dessen Kriegsmaterial wahrscheinlich eingelagert sei.

Nach ihm bestieg der französische Außenminister

Paul-Boncour

die Rednertribüne, um im wesentlichen zu drei Fragen zu sprechen: Zu der Abrüstungskonferenz, zur Krise des Völkerbundes und zum Schluß zu den direkten Verhandlungen mit Deutschland. Man solle die gegenwärtigen Schwierigkeiten nicht übersehen, aber die Regierung sei der Ansicht, daß sie keine Nervosität noch Beunruhigung rechtfertigten, besonders im Hinblick auf die **Unterstützung, die Frankreich von anderen Ländern zu erwarten habe.** Die deutsche Revolution stelle Europa vor ein Fragezeichen, denn, so behauptete Paul-Boncour, man sehe noch nicht klar, welches die wirklichen Ziele Deutschlands seien. Es sei natürlich, wenn verschiedene Länder sich beunruhigt fühlten. Die nationalsozialistische Auffassung von der Nation gehe dahin, die Grenzen zu überfluten, um die Völker der gleichen Rasse für sich zu gewinnen. Der Beweis sei das

Saargebiet und Oesterreich.

Zur Saar sei zu sagen, daß Frankreich kein Recht habe, auf die Volksabstimmung zu verzichten. Trotz vorteilhafter Angebote, die man Frankreich auf wirtschaftlichem Gebiete gemacht habe, könne Frankreich der Saarbevölkerung das Recht auf Abstimmung nicht nehmen.

Ebenso wie Frankreich diese Rechte der Saarbevölkerung zu garantieren wünsche, wünsche es auch, Oesterreichs Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten. Frankreich habe die Unabhängigkeit Oesterreichs immer als den Schnittpunkt zum europäischen Gleichgewicht angesehen. Das glücklichste Ergebnis der französischen Politik in der österreichischen Frage sei die juristische Wiederherstellung des Anschlußverbotes durch das Haager Schiedsgericht.

Frankreich habe immer die friedfertigen Länder um sich zu scharen versucht — nicht um Deutschland einzukreisen, sondern um mit allen Völkern zusammenzuarbeiten. Im übrigen betreibe Frankreich eine entschlossene Völkerbundspolitik. Im Zusammenhang mit den Forderungen nach einer Reform des Völkerbundes sei Frankreich zu gewissen Anpassungen bereit, könne aber nicht zugeben, daß an die Grundsätze des Völkerbundes gerührt werde.

Wenn die Französische Regierung zur Abrüstungskonferenz gegangen sei, so habe sie das nicht getan, um den französischen Rüstungen einen Schlag zu versetzen, sondern weil Frankreich durch die Verträge dazu verpflichtet sei, und weil die Abrüstung eine der höchsten Aufgaben des Völkerbundes darstelle. Wenn die Abrüstungskonferenz mißlinge, so würde es ein Wettrüsten geben.

Nach der Pause erging sich

Millerand

in maßlosen Ausfällen gegen Deutschland, von dem er behauptete, daß es den Frieden bedrohe. Deutschland habe aufgerüstet, und es verlange jetzt auch noch die Abrüstung der andern.

Senatar Jouvenel

erinnerte daran, **daß Reichskanzler Hitler sich auf 40 Millionen Ja-Stimmen berufen könne. Das sei seine Stärke.** Wenn man eine Gewaltpolitik vorschlage, so müsse man auch bereit sein, die letzten Folgerungen zu ziehen. Er höre immer wieder Redner, die von einer solchen Politik redeten, bisher habe aber noch niemand greifbare Vorschläge vorgebracht. Man müsse die betreffenden an ein Wort Friedrichs des Großen erinnern, der einmal mit Recht festgestellt habe, **die gefährlichste aller Handlungen sei, das Gewehr in Anschlag zu bringen, dann aber nicht zu schießen.** Zu den Verhandlungen, die augenblicklich zwischen Frankreich und Deutschland geführt würden, sei zu sagen, daß der Kreis der beteiligten notgedrungen erweitert werden müsse, denn es gebe keine Frage, die beide Länder allein angehe.

Rund 100 Tote und 1000 Verletzte in Indien

(Telegraphische Meldung)

Kalkutta, 16. Januar. Das schwere Erdbeben in Mittel- und Ostindien hat bisher mindestens 100 Todesopfer und über 1000 Verletzte gefordert. Durch die wiederholten Erdstöße ist die Bevölkerung in eine große Panik geraten. Darjeeling, die Sommerresidenz des Gouverneurs von Bombay, ist durch neue Erdstöße am Dienstag zur Hälfte vernichtet worden. Schwere Schäden wurden auch in Allahabad und anderen Städten in Nordostindien angerichtet. Die Linien der Bengalen- und Nordostbahn sind stark beschädigt, sodaß der Zugverkehr unterbrochen werden mußte. Das indische Volk ist durch das große Naturereignis stark beeindruckt. Es mißt ihm teilweise eine religiöse oder politische Bedeutung bei.

Anordnung des Stellvertreters des Führers

Der Stellvertreter des Führers erläßt folgende Anordnung:

„Es ist letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Verbände, Innungen, Wirtschaftskammern und ähnliche Organisationen umgewandelt oder neu eingerichtet wurden, ohne vorhergehende Benachrichtigung der zuständigen Parteidienststellen. Um die gerade auf diesem Gebiet unbedingte nötige Zusammenarbeit von Partei und Staat und vorbezeichneten Stellen zu gewährleisten, dürfen in Zukunft organisatorische Veränderungen der genannten Art vor allen Dienststellen und Staatsbehörden nur mit meinem Einverständnis vorgenommen werden. Freie Wirtschaftsgebilde werden davon nicht berührt.

Deutschlands Antwort an Genf

Wegen der Beteiligung an den Saar-Verhandlungen

(Telegraphische Meldung)

Genf, 16. Januar. **Eine Abordnung von sieben Mitgliedern der Deutschen Front des Landesrates des Saargebietes traf am Dienstag vormittag in Genf ein, um mit den verschiedenen, hauptsächlich an der Saarfrage interessierten Völkerbundskreisen und auch mit Mitgliedern des Völkerbundsrates Fühlung zu nehmen.**

Die Frage der Erneuerung des Mandats der Regierungskommission wird in der nichtöffentlichen Ratssitzung des Mittwochvormittag behandelt werden. Man beabsichtigt im Rat, die bisherigen Mitglieder der Regierungskommission wiederzuwählen.

Dienstag abend ist die

Antwort hinsichtlich der Beteiligung der Reichsregierung an den Beratungen des Völkerbundes über die Saarfrage

abgegangen. Sie wird über den deutschen Konsul in Genf an den Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, geleitet.

Der Völkerbundsrat hat die indirekte Aufforderung an Deutschland gerichtet, es möge während der Behandlung der Saarfrage seinen Platz in Genf wieder einnehmen.

Deutschland ist aber nicht einfach aus dem Völkerbund ausgetreten, um bei irgendeiner sich bietenden Gelegenheit wieder dort zu erscheinen, wenn andere Mächte dies wünschen.

Die Aufgabe, die der Völkerbundsrat in der Saarfrage jetzt zu leisten hat, ist außerordentlich einfach. Es ist durchaus nicht schwer, eine geheime Abstimmung zu organisieren. Ueber die Wahllisten der Abstimmungsberechtigten sind bereits Vorarbeiten vorhanden. Es kommt lediglich darauf an, daß der Völkerbundsrat seine Aufträge in anständiger und loyaler Weise durchführt.

Ganz abwegig sind die Anregungen der englischen Presse, man solle eine Miliz von 4000 Mann ins Saargebiet bringen. Im Saargebiet haben niemals Unruhen in erheblichem Maße stattgefunden. **Die beiden einzigen Toten, die dort zu beklagen sind, waren Nationalsozialisten.** Wenn weiter sogar der ungeheuerliche Plan einer Teilung des Saargebiets auftaucht, so sind sich die betreffenden Persönlichkeiten des gefährlichen Ernstes eines solchen Vorschlages offenbar nicht bewußt. Die Ablehnung des Genfer Vorschlages bringt nicht Deutschland, sondern höchstens den Völkerbund in eine peinliche Lage.

Emigranten kehren zurück

Preußische Richtlinien für ihre Aufnahme – „Vollen Schutz den Verführten, schärfste Verfolgung den Verführern"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Januar. Ministerpräsident Göring hat als Chef der Geheimen Staatspolizei zu der Frage der Rückwanderung deutscher Emigranten aus dem Auslande an die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und sämtliche Staatspolizeistellen einen Erlaß gerichtet, in dem u. a. gesagt wird, daß sich infolge der allmählichen Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Mehrzahl der Emigranten

schon jetzt eine zunächst noch langsame Rückwanderung nach Deutschland

bemerkbar macht. Zur Gewährleistung einer einheitlichen Behandlung dieser zurückkehrenden Emigranten ersucht der Preußische Ministerpräsident um sorgfältige Beachtung besonderer Richtlinien, die er hierfür aufgestellt hat.

In den Richtlinien werden die Emigranten in verschiedene Klassen eingeteilt und entsprechend eine unterschiedliche Behandlung anempfohlen. Danach besteht, wie der Amtliche Preußische Pressedienst meldet, **an der Rückkehr krimineller Elemente, deren Zahl die der wirklich politischen Flüchtlinge bei weitem übertrifft, keinerlei Interesse.** Auch die Rückkehr der vielen Tausende von Flüchtlingen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit — ihre Zahl beläuft sich nach Mitteilungen des Lausanner Flüchtlingshilfswerkes auf 16 000 von insgesamt 60 000 Flüchtlingen — ist im neuen Deutschland nicht erwünscht. Falls diese meist aus dem Osten eingewanderten Personen wieder in Deutschland auftauchen sollten, sind sie **in polizeiliche Haft zu nehmen und bis zur endgültigen Ausweisung in ein Konzentrationslager zu bringen.**

Die marxistischen Zersetzer und Verbrecher, die sich früher in führenden Stellungen befunden haben, müssen gewärtig sein, daß auf jede ihrer Niederträchtigkeiten hin alle möglichen Repressalien persönlicher und vermögensrechtlicher Art ergriffen werden. Dagegen soll den

grundlos verängstigten Volksgenossen, die auf Grund gewissenloser Propaganda ins Ausland geflohen sind, die Heimkehr nicht verwehrt

werden, wenn sie vertrauensvoll zurückkehren und beweisen können, daß sie schon vor ihrer Rückkehr bemüht gewesen sind, **gegen die Greuel- und Hetzpropaganda im Ausland Front zu machen.** Der nationalsozialistische Staat hat so vollkommen über den Gegner gesiegt, daß er dem kleinen und geängstigten Volksgenossen ohne Gefahr vergeben kann, sofern dieser aufrichtig und ernst gewillt ist, sich der neuen Volksgemeinschaft rückhaltlos einzugliedern.

Alle deutschen Länder sind vom Preußischen Ministerpräsidenten gebeten worden, sich diesem Verfahren zum Zwecke eines einheitlichen Vorgehens anzuschließen.

Der Inspekteur der Geheimen Staatspolizei, Ministerialrat Diels, teilte einem in Paris lebenden Emigranten auf Anfrage mit, daß die Behandlung der nach Deutschland zurückkehrenden **Emigranten in erster Linie danach bemessen werde, welche Haltung die Heimkehrer gegenüber ihrem Vaterlande im Ausland eingenommen hätten.**

Wer schon jetzt durch sein Verhalten im Auslande zu erkennen gebe, daß er sich als Deutscher für die Wiedergutmachung des seinem Vaterlande zugefügten Unrechts einsetze, könne auf vollen persönlichen Schutz und ungehinderte Berufsausbildung rechnen.

Deutsch-polnische Luftverkehrsverhandlungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Januar. Am Dienstag begannen in Warschau deutsch-polnische Luftverkehrsverhandlungen, die sich auf die Festlegung künftiger planmäßiger Flugverbindungen zwischen Deutschland und Polen erstrecken. Deutscherseits nehmen Ministerialdirektor Fisch vom Reichsluftfahrtministerium und der Präsident des Reichsamts für Flugsicherung, Dr. Wegerdt, an den Besprechungen teil.

*

Marschall Pilsudski ist nach kurzem Aufenthalt im polnischen Kurort Krynica nach Warschau zurückgekehrt.

Das Reich der Frau

Harmlose Tips für abendliche Schönheit

Von Charlotte Till-Borchardt

Wie geht das vor sich, wenn man abends etwas vor hat und — natürlich — diesmal besonders gut aussehen will? Man stürzt an den Spiegel, tupft Rosa auf die Wangen, hellen Puder auf das Näschen, zieht vielleicht die Brauen nach — fertig. Und ist dann verwundert, daß die Haut müde, grau durchschimmert, das Gesicht immer noch den müden, gespannten Ausdruck hat, den ihm die Hast des Tages gegeben. „Gepflegt“ jedenfalls, unser alter Ideal, wirkt man nicht. Wenn man sich nämlich nicht die Mühe nimmt, sich schnell „eine neue Haut“ zuzulegen: wir sehen doch sonst so gern neu, „ganz anders“ aus . . . Nur bei dieser Gelegenheit denken wir nicht daran. Oder zu wenig.

Die leidige Zeit — daran liegt es. Aber nicht immer. Denn die kürzeste Prozedur, um ein erholtes, frisches Gesicht zu bekommen, wird auch nur selten angewandt; die heißt: Generalreinigung! Mit Oel oder Kreme und Alkohol allen Puder, allen Schmutz, alle Ausdünstung aus den Poren holen — und erst dann ganz von vorn „zurechtmachen“. Die Haut belebt sich durch das Säubern und die damit verbundene Massage und sieht hinterher wie von selber rosig, animiert aus. Das ist jedoch nur ein primitiver Tip; den auch die ausüben können, die sich gleich vom Büro oder Geschäft aus zum Treffpunkt begeben; denn wozu schleppen wir uns alle mit den Stadtköfferchen und großen Reisetaschen? Nun kann man endlich was herein tun: Kreme, Gesichtswasser, Watte oder ein weiches Frottiertüchlein.

Raffiniertere Dinge kann man treiben, ist man vorher zu Hause und hat eine kleine halbe Stunde für seine Schönheit übrig. Zunächst auch: gründlich säubern. Dann geht es los.

Wechselkompressen z. B.: abwechselnd ein möglichst heißes nasses Tuch und ein eiskaltes ein paar Sekunden gegen das Gesicht pressen (Haare vorher einbinden!); sechs bis acht mal hintereinander mindestens; je öfter — ohne zu übertreiben — desto wirksamer. Das kalte Tuch ist das letzte; es zieht die Poren wieder zusammen.

Ein kurzes, drei bis vier Minuten anhaltendes Kamillendampfbad: deutscher Kamillentee, der in einer flachen Schüssel in das Gesicht dampft (Tuch drüber hängen), erfrischt ungemein; als Abschluß mit kleinen Eisstückchen die Haut abkühlen.

Kamille ist überhaupt sehr gut; ein Umschlag tut es auch: ein in sehr heißem Kamillentee getränktes Tuch auf das Gesicht legen, eine sehr kalte nasse Serviette gleichzeitig darüber breiten; drei bis fünf Minuten liegen lassen.

Etwas komplizierter und zeitraubender ist die Eiermaske, dafür wirkt sie Wunder. Ein Eigelb wird mit zwei Tropfen Zitrone verquirlt und über das Gesicht gestrichen; die Augenlider und die Stellen unter den Augen, Stirn und Mundlinien sollen besonders bedacht werden; aber man muß es zu vermeiden suchen, Wimpern und Augenbrauen mit zu beklexen; denn das Eigelb erhärtet bald zu einer starren Maske, und wenn man die nach einer Viertelstunde vorsichtig und langsam mit einem lauwarmen Lappen abwäscht, bleiben in den kleinen Haaren an der Augenpartie die Eiteile kleben und sind nur mit unnützer und schädlicher Reiberei zu entfernen. Ebenso angebracht ist dieselbe „Behandlung“ mit Eiweiß, die oft graue, übernächtigt aussehende Haut noch straffer und rosiger macht als das Gelbei.

Der einfachste Trick — der sich mit dem der Eiermaske verbinden läßt — ist Atemgymnastik. Sich eine Viertelstunde ruhig und abgespannt flach ausstrecken, regelmäßig und bewußt tief atmen und ausgiebigst ausatmen — das schafft Nervenruhe, blühendes Aussehen, strahlende Frische — für Körper und Geist.

Wie überhaupt eine kurze Spanne Ausruhzeit — zwischen Arbeitstag und Abend geschoben — das beste Schönheitsmittel der Welt bleibt.

Haus- und Morgenanzüge für die Dame

Dieses Thema ist augenblicklich ein wenig umstritten, denn die einen wollen die Frau des Hauses immer korrekt tagesmäßig angezogen sehen, während die Frauen selbst für einen der praktischen Betätigung angepaßten Hausanzug eintreten. Besonders die Beinkleider an solchem Hausanzug fallen unter Meinungsverschiedenheiten, denn es gibt selbstverständlich Figuren, die sich im Beinkleidanzug für äußerst schick halten und die nicht so kritisch gegen sich selbst sind, daß sie sich mit den Augen



Links: Dreiteiliger Hausanzug aus zweierlei Seide. — Mitte: Hauskleid aus gemustertem deutschen Kretonne. — Rechts: Schlaf- und Hausanzug für ein junges Mädchen.

des Zufallsbeschauers begutachten können. Erst, wenn man seine Mängel kennt, kann man sie abstellen.

Auch die Auswahl des Materials ist dabei von Bedeutung. Denn wenn eine Hausfrau im schlicht-bürgerlichen Haushalt in einem Anzug aus heller Seide empfängt, dann wird man über die Stilwidrigkeit lächeln. Dabei gibt es jetzt wirklich zweckmäßige Stoffe für jeden Geschmack und Geldbeutel. Der neueste ist auf Watteline gesteppter Kretonne, der in hellen und dunklen Farben zu haben ist und in jedem Falle den Anforderungen der Hygiene und der Bequemlichkeit gerecht wird. Oder wrme, freundlich gemusterte Flauschstoffe und einfarbige, innen gerauhte Kunstseiden. Und die Beinkleider für solche Formen sind immer so weit, daß man sie meist auf Rock taxiert. Eine Frage von Bedeutung bei der Anschaffung eines Hausanzuges ist auch, ob man alle Hausarbeiten selbst erledigt oder ob man sich auf Hilfeleistungen beschränkt. Im ersten Falle wird man ganz praktisch wählen und im zweiten die Zusammenstellung so einrichten, daß die Schönheit allein zu ihrem Recht kommt.

Mit viel Verständnis für die Bedürfnisse eines Haushaltes werden von der Industrie neuerdings Hauskleider herausgebracht, die im Stoff und Schnitt mit der Kleiduniform eines Hausmädchens nicht zu verwechseln sind. Es gibt eine Serie von Hauskleiderstoffen in dunklen und hellen Tönungen, die durch unterschiedliche Webarten auch auf Wärmeabgabe verschieden reagieren. Denn das ist wichtig, weil jeder Mensch da andere Anforderungen stellt. Meist bestehen diese Hauskleider aus zwei weit übereinandergreifenden Vorderteilen, dazu gibt es aufgesetzte Taschen und kurze Aermel. Solch Kleidchen kostet nicht viel, läßt sich leicht waschen und sieht immer freundlich und gepflegt aus.

Im besonderen sind Morgenröcke wieder modern, und zwar vornehmlich aus flauschigen Flanellen, gerauhten Kunstseiden und dünnen Wollkrepps. Die einfache Form ist für Nur-Hausfrauen erdacht, die sie wirklich nur morgens, bis das letzte der Familienmitglieder das Haus verlassen hat, tragen, während die andere für die Berufsfrau, die ihn auch abends zum Ausruhen braucht, allerlei modischen Ausputz, wie Seidenrevers und Clipverschluß, aufweist. Als Ergänzung zu älteren, aufzutragenden Röcken ist die „Matinee“, jetzt Hausjäckchen genannt, wieder da, die aus hübschen Kretonne mit längerem Schößchen gearbeitet wird.

Muß denn wirklich gehustet werden?

Der suggestive und der Zweckhusten — Eine schlechte Gewohnheit und wie ihr abgeholfen werden kann — Hustengymnastik tut not

Von Maria Schäfer (Nachdruck verboten!)

Es naht die Zeit, wo die Leute wieder ins Theater gehen, es naht aber auch die Zeit, wo die Nebel unseren Atmungsorganen einiges zu schaffen machen und die gute, alte Influenza, manchmal ganz modern und gefährlich als Grippe kostümiert, dort und da den obligaten Saisonbesuch abzustatten pflegt. Meist wird es gar nicht so arg. Dann gehen die Leute eben ins Theater, warten, bis der Vorhang aufgeht und es auf der Bühne richtig spannend wird, daß alles die Ohren spitzt, um dem interessanten Dialog der beiden Helden zu folgen. In diesem Augenblick — wer hätte ihn nicht schon erlebt? — fängt ein besonders Aufgeregter zu husten an, teils weil er muß, teils weil er dem jähen Drang aus mangelnder Selbstbeherrschung nicht zu widerstehen vermag. Und dann geschieht das, was in solchen Augenblicken immer geschieht: die Suggestion des Hustens ergreift den Zuschauerraum, erst husten zwei aus Sympathie, dann folgen drei aus Protest, und schließlich hüstelt alles abwechselnd im Chor bis zum Fallen des Vorhangs.

Ueber diese schöne Unsitte, im Theater bei den unpassendsten Gelegenheiten einem rätselhaften Hustendrange Genüge zu leisten, wurde schon viel und bitter geklagt, aber es hat sich noch keine Theaterdirektion gefunden, die den Besuchern einen probaten Rat geben konnte, wie diesem Husten abzuhelfen sei. Denn man muß wirklich nicht husten, wenn man es nicht wirklich nötig hat.

Zwar gibt es einen Husten, dessen Daseinsberechtigung wir nicht anzweifeln. Das ist der Zweckhusten, durch den der Schleim, der sich in den Luftwegen befindet, entfernt werden soll. Diesen soll man nicht verdrängen und nicht krampfhaft unterdrücken, denn was heraus muß, soll eben heraus! Hier heißt die Devise: „Aushusten! Aber nicht ins Theater gehen!“

Anders beim Reizhusten, der, wie der Name schon sagt, durch einen ganz winzigen Reiz, durch einen Kitzel im Kehlkopf ausgelöst wird. Hustet man aus, so wird der Hustenreiz nicht beseitigt, oft verstärkt er sich sogar, sodaß man den Vorgang — zur eigenen Qual und zum Aerger der anderen — immer wieder erneuert.

Was geschieht denn eigentlich, wenn man hustet? Haben Sie sich darüber schon einmal den Kopf zerbrochen? Gewiß nicht! Zunächst wird der Kehlkopf luftdicht geschlossen, dann aber durch eine kräftige Ausatmung explosiv geöffnet, das heißt, die unter Druck gesetzte Luft im Kehlkopf entweicht mit Vehemenz.

Um den Hustenanfall zu verhindern, braucht man also nur den Kehlkopf davon abzuhalten, sich zu verschließen. Hat er sich aber schon geschlossen, dann muß man verhüten, daß er sich in rascher Folge explosiv wieder öffnet. Fragt sich nur, ob man so etwas wirklich verhüten kann? Und diese Frage muß bejaht werden.

Ist nämlich der Hustenreiz nur gering, so wehren Sie ihn am leichtesten ab, wenn Sie sich bemühen, einen tonlosen Reibelaut, am besten ein tonloses S zu sprechen. Dieses tonlose S tut nämlich Wunder. Aber das Wunder läßt sich physiologisch erklären. Bei jedem tonlosen Sprachlaut hat nämlich der Kehlkopf die schöne Angewohnheit, sich zu öffnen bzw. offen zu bleiben. Bei einem offenen Kehlkopf wird aber die Luft nicht zusammengedrückt, und so löst sich alles in einem schönen, ruhigen Atemzuge auf.

Anders, wenn der Hustenreiz schon bedenkliche Grade angenommen hat. Da versagt die heilkräftige Wirkung des tonlosen „S“. Man muß nämlich wissen, daß das Oeffnen und Schließen des Kehlkopfes im Zusammenhang mit den Atmungsvorgängen steht. Ziehen wir die Luft ein, dann fällt es uns nicht schwer, den Kehlkopf offen zu halten. Brenzlig wird es nur, wenn man den Husten während der Ausatmung unterdrücken will. Man hilft sich, indem man ganz kurze Atemzüge sehr schnell aufeinanderfolgen läßt. Denn in diesem Falle findet der Kehlkopf weder während der Ausatmung noch zwischen der Ein- und Ausatmung Zeit, um sich zu schließen. Wenn er sich aber nicht schließen kann, dann braucht man auch nicht zu husten.

Probieren geht über studieren! Vielleicht versuchen Sie es einmal an sich selbst, wie zutreffend unsere Behauptungen sind!

Nun gelingt es, wie erwähnt, nicht immer, den Kehlkopf am Schließen zu verhindern. Dann muß man eben trachten, ihm das Oeffnen zu verleiden, indem man gegen seinen luftdichten Verschluß einen starken Luftdruck ansetzt. Im Anfang wird es manchem schwer fallen, diese Ratschläge auszuführen, aber auch hier gilt der Satz, daß Uebung den Meister macht. Mit einem bißchen Training ist jeder imstande, stärkere und schwächere Hustenreize, die ihn während einer Theatervorstellung oder eines Konzertes oder sonst bei irgend einer unangenehmen Gelegenheit befallen, zu unterdrücken und damit sich und die anderen vor Aerger zu bewahren. Vor allem läßt sich auf diese Weise der nervöse Husten heilen.

Der andere, der wirkliche, der notwendige, zweckvolle Husten ist ein Reflexvorgang, der, wie gesagt, der Entfernung von Substanzen (Schleim, Sekret, Fremdkörper) dient.

Falls man ein Opfer dieses Hustens ist, dann soll man wenigstens richtig husten, weil das Husten sonst zweck- und erfolglos ist. Vor allem gehört es sich, nach dem „Aushuster“ eine betont lange Ausatmungsbewegung folgen zu lassen, weil deren Luftstrom den angesammelten Schleim mitreißt und damit den Zweck des Hustens erfüllt. Die meisten Hustenden hemmen aber in der Regel sofort den Luftstrom wieder, indem sie nach dem Aushusten gleich den Kehlkopf schließen und aus diesem Grunde von neuem zu husten anfangen.

Wer somit vergeblich hustet, immer wieder sich und seine Umgebung mit Hustenanfällen plagt, trägt an dieser Quälerei selbst Schuld. Etwas Selbstdisziplin und ein bißchen Hustengymnastik — und das allgemeine Wetthusten würde auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt bleiben.

Häusliche Aergernisse im Winter?

Kleine Gegenkniffe — Praktische Erfindungen

. . . angelaufene Fenster

Plötzlich sind wir von der Außenwelt abgeschnitten; die Fenster haben sich beschlagen. Dieses Unheil schreitet schnell; eben noch freundliche Wintersonne hinter der Scheibe, jetzt — ein Nichts! Die Welt könnte untergehen, wir merkten es nicht. Aber dieser Gefahr könnten wir leicht vorbeugen. Spiritus und Glyzerin gibt es in jedem Haushalt. Wir holen die Flaschen, mischen 50 Gramm Glyzerin mit ungefähr 57 Gramm Spiritus, befeuchten mit der Mischung ein Tuch und mit dem Tuch von innen die Fensterscheiben! Erledigt. Die Temperatur- und Feuchtigkeitsunterschiede mögen jetzt noch so groß sein, die Scheiben werden ihre Durchsichtigkeit behalten. Der Spaziergänger wird die Waren im Schaufenster nicht mehr nebelhaft verschleiert sehen, und der Hausfrau zwischen den vier Wänden wird der draußen stattfindende Weltuntergang keinesfalls verborgen bleiben.

. . . eingefrorene Wasserleitungen

Der Leichtsinnige, der überhaupt nichts für seine Wasserleitung tut, sei hier übergangen. Recht geschieht ihm! Aber auch dem Vorsichtigen macht die Wasserzufuhr im Winter Sorge. Er hat am Abend, ehe er sich in Morpheus Arme legte, den Zuflußhahn sorgfältig abgestellt. Trotzdem kommt am Morgen nichts aus der Leitung. Eingefroren! Und das ist noch der bessere Fall. Hat man Pech, so ist das Rohr geplatzt. Hahnabstellung — alles ganz schön; noch besser aber, man entleert auch gleich vor der Frostnacht das Rohr! Es wird dann beim besten Willen nicht fertig bringen, einzufrieren oder zu platzen. Die, die in Siedlungen wohnen, mögen ihre Gartenleitungen nicht nur abstellen; auch die Entleerungshähne müssen sie bedenken. So mancher wird hernach nicht mehr ungewaschen den Wintertag beginnen müssen . . .

. . . erkältete Kakteen

Sie stehen zwischen den Doppelfenstern, und Winterkälte brandet gegen die Scheiben. Man dichtet die Scheiben ab — tut nichts; der Nord dringt dennoch hindurch. Man stopft Polster gegen die Scheiben — nutzlos: dem Glas entströmt trotzdem die Unter-Null-Annehmlichkeit der Eisblumen. Hier ist es den kleinen stachligen Hausfreunden zu kalt, drinnen im Zimmer bei Heizluft zu warm. Dennoch zur Verzweiflung kein Grund. Ein Miniaturöfchen ist erfunden worden, ausschließlich für diesen Zweck, handlich, elektrisch beheizbar, bequem zwischen die Fenster zu stellen. Gerade die rechte Wärme entströmt ihm, nicht zu viel, nicht zu wenig. Er stellt sich ohne unser Zutun selbst ein, sowie die Temperatur unter eine bestimmte Grenze sinkt. Die Kakteeen überstehen so den Winter gut, nebenbei auf Kosten der Eisblumen. Die wird es im beheizten Fenster nicht mehr geben; aber der Pflanzenfreund wird an den geretteten Kakteen vollgültigen Ersatz haben.

. . . winterabendliche Bügelärgernisse

Das Oberhemd auf dem Bügelbrett hat Tücken! Sein Inhaber sitzt gemütlich mit Pfeife und Zeitung beim Ofen. Aber dahin das friedliche Winterabendidyll, sowie die Gattin das Eisen den Hemdenknöpfen nähert. Darüber hinweg gebügelt — und die netten Perlmuttknöpfchen haben, sich spaltend, das Zeitliche gesegnet. Vorsichtig darumherum gebügelt — und die hausfraulichen Nerven revoltieren. Soll der aufreibende Kampf zwischen Knopf und Bügeleisen ewig dauern? Durchaus nicht. Da ist ein neuerfundenes Bügeleisen, alles an ihm ist wie beim bisherigen, nur ganz vorn an der Spitze — ein Schlitz! Mal wieder das Ei des Kolumbus. Ganz richtig erraten: der Knopf fährt in den Schlitz ein, das Eisen bügelt gleichzeitig links, rechts und rings um ihn. Keine akrobatischen Bügelkünste sind dazu mehr nötig. Den Perlmuttknöpfchen wird nichts mehr geschehen, soll der Hausherr nur ruhig weiter beim Ofen seine Zeitung lesen . . .

. . . teure Badewannenfreuden

Heißes Bad vor Augen: und der Nachhauseweg bei zehn Grad unter Null läßt uns kalt. Freilich, In-der-Wanne-Sitzen unterscheidet sich nicht von allen andern Genüssen: es kostet! Der Badeofen heizt sich nicht umsonst, und der Hausbesitzer liebt den Augenblick, da die Wasserrechnung kommt, mitnichten. Ohne Badefreuden sein Leben fristen? Unsinn. Da ist die neuerfundene „Sparbadewanne“, ihre Genüsse sind ungeschmälert, aber ihre Betriebskosten verringert. Ihr Fußende ist beiderseits stark eingebuchtet, und gleicht braucht sie ein Drittel weniger Wasser zum Vollwerden. Ein Drittel weniger Heiz- und Wasserkosten! So einfach ist manchmal Sparen. Warum auch sollen die Füße in der Wanne mehr Platz haben als der ganze Mann?

. . . kalte Fußböden

Die Leute, die unter uns wohnen, heizen nicht! Oder sie sitzen sparenderweise in einem einzigen geheizten Raum. Und erst gar die kalten Füße, wenn wir im Parterre die Wohnung haben und darunter ein offener kalter Keller . . .! Die Teppiche halten die Kälte nicht genug zurück. Nur ruhig Blut. Ein kleiner Kniff leistet hier Wunderdienste. Man langt sich den Stoß Zeitungen der letzten Woche und schichtet die Blätter schön dick unter den Teppich. Die Kältewellen aus der arktischen Kellerzone werden nun zum guten Teil zurückprallen, und die interessanten, noch ungelesenen Aufsätze, derentwillen wir die Zeitungen aufgehoben haben, können im nächsten Frühjahr immer noch gelesen werden . . .

A.

Statt Karten!

Plötzlich und unerwartet verschied infolge Herzschlags am Montag, den 15. d. Mts., mittags 12½ Uhr, mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Reichsbahnobersekretär i. R.

Richard Gründel

im Alter von 63 Jahren.

Beuthen OS., den 16. Januar 1934.

In tiefstem Schmerz

Frau Otti Gründel
geb. Stiller
Ilse
Hans } als Kinder

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 18. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Städt. Krankenhauses, Breite Straße, nach dem alten evangelischen Friedhof statt.

Nachruf!

Am 15. Januar 1934 entschlief nach längerem Leiden unser Mitarbeiter

Herr Ingenieur Artur Stephan

Der Verstorbene hat über 15 Jahre in voller Hingabe die Interessen unserer Firma vertreten. Aufrichtig bedauern wir seinen Heimgang und werden dem Entschlafenen immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Beuthen OS., den 16. Januar 1934.

Firma Stephan, Frölich & Klüpfel
Blum.

Infolge eines Unfalles schied einer der fähigsten Journalisten Oberschlesiens,

Dr. Berthold Zehme

im 42. Lebensjahre aus unseren Reihen. Die oberschlesische Presse wird dem begabten und liebenswürdigen Kollegen, der als Frontkämpfer mit dem EK. II. ausgezeichnet wurde, stets ein ehrendes Andenken halten.

Ortsgruppe Industriebezirk OS.
des Verbandes der Schlesischen Presse.



Tucher-Bräu
Beuthen OS., Kaiser-Franz-Jos.-Platz 5, I. Etg.
Inh. Alfons Melcher

Heute Mittwoch
Schweinschlachten
und
Bockbierfest

Ab 10 Uhr früh
Wellfleisch- und Wellwurstessen

Wer will weiterzahlen?
Einige zurückgen., wenig gebr. **Nähmaschinen** mit voll. Garantie geg. Entrichtung des Restkaufpreises in Raten abzugeben.
Dtsch. Nähmasch.-Vertriebs-A.-G., Gleiwitz,
Neudorfer Str. 2a

Radio-Reparaturen
schnell, gründlich, billig.
Radio-Werkstatt, Beuthen OS.,
Bahnhofstraße 2, Hof lks., Tel. 3802

Heute **Mittwoch** das urgemütliche
Original-Bockbierfest
nur im
Beuthener Stadtkeller

Bierhaus Knoke Inhaber: Josef Müller
Beuthen OS, Gleiwitzer Str. 25

Heute großes
Schweinschlachten

Ab 12 Uhr Wellfleisch. Ab 4 Uhr Wurstabendbrot.
Frischer Anstich von **Paulaner** und **Salvator**; in Siphons frei Haus. Gr. Vereinszimmer frei.

Wohlmuth – Apparatebesitzer **Achtung!**

Wissensch. Berater ist zu sprechen: Mittwoch, d. 17. Jan. u. Donnerstag, d. 18. Jan., von 17 bis 19 Uhr im **Hotel Monopol** in Hindenburg OS
Neufüllungen werden sof. gemacht.
Wohlmuth-Institut, Breslau Tauentzinstr. 14

PELZE

Mäntel, Jacken und Füchse, fertig und Maß, liefert geg. 10—12 Monatsraten grundsolide Pelzwerkstätte. Kein Aufschlag. Zuschriften unter „10045" an die Geschst. d. Zeitung Beuthen OS. Vertreterbesuch erfolgt unverbindlich.

Neue Wege zur Darlehnsbeschaffung
für Beamte, Kaufleute, Landwirte, Handwerker u. a. Keine Zwecksparkasse. Schriftl. Anfr. Rückp.
L. Mühlbrandt, Bankdirektor a. D.
Beuthen OS., Bahnhofstraße 14

ELSO Stahl- Holz- **Betten**
Schlafzimm., Polster, Stahlmatr. an jeden, Teilz. Kat. fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

Haben Sie offene Füße

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende **Heilsalbe „Gentarin"**. Erhältlich in den Apotheken.



Die Tonfilm-Operette größter Ufa-Klasse!
Ab Freitag zugleich in drei Ufa-Theatern!
Ufa-Kammer-Lichtspiele Beuthen
Ufa-Schauburg Gleiwitz
Helios-Lichtspiele Hindenburg

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Kriegerverein. Do. (19) Antreten an der Stadtsparkasse zur Reichsgründungsfeier.

Biochemischer Verein. Frei. (19,30) Monatsversammlung mit Lichtbildervortrag v. H. Scheffczyk.

KKS. St. Hubertus. Generalversammlung So. (20) bei Pakusa, Reichspräsidentenplatz.

Evangelische Frauenhilfe. Do. (16,30) Bezirksmütterversammlung im Evangelischen Gemeindehause.

Landwehrverein (Frauengruppe). Wegen der Reichsgründungsfeier findet der Frauenkaffee am Mo., 22. 1., (16) bei Schitting, Kluckowitzerstraße, statt.

Kameradenverein ehem. Elfer. Die Kameraden beteiligen sich am 18. Januar an der Reichsgründungsfeier. Antreten hierzu (19) im Schützenhaus vor der Fahne. Dunkler Anzug, Hakenkreuzbinde, Vereinsabzeichen, Kyffhäusernadel und Mütze.

Verein ehem. Leibkürassiere nimmt am 18. Jan. an der Reichsgründungsfeier teil. Antreten (19) vor der Standarte.

Kameradenverein ehem. 156er. Antreten zur Reichsgründungsfeier (19,30) im Vereinslokal Kaiserkrone.

Artillerieverein. Antreten zur Reichsgründungsfeier Do. (19) Kurfürstenstraße 5.

Verein ehem. Fußartilleristen. Do. Reichsgründungsfeier. Antreten (19,15) Schützenhaus, Eingang Redenstraße. Stg. (16) im Vereinslokal Generalappell.

Verein ehem. 22er „Keith". Do. (18,30) Antreten Klosterplatz zur Teilnahme an der Reichsgründungsfeier.

Fachschaft Reichspost im Reichsbund der Deutschen Beamten. Frei. (20) im Saale des Evangelischen Gemeindehauses Versammlung — Schulungsabend.



Erstes Kulmbacher Spez.-Ausschank
Inh.: M. Schneider
Beuthen OS, Dyngosstraße 38
neben Dell, Tel. 4025



Heute
das erste urgemütliche
Bockbierfest
Kapelle Cygannek
sorgt für Stimmung und Humor.

Nach langjähriger Tätigkeit als Assistenzarzt an der Universitäts-Augenklinik Halle a. S. (Direktor Prof. Dr. Clausen) und an der Augenabteilung des Städt. Rudolf-Virchow-Krankenhauses, Berlin, (Chefarzt Prof. Dr. Fehr) habe ich mich in

Gleiwitz, Wilhelmstraße 1b
schrägüber Barasch
als
Facharzt für Augenkrankheiten
niedergelassen.
Dr. med. Hans Heldt.

Sprechzeit 9—11 und 3—5 Uhr, Fernruf 4295 außer Sonnabend nachmittag und Sonntag, oder nach telefonischer Vereinbarung.
Zugelassen zu allen Ersatzkassen u. Privatversicherungen

Vermietung

3-Zimmer-Wohnung,
schön, hell, m. reichl. Beigelaß und Naragheizg., f. sof. od. spät. zu verm. Beuthen, Holteistraße 1, III., r.

Gemischtwaren-Geschäft,
m. 2 Stub., Küche u. Zubehör, Miete 36 Mk., ferner sehr schöne 3-Zimmer-Wohnung, Küche, Balkon u. Garten, Miete 33 Mk., für Pensionäre sehr geeignet, in groß. Dorf Nähe Glatz i. Schl. z. vermieten. Anfragen bei Kempe, Beuth., Fichtestraße 2.

Geldmarkt

100-150 Rmk.
von Berufst. bei monatl. Zinsen bis 5% ges. 10fache Sicherh. vorhand. Rückz. n. Vereinb. Ang. u. B. 523 a. d. G. d. Z. Beuth.

Tiermarkt

Kräftiges
Arbeitspferd
kauft
Satzki, Beuth., Ostlandstraße 27.

Geschäftsverkäufe

Eilt!
Ein gutgehendes
Obst-, Gemüse- und Kartoffel-Geschäft
ist sofort mit Einrichtung f. 120 M. zu verk. Angeb. unt. B. 533 a. die G. d. Ztg. Beuth.

„ . . . um Jahre jünger geworden"

„ . . . Ich habe großen Erfolg . . . Seit ich die rosafarbige Tokalon-Hautnahrung benütze, ist tatsächlich mein Gesicht um Jahre jünger geworden . . ."

(Cristiane v. Truembach)

So lautet eine der vielen begeisterten Zuschriften, die über die rosafarbige Tokalon-Hautnahrung ständig einlaufen. Tiefes ärztliches Wissen und jahrelange Erfahrung auf dem Gebiete der modernen Schönheitspflege haben dieses vollendete Produkt geschaffen. Gierig wird es von der danach lechzenden Haut aufgenommen und seine so wirksamen Bestandteile — Nährfette und „Biocel" Hautextrakt — regen die schlaffen und schlecht funktionierenden Hautzellen zu erhöhter Tätigkeit und zu neuem Leben an. Rosig und frisch, sammetweich und zart erstrahlt die Haut wieder in jugendlichem Schimmer. Auch Sie sollten die rosafarbige Tokalon-Hautnahrung noch heute versuchen. Sie erhalten schon Packungen zu nur 50 Pfg.!

Inserieren bringt Gewinn!

Verkäufe

Ade-Schnell-waage,
wenig gebraucht, preiswert zu verkaufen. Anfragen unt. B. 539 a. d. G. d. Ztg. Beuth.

Kaufgesuche

Gebr., guterhalt.
Näh-maschine
zu kaufen gesucht. Angeb. u. B. 537 a. d. Geschst. dies. Ztg. Beuthen OS.

Radioapparat,
3 Röhren, eingerichtet zu Schallplattenübertrag., z. kauf. ges. Ang. unt. B. 534 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Gebr., gut erhalt.
Schreib-maschine
zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisangabe u. B. 536 a. d. Geschst. dies. Ztg. Beuthen OS.

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken.

Stellenangebote

Schriftl. Heimarbeit
Verlag Vitalis, München 13.

Lehr-mädchen
für Büfett, m. gut. Schulzeugn., nicht unter 18 J., stellt ein
Café Hindenburg, Beuthen OS.

Mietgesuche

2- bis 2½-Zimmer-Wohng.
Küche u. Bad, für junges, kinderlos. Ehepaar sof. ges. Ang. u. B. 535 a. die Geschst. d. Z. Beuthen.

Möblierte Zimmer

Berufstät. Dame sucht teilweise
möbl. Zimmer,
hell und sonnig, Nähe Park oder Wilhelmsplatz. Preisangeb. unter B. 538 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

Deutscher Automobilsport 1933

hierüber hält der bekannte Sportfahrer und Sportjournalist Paul Schweder, München,

am 17. Januar 1934, 20.15 Uhr, einen **Lichtbildervortrag** im großen Saal des „Promenadenrestaurants", Beuthen OS., Hindenburgstraße Ecke Ludendorffstr.

Imposant gestaltet sich der Vortrag durch Mitwirken der gesamten Kapelle der Motorstandarte 17, Peiskretscham. Ein **KONZERT** dieser Kapelle beginnt bereits 19.15 Uhr. Nach beendetem Vortrag Weiterführung des Konzerts, später **TANZ.** Einlaßkarten zum freiem Eintritt können beantragt werden bei den Geschäftsstellen der Ostfront, Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen OS. Ausgabe der beantragten Freikarten am Vortragslokal. Verbilligte Fahrgelegenheit von Gleiwitz durch Stadtomnibus. Abfahrt 1. Wagen 18 Uhr, Germaniaplatz, Löwenbrauerei; Abfahrt 2. Wagen 19,15 Uhr, Germaniaplatz, Löwenbrauerei. Rückfahrt nach Schluß des Vortrages. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 1.— RM. pro Person. Platzbestellungen bei der Omnibusbetriebsstelle Gleiwitz. (Bei ungenügender Beteiligung fällt Wagenstellung aus.)

Einige Pressestimmen über P. Schweders Vortrag:

Ansbacher Zeitung:
Die große Zahl von Lichtbildern, die die Ausführungen illustrierten, führten den Beschauer fast auf alle größeren Zuverlässigkeitsfahrten der letzten Zeit. Die Tatsache, daß der Redner alle die Fahrten, über die er sprach, selbst mitgemacht hat, gestaltete die Schilderungen lebenswahr und interessant.

Regensburger Zeitung:
. . . . ein Vortrag, der eine Fülle von Aufschlüssen und interessanten Einzelheiten über das sportliche und organisatorische Drum und Dran bei solchen Ereignissen vermittelt hat.

Alle Interessenten des deutschen Automobilsports sind zu diesem Vortrag herzlichst eingeladen.

Paris zittert vor Spionage

Der sensationelle Fall Lydia Stahl im neuen Heft der

WOCHE



Aus Oberschlesien und Schlesien

Für Wahrheit und Klarheit im Etat

Die Gemeindehaushaltspläne 1934

In den Gemeinden und Gemeindeverbänden sind die Vorarbeiten zu den Haushaltsplanentwürfen für 1934 in vollem Gange. Wenn diesesmal die Hoffnungen auf eine Erleichterung der Haushaltslage auch zum ersten Male gerechtfertigt sind, so ist doch eine gewienenhafte und einigermaßen zuverlässige Veranschlagung der für die künftige Finanzentwicklung maßgebenden Zahlen auch in diesem Jahr außerordentlich schwierig. Hinzu tritt, daß vor allem

auf dem Gebiete der Steuerentwicklung tiefgreifende Aenderungen durch die Reichsgesetzgebung

im Laufe des Rechnungsjahres 1934 gerechnet werden muß. Ein Umbau der Reichssteuern wird nicht ohne einen gleichzeitigen Umbau des Reichsfinanzausgleichs und dieser wiederum nicht ohne eine gleichzeitige Neuordnung des Landesfinanzausgleichs durchgeführt werden können.

Ungeachtet aller dieser sachlichen Schwierigkeiten müssen die Gemeinden und Gemeindeverbände aber daran festhalten, daß sie rechtzeitig vor Beginn des neuen Rechnungsjahres ihre Haushaltspläne ordnungsgemäß feststellen. Daß diese Voranschlagsschätzungen unter mancherlei Vorbehalten stehen, und daß dadurch der neue Haushaltsplan in vielen Punkten nicht viel mehr bedeutet als ein nach bestem Wissen und Gewissen aufgestellter Wirtschaftsplan, darf von dem Versuch seiner Feststellung und vor allem von dem entschiedenen Versuch seines Ausgleichs nicht abhalten. Die Gemeindehaushaltspläne für 1934 müssen wieder in ihren Angaben jene höchstmögliche Zuverlässigkeit enthalten, die zu den Kennzeichen einer guten Finanzpolitik gehört.

Vollste Etatklarheit und Etatwahrheit

ist wichtiger als der wohlfeile Versuch, mit falschen Bilanzposten auf dem Papier einen Ausgleich der Einnahmen und Ausgaben vorzutäuschen. Wo die Einnahmen bei gewissenhafter Schätzung nicht ausreichen, die Ausgaben zu decken, soll der Gemeindehaushalt dies mit aller Klarheit zum Ausdruck bringen. Ein offen ausgewiesener ungedeckter Fehlbetrag im Voranschlag ist besser als ein trügerischer Ausgleich auf dem Papier. Der erstere zeigt, daß der verantwortliche Gemeindeleiter sich über die Größe und die Schwierigkeit seiner Aufgabe klar ist und daß er deshalb Vertrauen verdient. Der Deutsche Gemeindetag ist den Gemeinden und Gemeindeverbänden durch die Angabe genauer Richtlinien für die Voranschlagsschätzungen nach bestem Können zur Hand gegangen. Die besten Richtlinien von oben vermögen aber nicht, die verantwortliche Entscheidung in der unteren Instanz zu ersetzen.

Schlesische Funkstunde wieder selbständig

Auflösung der Sendegemeinschaft Südost

Breslau, 16. Jan. Wie die Reichssendeleitung mitteilt, wird der organisierte Programmaustausch innerhalb der deutschen Sendegemeinschaft aufgehoben, nachdem die im Jahre 1933 geschaffene straffe Organisation ihren politischen Zweck in der völligen geistigen Eroberung und Durchdringung des deutschen Volkes erreicht hat und im neuen Jahre eine Auflockerung des Sendewesens zur Entfaltung der künstlerischen Möglichkeiten zweckmäßig erscheine. Die Programmgestaltung untersteht daher in Zukunft lediglich der Verantwortung des Intendanten der einzelnen Sender.

Damit hat auch die Sendegemeinschaft Breslau-Leipzig-München ihr Ende gefunden. Mit Rücksicht darauf, daß die Programme aber bereits Wochen und zum Teil Monate vorher festgelegt sind, kann die Verselbständigung naturgemäß nur nach und nach in Erscheinung treten. Die Schlesische Funkstunde dürfte demnach ab Mitte oder Ende Februar die Programme wieder allein bearbeiten. Der Programmaustausch innerhalb der deutschen Sender bleibt weiterhin bestehen, jedoch in loser Bindung und nicht regelmäßig, wie es bisher innerhalb einer Sendegemeinschaft üblich war.

Billiger Sport-Sonderzug nach Ober-Peterswaldau

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Anläßlich der Austragung der Schlesischen Ski-Meisterschaft in Steinkunzendorf (Eulengebirge) am 20. und 21. Januar d. J. verkehrt am Sonntag, dem 21. Januar, ein Sonderzug mit Eilzuggeschwindigkeit von Beuthen über Kandrzin—Neiße—Reichenbach nach Ober-Peterswaldau mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung.

Der Sonderzug fährt in Beuthen um 4,10 Uhr ab und trifft in Ober-Peterswaldau gegen 8,30 Uhr ein. Er hält in Gleiwitz, Laband, Kandrzin, Cosel, Ober-Glogau, Dt. Rasselwitz, Neustadt, Dt. Wette und Neiße. Rückfahrt von Ober-Peterswaldau gegen 19,00 Uhr, Ankunft in Beuthen um 23,17 Uhr. Aus Richtung Hindenburg, Oppeln und Ratibor sind Anschlußzüge vorhanden, für die die gleiche Ermäßigung gegeben wird. Alles Nähere ist aus den Aushängen und den Handzetteln ersichtlich.

Platzkarten für Kurswagen

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Ab 18. Januar sind bei den Fahrkartenausgaben Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz, Ratibor, Kandrzin, Oppeln und den MER-Stellen Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz, Ratibor und Oppeln für sämtliche in Oberschlesien beginnenden Kurswagenläufe Platzkarten 1. bis 3. Klasse gegen Vorweis der Fahrkarten ab Einsteigebahnhof erhältlich.

Einschränkung der Bürgermeisterbesuche in den Ministerien

Der preußische Minister des Innern hat einen Runderlaß herausgegeben, in dem angeordnet wird, daß persönliche Vorstellungen von Bürgermeistern im Ministerium in der Regel zu unterbleiben haben, da die ohnehin äußerst angespannte Arbeit der Beamten des Ministeriums durch solche Besuche ohne sachlichen Nutzen nur vermehrt würde. Der Erlaß steht anscheinend im Zusammenhang mit der Erhebung des Deutschen Gemeindetages zur öffentlich-rechtlichen Körperschaft. Nachdem die Organisation der Gemeinden nicht mehr den Charakter eines privaten Zusammenschlusses hat und ihr alle 52 000 deutschen Gemeinden angehören, dürfte es dem Sinne dieses Zusammenschlusses entsprechen, wenn die Beratung der Gemeinden in erster Linie von dort aus erfolgt.

Bei lebendigem Leibe verbrannt

Kattowitz, 16. Januar.

In Tarnowitz spielte sich ein furchtbares Unglück ab. Die 78 Jahre alte Franziska Malik hatte sich in ihrer Wohnung in die Nähe des Ofens gesetzt, um es recht warm zu haben. Ein Stück glühende Kohle, das aus dem Ofen herausfiel, setzte die Kleider der alten Frau in Brand. Im Nu stand die Greisin in hellen Flammen. Trotz sofortiger Hilfe durch herbeieilende Nachbarn trug die Greisin so schwere Brandwunden davon, daß sie kurze Zeit später starb.

Die Mutter des Rybniker Polizistenmörders verurteilt

Kattowitz, 16. Januar.

Die Strafkammer in Rybnik verurteilte am Dienstag die 64 Jahre alte Mutter des Polizistenmörders Franz Siwiec zu sechs Monaten Gefängnis bei sofortigem Strafantritt. Der Angeklagten wurde vorgeworfenn, ihrem Sohn bei der Flucht vor den Behörden behilflich gewesen zu sein und ihn über die von der Polizei eingeleiteten Maßnahmen zu seiner Ergreifung fortlaufend unterrichtet zu haben. Sie hatte das getan, obwohl sie gewußt hätte, daß ihr Sohn als Mörder gesucht wurde.

Kommunisten gegen polnische Nationalsozialisten

Kattowitz, 16. Januar.

Anläßlich einer Versammlung der polnischen Nationalsozialistischen Partei im Saale der Gastwirtschaft Panta in Bielschowitz versuchten etwa 30 Kommunisten in den Saal einzudringen und die Versammlung zu sprengen. Ein anwesender Polizeibeamter, der die Radaubrüder schließlich mit Gewalt zu entfernen suchte, wurde von den Kommunisten selbst überfallen. Erst mit vereinten Kräften und mit Hilfe des Gummiknüppels gelang es, Ordnung zu schaffen.

Weitere Verbrechen der Orzegower Mörder

Königshütte, 16. Januar.

Die Mörder des Wladislaus Grütz in Orzegow, Franz Kapitza und Bernhard Ittner, haben nunmehr auch den Raubüberfall auf die Kaufmannsfrau Bartel in Ruda-Hammer zugegeben. Damals erbeuteten die Räuber die Geldtasche mit 150 Zloty und hatten auf der Flucht ihre Verfolger beschossen. Wegen Beihilfe in der Orzegower Mordaffäre wurde noch ein gewisser Wilhelm Heda aus Orzegow verhaftet, der die Banditen über die Verhältnisse bei Grütz unterrichtet haben soll. H. wollte die Täter der Polizei erst nennen, wenn auf ihre Ergreifung eine Belohnung ausgesetzt war.

Kunst und Wissenschaft

Skifahrer und Schneeblindheit

Der Wintersport stählt nicht nur die Kräfte des Gesunden, sondern stellt auch für den genesenden Menschen ein hervorragendes Kurmittel dar. Auf den Körper wirken sich in den Bergen vor allem die starke Sonnenbestrahlung und der hohe Lichtreichtum günstig aus: Das winterliche Gebirgsklima ist ein ideales Lichtklima. Zu den physiologischen Einflüssen gesellen sich auch die Einflüsse, die das Hochgebirge psychisch auf den Menschen ausübt. Das Auge trinkt Formen und Farben, die es in der Niederung nie erschaut; und die alles überziehende Schneedecke ist uns nicht ein Leichentuch der Natur, sondern ein mit glitzernden Edelsteinen besetzter Teppich. So sehr uns aber die sonnendurchflutete, tief verschneite Bergwelt erfreut, so müssen wir doch gerade unser Auge fürsorglich schützen; sonst setzen wir uns leicht der Gefahr aus, unsere Freude mit einer schmerzhaften Augenentzündung oder sogar mit der „Schneeblindheit" zu büßen.

Schneeblindheit und Farbenblindheit haben nichts miteinander gemein, und die zuweilen geäußerte Meinung, daß ein farbenblinder Mensch im Gebirge auch sehr rasch von der Schneeblindheit befallen würde, ist falsch. Während die durch die Lichtfülle hervorgerufenen Augenentzündungen zuweilen recht schmerzhaft sind und auch ziemlich lange anhalten können, klingen die Erscheinungen der Schneeblindheit im allgemeinen wieder rasch ab. Allerdings tritt die Schneeblindheit häufig auf und ist nicht ganz ungefährlich, weil sie die Sehfähigkeit sehr stark herabsetzt und mitunter sogar ganz ausschaltet. Bei längeren Skifahrten — zumal in einsamen Gegenden — ist die Gefahr gegeben, daß man jede Orientierung verliert und rettungslos umherirrt. Deshalb sollten Skifahrer, die augenempfindlich sind, an sehr sonnigen Tagen sich niemals allein auf langausgedehnte Fahrten begeben, sondern nur in Begleitung eines Kameraden, der notfalls Hilfe leisten kann. Aber es braucht nicht einmal völlige Schneeblindheit einzutreten; es genügt schon eine stärkere Beeinträchtigung des Sehvermögens, um den Skifahrer beim Abschätzen von Entfernungen irren zu lassen, so daß er zu kurz oder zu weit springt; oder er erkennt gefährliche Unebenheiten im Gelände nicht, sodaß er leicht stürzen und sich verletzen kann.

Die eigentliche Ursache der Schneeblindheit sind die ultravioletten kurzwelligen Strahlen, deren großen Heilwert für den Organismus wir so sehr schätzen. Während sie sonst von der dunkelfarbigen Erde einfach verschluckt werden, strahlt sie die weiße Schneefläche fast restlos wieder zurück; unser Auge hat also die doppelte und vielfache Lichtstärke des sonst gewohnten Normalmaßes auszuhalten. Und es tritt dann ein ähnlicher Vorgang ein, als wenn wir in eine sehr helle Lampe oder gar in die Sonne selbst blicken: eine Blendung! Anstatt „schneeblind" könnten wir auch sagen „schneegeblendet"; nur vollzieht sich die Schneeblendung langsamer als die Lichtblendung, um dafür aber auch entsprechend langsamer abzuklingen. Je empfindlicher die Augen eines Menschen auf Lichtreize reagieren, umso näher liegt für ihn im Bergwinter die Gefahr der Schneeblindheit; natürlich wechselt diese Gefahr auch mit der Wetterlage. Bei dichtem Nebel wird kaum jemals ein Mensch schneeblind werden; aber an sonnigen Tagen mit schwarzblauem Himmel und 100 Kilometer weiter Fernsicht hat schon mancher Skifahrer die Schneeblindheit kennengelernt. Der sicherste und wirksamste Schutz gegen dieses Uebel: die Schutzbrille, auch Schneebrille genannt. Sie ist billig; denn ihre Gläser können aus ganz gewöhnlichem Fensterglas sein. Dieses genügt schon, um die ultravioletten Strahlen aus dem Licht zu filtern, bevor es in unser Auge trifft. Besser bewähren sich allerdings noch die Schutzbrillen aus graugrünem oder rauchgelbem Glas. Noch praktischer sind für den Skifahrer die Brillen, bei denen die Gläser durch eine gut durchsichtige Zelluloidmasse ersetzt sind, weil hier bei etwaigen Stürzen die Gefährdung der Augen durch Glassplitter vermieden ist. Für welche Art von Schutzbrille man sich auch immer entscheiden mag, eins sollte feststehen: eine Schutzbrille ist für den Skifahrer wichtiger als das beste Skiwachs und muß sich beim „eisernen Bestand" eines jeden Rucksackes befinden.

G. Kunze (Breslau).

Das neue Breslauer Institut für Neurologie. Am 31. Januar wird das in Breslau neugeschaffene Neurologische Forschungsinstitut eingeweiht. Das Institut, für dessen Errichtung seinem Leiter, dem bekannten Nervenforscher Professor Otfried Foerster, von der Rockefeller-Stiftung ein Beitrag von 50 000 Dollar zur Verfügung gestellt worden ist, zerfällt in eine anatomische und eine physiologische Abteilung.

Ein Welttheater in Genf. Ein Theater der Nationen, das dem Verständnis unter den Völkern und damit dem Weltfrieden dienen soll, will die Wiener Theatergilde in Genf vorbereiten. Wie der Direktor des Burgtheaters, Röbbeling, im dramaturgischen Seminar der Gilde ausführte, soll auf dieser Bühne die Kunst Dantes, Shakespeares, Beethovens und Goethes zur Menschheit sprechen, aber auch die Gegenwartskunst aller Völker in ihren bedeutendsten Leistungen.

Altdeutsche Kunst im New-Yorker Metropolitan-Museum. Das New-Yorker Metropolitan-Museum richtete der mittelalterlichen deutschen Kunst eine eigene Abteilung ein. Neben der Malerei sind Plastik und Kunstgewerbe reichhaltig vertreten. Ein Teil der hier untergebrachten Sammlung, die u. a. Gemälde von Dürer, Lukas Cranach und Holbein d. J. aufweist, wurde von Pierpont Morgan dem Metropolitan-Museum testamentarisch vermacht.

D. H.

Georg Friedrich Händel. Von Prof. Dr. Josef Müller-Blattau. (85 Notenbeispiele. Preis geb. 10,80 RM. Aus Bücken: Die Großen Meister der Musik. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion mbH., Potsdam.) — Um, der mit Bach zusammen die ganze Höhe der Barockmusik in sich schließt, hat sich gerade unsere Zeit sehr bemüht: Die Händel-Renaissance hat seine Opern wieder erklingen lassen! Müller-Blattau zeichnet Händels Leben und sein Werk auf dem Hintergrunde einer spannungsvollen Zeit: wie er sich seinen Weg über die größte deutsche Musikstadt Hamburg nach Italien bahnt und von dort nach England, wo er trotz schwerster Kämpfe der einsame Meister hoher Ehren ist. Der Hauptwert der Darstellung liegt in der Einführung in Händels Stil, der von der stilisierten Ausdrucksmusik der Barockoper zum Oratorium führt und uns heute neue Aufschlüsse über die Instrumentalmusik des Meisters gibt. Herrliche Abbildungen zieren den Band, dazu viel klug ausgewählte Notenbeispiele, sodaß auch äußerlich alle Bedingungen erfüllt sind, die man an eine qualitätsvolle Biographie stellen kann.

Stadttheater Kattowitz: „Das Konzert"

Ein seltener Zusammenklang der Ereignisse: Die erfolgreiche Erstaufführung des Lustspiels vor ausverkauftem Hause in Kattowitz, und der Tod des Dichters Hermann Bahr in München! Spielleiter Milewsky hatte sich des Lustspiels in liebevoller Weise angenommen. In sehr guter Besetzung der Rollen kamen die Vorzüge des Werkes zu schöner Geltung: die flüssigen Dialoge, in denen in köstlicher Weise überraschende Trugschlüsse humorvoll aufgebaut und ebenso psychologisch feine Charakteristiken der Personen gezeichnet wurden. Albrecht Betge wußte als „Konzertgeber" und „Meister" durchaus zu überzeugen. Margarete Schönberger spielte vortrefflich die aufopferungsfähige und verständnisvolle Künstlergattin. Eine ausgezeichnete Leistung bot Hans Hübner als „Dr. Jura". Auch an der entzückenden jungen „Frau Delfine", die Grete Kretschmer temperamentvoll auf die Bühne stellte, mußte man seine helle Freude haben. Das „Ehepaar Pollinger" (Fritz Hartwig und Lotte Fuhst) sorgte gleichfalls für den notwendigen Humor in bekannter Güte. Mit aller Anerkennung sei sodann Ruth Puls genannt, die als „Eva Gerndl" am Erfolge des Abends vielen Anteil hatte. Auch die Nebenrollen taten das ihrige in gutem Sinne. Der Abend schloß in bester Stimmung und bescherte allen genannten Kräften Blumensträuße.

L. Sch.

Dem Andenken Alfred Nowinskis. Am 19. Januar 1933 wurde der oberschlesische Heimatdichter Lehrer Alfred Nowinski in Oppeln auf der Straße vom Tode überrascht und, erst 50jährig, aus rüstigem Schaffen herausgerissen. Der Verlag „Der Oberschlesier" bringt jetzt eine Auswahl seiner Gedichte unter dem Titel „Das Denkmal" heraus. In diesen Gedichten lebt Nowinski als Frontsoldat und oberschlesischer Heimatkämpfer wie als Schrittmacher für das deutsche Lied. Das Vorwort des Büchleins schrieb Willibald Köhler. Alfred Nowinski verdient als feinsinniger Dichter des Deutschtums in Oberschlesien beachtet und geehrt zu werden. (Preis des Gedichtbändchens „Das Denkmal" brosch. 0,80 RM., geb. 1,— RM. Bezug durch die Geschäftsstelle des „Oberschlesier" in Oppeln.)

Beuthener Stadtanzeiger

Bandenschmuggel mit Eiern

In der Reihe der vor Gericht immer wiederkehrenden Anklagen wegen Schmuggels stand eine Schmuggelbande, die sich mit verbotswidriger Einfuhr von Eiern befaßte. Dazu diente ihr der nicht genehmigte Grenzübergang bei Bobrekhütte, der in Richtung Rudahammer verläuft. Der erste dieser Bande, der im Juni v. J. gefaßt wurde, war der Arbeiter Paul G. aus Bobrek Als er nämlich mit 339 polnischen Eiern deutsches Gebiet betreten hatte, stellte sich ihm mit einem Male ein Zollbeamter entgegen. Die Ermittlungen führten zu dem Ergebnis, daß der Festgenommene mit den ebenfalls in Bobrek wohnenden Arbeitern Josef W., Georg P. und Josef P. eine Schmuggelbande bildete, die fortgesetzt Eier aus Polen nach Deutschland ohne Entrichtung der Zollgebühren schaffte. Der Bande konnte der Schmuggel von 750 Eiern bewiesen werden. Es wurden daher sämtliche Angeklagte vom Schöffengericht zunächst wegen Bandenschmuggels zu einer Gefängnisstrafe von je einem Monat verurteilt. Außerdem wurden nachfolgende Geldstrafen verhängt: G. 171,60 Mark, gegen die anderen drei Angeklagten eine solche von je 116,20 Mark.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

am Mittwoch, dem 17. Januar,

von 17—19 Uhr

Beuthen, Industriestraße 2

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost“

*

* **Hohes Alter!** Die Witwe Agnes Mutz, Bahnhofstraße 6, begeht am heutigen Mittwoch rüstig und in geistiger Frische ihren 85. Geburtstag.

* **Goldene Hochzeit.** Der Invalide Josef Bujok, Siemianowitzer Straße 31, und seine Ehefrau Julie Bujok, geb. Latus, begehen am 18. Januar das Fest der goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß wird am Donnerstag, früh 6½ Uhr, in der St. Marienkirche eine Messe gelesen.

* **Bestandene Prüfung.** Vor der Prüfungskammer der Handwerkskammer bestand in Beuthen Emmerich Juretko, Beuthen, die Baumeisterprüfung im Tiefbau. J. ist der erste staatlich geprüfte Baumeister im Tiefbau in Oberschlesien.

* **Die Prüfung bestanden.** Der Sohn Walter des hiesigen Schuhmacherobermeisters Paul Bartella hat sich in Breslau der Gehilfenprüfung für Schornsteinfeger mit Erfolg unterzogen. g.

* **Die Freie Fleischer-Innung** hielt im Bierhaus Oberschlesien ihre 1. Vierteljahrsversammlung ab. Der alten Innungstradition entsprechend, fand die Innungslade auf dem Vorstandstische Aufstellung. Obermeister Haase gab einen Rückblick über das vergangene Jahr. Es wurde viel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und für die Winterhilfe getan. Wie der Obermeister weiter mitteilte, werden die Innungen in Kreisinnungen umgewandelt. Die Obermeister werden dann nicht mehr von der Innung gewählt, sondern von der Handwerkskammer ernannt. Nach Einschreiben von sechs Lehrlingen in die Lehrlingsrolle wurde über die Gesellenprüfung berichtet. Dieser haben sich fünf Lehrlinge unterzogen und vier Prüflinge bestanden. Rosetzki, von der Fachschaft der Fleischer, gab die Dienstanweisung der Fachschaft für die Gesellen bekannt. Die Kasse der Innung weist einen Bestand von 2776,22 Mark auf. Der Haushaltsplan wurde in Einnahme und Ausgabe auf 2642,95 Mark festgesetzt und von der Versammlung genehmigt. Dem Meister Thomas Czech wurde für 25jährige Mitgliedschaft vom Innungsvorstand ein Ehrendiplom überreicht. Dem Meister Franz Nawrath, der 40 Jahre der Innung angehört, soll demnächst ebenfalls ein Ehrendiplom erhalten. Meister Scherner gab Aufklärung über die Viehversicherung. Im Vorstand wurde eine Rückvergütung von 20 Prozent beschlossen. Der Vorsitzende der Sterbekasse, Josef Nawrath, gab deren Geschäftsbericht für 1933 bekannt. Der Antrag, daß die Innung geschlossen der Sterbekasse beitreten soll, wird auf die nächste Tagesordnung gesetzt. Unter Mitteilungen wurde bekanntgegeben, daß vom 27. Januar bis 24. Februar in Berlin die „Grüne Woche“ stattfindet, bei der auch das Fleischerhandwerk vertreten ist. Meister Adolf Sowada wird als Vertreter nach Berlin entsandt.

* **Versammlung der Fachschaft Friseure.** Im Bierhaus Oberschlesien fand eine Monatsversammlung der Fachschaft Friseure statt. NSBO.-Kamerad Mainka begrüßte die Kameraden der Arbeitsfront und besonders Pg. Cock und Pg. Sobek. Dann ergriff Pg. Sobek das Wort und warf einen Rückblick auf das vergangene Jahr. Weiter sprach Pg. Cock über das Thema „Kraft durch Freude“. Nach Erledigung der Tagesfragen wurde die Versammlung mit einem Sieg Heil auf den Volkskanzler geschlossen.

* **Evangelischer Handwerker- und Arbeiterverein.** Der Verein hielt im Evangel. Gemeindehause seine Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Pastor Heidenreich, begrüßte die Versammelten. Den Jahresbericht erstattete der 1. Schriftführer, Fr. Tyroll, den Jahreskassenbericht der 1. Kassierer G. Loeckelt. Zum 2. Vorsitzenden ernannte der Vereinsführer Ernst Beier I, zum 2. Schriftführer Richard Gnoth, zum Fahnenträger Joh. Jedzok. Der Vereinsführer gab Aufklärungen über kirchliche Fragen und das Männerwerk. Das Deutschevangelische Männerwerk ist als oberste Führung aller evangel. Männervereine gedacht. Es wurde noch beschlossen, den gemütlichen Familienabend am 28. Januar im Gemeindehaus abzuhalten.

* **Giesche-Sportverein 1928.** Kürzlich fand im Vereinslokal Warkotsch die Generalversammlung unter einer zahlreichen Beteiligung statt. Vereinsführer Rogowsky erwidert zunächst die ihm von vielen Seiten dargebrachten Neujahrswünsche und verbindet diese mit dem Aufruf an alle Sportsmänner und -frauen, auch im neuen Jahre ihm treu mit allen Kräften an der Fortführung des noch bevorstehenden großen Werkes zur Seite zu stehen. Der Jahres- und Kassenbericht bekundet ein lebhaftes Vereinsleben im verflossenen Jahre. Des verstorbenen Mitarbeiters Niewalde wurde in ehrender Weise gedacht. Der seit Jahren bewährte Vereinsführer Maschinen-Werkmeister Rogowsky wird wiederum einstimmig gewählt. Er bestimmt zu seinen Mitarbeitern Palenga, Fiola, Irmer, Weber, Kunze, Slowik, Knorr und Schaube. Die vom Amtsgericht bestätigten neuen Satzungen, desgleichen die Bestätigung zum Führer des Giesche-Sportvereins wurde der Versammlung bekanntgegeben.

*

* **Mikultschütz.** Schulungsabend der Hitlerjugend. Die Schar II der Hitlerjugend hielt unter Leitung ihres Scharführers ihren Heimabend ab. Im Heim hielt der Schulungsreferent der Schar II, Jg. Barucha, einen Vortrag über das Thema: „Der Staat im Dritten Reich.“ Den Jg. wurden der Begriff, der Aufbau und die Aufgaben des völkischen Staates klargelegt und den vergangenen Staatssystemen gegenübergestellt. Außerdem wurde eine Artikelserie aus „Stürmende Jugend“ über den „Kampf und das Leiden der österreichischen Jugend“ vorgelesen. — Generalversammlung des Männergesangvereins. Im Rathauskeller fand die Generalversammlung des Vereins, die erste nach den neuen Richtlinien, statt. Der 1. Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Tischbierek, berichtete über die Gautagung. Es wird bekanntgegeben, daß von nun der Besuch der Uebungsabende Pflicht ist. Dreimaliges, unentschuldigtes Fernbleiben führt zum Ausschluß. Es wurde ferner der Bericht über die Unterredung des Bundesführers mit dem Reichskanzler Adolf Hitler verlesen. Der Reichskanzler hat dabei betont, daß er den deutschen Sängerbund in der Reihe der großen Kulturträger nicht missen will. Schrift- und Kassenwart Lehrer M. Reisch erstattete hierauf den Jahresbericht, desgleichen Archivar, Lehrer Gnielinski. Unter Leitung des Altersvorsitzenden, Konrektors Jäger, fand hierauf die Wahl des neuen Vereinsführers, Zahnarztes Dr. Klossek, statt. Zweiter Vereinsführer wurde Amts- und Gemeindevorsteher Reg.-Rat Zur, Chorleiter Lehrer Sosnierz, zweiter Chorleiter Konrektor Jäger, Schrift- und Kassenwart Lehrer M. Reisch, Archivare Lehrer Gnielinski und Hein, Pressewart Lehrer Wosnitza. Mit Rücksicht auf die im April stattfindende 40jährige Jubiläumsfeier wird von der Veranstaltung eines Wintervergnügens Abstand genommen. Die Uebungsabende finden wie bisher am Montag statt und beginnen im Sommer um 20, im Winter um 19 Uhr.

* **Beförderung bei der SA.** Sturmführer Broll ist zum Obersturmführer befördert worden.

* **Veteranin des Lebens.** In geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit begeht Witwe Anastasia Nandzik am 19. 1. 34 ihren 70. Geburtstag.

*

* **Schomberg.** Erzpriester Drzesga 60 Jahre alt. Am Donnerstag, 18. Januar, vollendet Erzpriester Drzesga von hier sein 60. Lebensjahr. g.

*

* **Stollarzowitz.** Die Schule der vorstädt. Kleinsiedlung veranstaltet im großen Saale von Schydlo in Friedrichswille ihren ersten Elternabend. Trotz der Größe des Saales war dieses vollbesetzt. Unter den Gästen sah man Ortspfarrer Wypiok, die ehrwürd. Schwestern, die Schulleiter und Lehrer aller angrenzenden Gemeinden u. a. m. Der Schülerchor unter der Leitung des Schulleiters brachte mehrstimmige Lieder sowie einige Kampflieder klangschön zu Gehör. In einer markigen Ansprache brachte Schulleiter Hein Elternhaus und Schule in engere Beziehung. Im ersten Teil des Abends gefielen besonders der Begrüßungsreigen (Frl. Muschallik) und die Spielszene „Die unartigen Kinder vor der Himmelstür.“ Im zweiten Teil sprach Lehrer Degler über das Volkslied. Die Spieler der Spielszene „Schneewittchen“ ernteten verdienten Beifall. Den Höhepunkt bildete das Zwiegespräch zweier Knaben der Oberstufe „Aus unserem Leben.“ Die beiden Knaben behandelten trefflich die Zeit vor der Uebernahme der Regierung durch die NSDAP. und ihre Eindrücke von heute. Die Spielszene „Die Bremer Stadtmusikanten“ unter Lehrer Roeznik, der seinen Kindern die Kostüme hierzu besorgt hatte, löste einen überaus starken Beifall aus.

Abschied von Dr. Berthold Zehme

Beuthen, 16. Januar.

Die Arbeit des Journalisten, für den flüchtigen Tag bestimmt, ist selten dazu angetan, sich Denkmäler von Dauer zu errichten. Um so beglückender ist das Gefühl, wenn ein siebenjähriges Schaffen wie das Dr. Zehmes, des so jäh aus dem Leben gerissenen Theaterkritikers der „Ostdeutschen Morgenpost“, dennoch auf fruchtbaren Boden fiel.

Es war eine große Trauergemeinde, die ihn auf seinem letzten Weg begleitete und damit ihren Dank abstattete für so manche herzerquickende Zeile, für so manchen fröhlichen Vers, lachende Blumen in dem grauen Einerlei der Tagesereignisse, mit denen uns der Verblichene so oft erfreut hat. In der Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses fand die Einsegnung des sterblichen Leibes durch Pastor Heidenreich statt. Der ev. Kirchenchor, geleitet von Kantor Opitz, entbot dem Toten, der auch ein guter evangelischer Christ war, einen Abschiedsgruß. Der große Trauerzug setzte sich dann zum neuen evangelischen Friedhof an der Gutenbergstraße in Bewegung. Voran schritt die Belegschaft der „Ostdeutschen Morgenpost“, hinter dem Sarge folgten die Angehörigen und die engeren Arbeitskollegen des Verstorbenen. Die Kunst- und Theaterkritiker der oberschlesischen Presse wie die Vertreter sämtlicher Zeitungen des Industriegebiets folgten Dr. Zehme auf seinem letzten Gang. Eine besonders schöne Anerkennung für das kritische Schaffen Dr. Zehmes war die Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten des Oberschlesischen Landestheaters, an ihrer Spitze Verwaltungsdir. Trompeter, und der Obmann der Bühnengenossenschaft, Betge, sowie namhafter Vertreter des oberschlesischen Musiklebens. Man sah ferner Propagandaleiter Heinrich, SS.-Sturmführer Komitsch, SA.-Sturmführer Bonczek und SA.-Männer des Sturms 16/M 17, dazu Verbandskreisleiter Schollek sowie zahlreiche andere, die mit Dr. Zehme beruflich in Berührung gekommen waren oder mit ihm herzliche Freundschaft geschlossen hatten.

Am Grabe sprach zunächst Pastor Heidenreich ergreifende Worte über den Tod, der in dieses volle Mannesleben griff, das noch so viel Hoffnungen bergen mochte. Einen guten Christen und wertvollen Menschen habe hier der unerbittliche Tod mitten aus zukunftsreichem Schaffen gerissen. Hauptschriftleiter Schadewaldt würdigte in packenden Worten das Leben und das Wirken Dr. Zehmes, dessen goldener Humor auf dem tiefsten Kern eines mühsamen Lebenskampfes beruhte. Aus eigenen Worten des Verstorbenen zeichnete er ein Lebens- und Charakterbild dieses feinen, so unendlich anständigen und bescheidenen Menschen, der oft bei Horaz und Plato Zuflucht suchte, wenn ihn die Wetter des Lebens bedrängten. Für die Bezirksgruppe Oberschlesien im Verband der Schlesischen Presse (Reichsverband der deutschen Presse) überbrachte Schriftleiter Dr. Heinz Bröker dem Toten die letzten Grüße. Ein Doppelquartett, zusammengestellt aus Mitgliedern des Betriebes der „Ostdeutschen Morgenpost“, sang ihm das feierlich getragene „Da unten ist Friede.“ Dann polterten die Erdschollen dumpf auf den Sarg, und über dem Grabhügel häufte sich die Fülle der Kränze, die noch Zeugnis geben sollten von der Wertschätzung, der sich dieser Mensch ohne Feinde in der Stadt seines Wirkens erworben hatte. So hatten neben den Kranzspenden der Angehörigen, des Verlages, der Schriftleitung, der Angestellten und der technischen Belegschaft der „Ostdeutschen Morgenpost“ der Berufsverband und das Oberschlesische Landestheater prächtige Kranzspenden niederlegen lassen.

Klagen über den Hausierhandel mit Backwaren

Regelung des Rabattwesens in den Bäckereien

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. Januar

Die erste diesjährige Quartalsversammlung der Beuthener Bäcker-Zwangs-Innung im großen Saale des Konzerthauses fand ihre Einleitung in feierlicher Weise durch Gesangsvorträge des Bäckermeister-Gesangvereins. Obermeister Wilhelm Klust gab einen Rückblick auf das abgelaufene Jahr, das

unter der neuen Regierung dem Handwerk den Anfang zum Aufstieg gebracht

hatte. **Aufgabe jedes einzelnen sei es, die Regierung dabei zu unterstützen.**

Eine Neuerung bei den Gesellenprüfungen trat insofern in die Erscheinung, als die 12 Junggesellen, die vor einigen Tagen die Prüfung bestanden hatten, vor der großen Quartalsversammlung freigesprochen und ihnen die Lehrbriefe ausgehändigt wurden. Schriftführer Kabus erstattete den Jahresbericht. Bei der Bäcker-Fachausstellung in Breslau wurde die Beuthener Bäckerinnung, die sich an der Ausstellung beteiligt hatte, mit der goldenen Medaille und einem Ehrendiplom ausgezeichnet. Außerdem ist ihr vom Verbande ein Fahnenband für die Innungsfahne zum Geschenk gemacht worden. Im Berichtsjahr wurden 26 Meisterprüfungen abgehalten, die sämtlichen Prüflingen einen Erfolg brachten. 44 Lehrlinge haben im Berichtsjahr die Gesellenprüfung bestanden. Nach dem vom Kassierer Bieniossek erstatteten Kassenbericht verfügt die Kasse über einen Bestand von 380,70 Mark. Die am 6. Dezember v. J. vom Magistrat vorgenommene Revision der Innungskasse hatte zu Bemängelungen keinen Anlaß gegeben. Für die Hitler-Spende sind aus der Innungskasse 400 Mark gespendet worden. Weitere 400 Mark haben die einzelnen Innungsmitglieder für die Hitler-Spende gezeichnet. Obermeister Klust machte dann die Mitglieder mit den Bestimmungen des bereits in Kraft getretenen Rabattgesetzes bekannt. Die Rabattsätze für die Bäckereibetriebe sind in der Weise geregelt, daß

im Ladenverkauf der Rabatt von 3 Prozent nicht überschritten

werden darf. Bei Lieferungen an Gasthäuser, Vorkost- und Kaufmannsgeschäfte ist beim Brot der höchste Rabattsatz 8 Prozent, bei Weißwaren 15 Prozent Zuwiderhandlungen können mit Strafen bis 1000 Mark geahndet werden. **Das Zugabewesen ist ganz verboten.** Durch diese Maßnahme, die im Einverständnis mit allen schlesischen Innungen getroffen wurde, wird erwartet, daß das Bäckerhandwerk wieder auf eine gesunde Grundlage gestellt wird. Die Klagen über den Hausierhandel mit Backwaren, der in Niederschlesien ganz verboten ist, haben dazu geführt, daß die Versammlung einen Nachtrag zum Innungsstatut beschloß, nach dem **Lehrlinge zum Hausieren mit Backwaren überhaupt nicht verwendet werden dürfen.** Zum Austragen des Frühgebäcks an bestimmte Kunden und zur Erledigung von Bestellgängen können Lehrlinge Verwendung finden. Vorstandsmitglied Bretzler, der Geschäftsführer der Bäckerei-Ein- und Verkaufs-Genossenschaft, erwirkte mit seinen Ausführungen über die Genossenschaft, daß die der Genossenschaft noch fernstehenden Innungsmitglieder der Genossenschaft restlos beitreten.

Zum Schluß nahm noch Obermeister Klust Veranlassung, den Dreiklang „Lehrling, Geselle und Meister“ zum Gegenstand längerer Ausführungen zu machen, die er mit einem „Sieg Heil!“ auf Reichspräsident von Hindenburg und Volkskanzler Adolf Hitler schloß. Die Versammlung sang darauf das Deutschlandlied und das Horst-Wessellied

Wie wird das Wetter?

In den schlesischen Bergen sind weitere, zum Teil recht starke Schneefälle aufgetreten. Die Neuschneemenge betrug im Isergebirge bis zu 20 Zentimeter; der Glatzer Schneeberg hat über einen Meter Schneehöhe. Die Wetterlage ändert sich zunächst nur sehr langsam. Weitere Kaltluftzufuhr ist zu erwarten. In den schlesischen Bergen werden daher die Schneefälle fortdauern, während im Flachlande die Temperaturen um 0 Grad schwanken und Schnee- und Graupelschauer zu erwarten sind.

Aussichten für Oberschlesien:

Zeitweise auffrischender West, wechselnde, meist stärkere Bewölkung, Schnee- und Graupelschauer, Temperaturen um Null.

Partei-Nachrichten

Sturmbann II/62 Ratibor. Eine Reichsgründungsfeier findet am Donnerstag bei sämtlichen Stürmen des Sturmbanns II/62 statt. Jeder Sturm feiert in seinem Sturmlokal. Dort werden SA.-Männer Ansprachen halten.

Zur Beseitigung der Wohnungsnot

Großes Bauprogramm der Gemeinde Bobrek-Karf

(Eigener Bericht)

Bobrek-Karf, 16. Januar. Ganz besonders leidet die Gemeinde Bobrek-Karf unter der Wohnungsnot. Mehrere Hunderte von Familien haben keine eigene Wohnung, sondern sind darauf angewiesen, mit anderen Familien zusammen eine Wohnung zu teilen, die oft noch nicht einmal den Ansprüchen einer einzigen Familie genügt.

Auch die Beschaffenheit der Wohnräume ist zum Teil so, daß dringende Abhilfe unbedingt erforderlich ist. Hier muß unbedingt Abhilfe geschaffen werden. Zwar hat sich bereits im Jahre 1933 die Gemeinde nach Kräften bemüht, diesen Zuständen ein Ende zu bereiten, jedoch ist es gerade in Bobrek-Karf äußerst schwer, neue Wohnungen zu schaffen; denn nicht nur sind die finanziellen Mittel für den Neubau von Wohnungen nur schwer zu beschaffen, sondern **es fehlt auch in Bobrek-Karf an Baugelände.** Bobrek-Karf ist ein Industrieort im Grubenbezirk, sodaß

das Gelände für Bauzwecke nicht geeignet

ist. Bereits im Jahre 1933 hat die Gemeinde auf der Wilhelmstraße im Ortsteil Karf vier neue Häuser errichtet und so **56 neue Wohnungen errichtet.** Selbstverständlich sind diese in bautechnischer Hinsicht nach völlig modernen Gesichtspunkten gebaut worden. Es fehlen auch nicht Baderäume und Spülklosetts. Weiterhin sind im vergangenen Jahre durch Umbauten mehrere Wohnungen geschaffen worden, so z. B. in dem ehemaligen Kubitzschen Grundstück und im Gefängnis.

Durch diese Maßnahme konnte aber nicht die Wohnungsnot beseitigt werden. Deshalb hat die Gemeinde für das Jahr 1934 ein sehr großes Projekt in Angriff genommen.

Nicht weniger als 200 neue Wohnungen sollen in diesem Jahre geschaffen werden.

Zunächst sollen zwei neue Häuser an der Wilhelmstraße mit 28 neuen Wohnungen unter der Regie der Gemeinde gebaut werden.

Um nun den Häuserbau in größerem Umfange zu bewerkstelligen, hat die Gemeinde zwei neue Gesellschaften gegründet.

Wenn das Ziel, das sich die Gemeinde Bobrek-Karf für dieses Jahr gesteckt hat, erreicht wird, so werden **über 200 neue Wohnungen in Bobrek-Karf geschaffen werden.** Dadurch könnte die Wohnungsnot zum allergrößten Teil beseitigt werden.

Gesamtkosten 10 Millionen

Die Oderumlegung bei Ratibor gesichert

Bewilligung der ersten Teilrate

(Eigener Bericht)

Von der Industrie-Handelskammer für die Provinz Oberschlesien wird uns geschrieben:

Oppeln, 16. Januar. Der Gauwirtschaftsberater des Untergaues Oberschlesien der NSDAP., Pg. Bergwerksdirektor Radmann, erhielt von der Kommission für Wirtschaftspolitik der Reichsleitung der NSDAP. in München die Nachricht, daß die Bemühungen der Kommission im Interesse der Oderumlegung bei Ratibor von Erfolg gekrönt wurden. Der Reichsverkehrsminister beabsichtigt, zur Ausführung der eigentlichen Bauarbeiten einen Betrag von 3 Millionen RM. als ersten Teilbetrag der auf etwa 10 Millionen RM. geschätzten Gesamtkosten zur Aufnahme in den Reichshaushalt 1934 anzumelden.

Der Verkehrsminister erklärte, daß er von dem Nutzen der Oderumlegung bei Ratibor im Interesse einer Verbesserung der Vorflut überzeugt ist. Demgemäß ist bereits im Dezember v. J. dem Oberpräsidenten als Chef der Oderstrombauverwaltung in Breslau zur Fortsetzung von örtlichen Vorarbeiten (Entwurfsbearbeitung usw.) ein Betrag bis zu 14 000,— RM. zur Verfügung gestellt worden. Damit ist die für Ratibor besonders wichtige Oderumlegung gesichert, wodurch gleichzeitig die so häufigen Oderüberschwemmungen bei Ratibor stark eingeschränkt werden dürften.

Lohnender Einbruch bei einer Bettlerin

Lublinitz, 16. Januar.

Die armselige Wohnung einer in Lublinitz gut bekannten Bettlerin bekam eines schönen Tages den Besuch eines Diebes. Der Spitzbube durchsuchte die ganze Wohnung und fand dabei 150 Zloty. Die Bettlerin merkte den Diebstahl sofort, konnte jedoch zu ihrer großen Freude wieder andererseits feststellen, daß der Spitzbube weitere 800 Zloty nicht gefunden hatte. Die Bettlerin hat sich nunmehr mit diesen 800 Zloty schnell ein Bankkonto eröffnet.

„Das Blaue vom Himmel" in der Schauburg

Diese Tonfilm-Operette verbindet ein zartes Liebesspiel mit einem Pilotenleben. Martha Eggerth und Hermann Thimig, sie als Fahrkartenverkäuferin der Untergrundbahn, er als Postflieger, später als verliebter Reklameflieger, stehen im Mittelpunkt. Es ist köstlich, zu sehen und zu hören, wie diese beiden Verkehrsbediensteten ein Paar werden. Man erlebt mit Genuß ein lustiges Wochenendfest der U-Bahner. Das hereinbrechende Unwetter führt die Liebenden zusammen. Die allerliebste Eggerth begeistert durch ihr entzückendes Spiel. Thimig fährt mit ihr ins Blaue des Himmels. Fritz Kampers würzt das Werk als Flugzeug-Monteur. Jacob Tiedtke, der U-Papa, ein drolliger Bahnhofsvorsteher. Ernst Verebes und Margarete Schlegel geben das zweite Liebespaar. Zu den Hauptdarstellern gehören noch Margarete Kupfer und Walter Steinbeck.

—r.—

Beuthener Filme

„Mordprozeß Mary Dugan" im Palast-Theater

Eine Spitzenleistung des Kriminalfilms. Ein mehrfacher Millionär wird in der Wohnung seiner Geliebten, der Schauspielerin Mary Dugan, erstochen aufgefunden. Diese wird als mutmaßliche Täterin verhaftet und vor Gericht schwer belastet. Schon nimmt der Prozeß eine für die Angeklagte verhängnisvolle Wendung, als ihr Bruder, ein junger Anwalt, auf den Plan tritt und um das Leben seiner Schwester kämpft. Der Film bringt dann eine überraschende und ungewöhnliche Lösung des Rätsels. Interessant ist das amerikanische Gerichtsverfahren. In den Hauptrollen des in Hollywood gedrehten Filmes wirken auch deutsche Schauspieler, an der Spitze Nora Gregor, Arnold Korff, Egon von Jordan, ferner Julie Serda, Lucy Doraine.

K.

„Frauengefängnis" in den Thalia-Lichtspielen

Man erlebt eine dramatische Handlung. Eine junge, hübsche Blumenverkäuferin wird wegen Mordes lebenslänglich ins Zuchthaus geschickt, ihr eben angetrauter Ehemann zum Tode verurteilt. Beide sind jedoch unschuldig. Durch Zufall kommt Licht in die dunkle Sache. Aber erst nach einem tollkühnen Wagnis der unschuldig leidenden Frau wird die Wiederaufnahme des Verfahrens erreicht. Dann beginnt für das junge Ehepaar ein neues Leben. Sylvia Sidney in der weiblichen Hauptrolle, gefällt durch ihr ergreifendes Spiel.

—s.

Reichsgericht hebt Urteil auf

Noch einmal Förster-Prozeß

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 16. Januar.

Vor dem Reichsgericht wurde am Montag gegen die früheren Vorstandsmitglieder der Miechowitzer Genossenschaftsbank verhandelt, die an dem im Jahre 1931 erfolgten Zusammenbruch des Unternehmens die Schuld tragen.

Nach der Zahlungseinstellung hatte sich ein Gesamtfehlbetrag von nicht weniger als 390 000 RM ergeben,

der die Gemeinde Miechowitz allein in Höhe von 18 000 RM traf. Weiterhin wurde eine große Zahl von Landwirten, Handwerkern und Kleingewerbetreibenden geschädigt und zum Teil um ihre letzten Spargroschen gebracht.

Das Landgericht Beuthen hatte am 7. September v. J. nach dreitägiger Verhandlung als Hauptangeklagten den Gemeindekassendirektor Paul Förster wegen genossenschaftlicher Untreue, Konkursvergehens, Bestechlichkeit, Betruges u. a. m. zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und zahlreichen Geldstrafen im Gesamtbetrage von 6000 RM und die mitangeklagten Vorstandsmitglieder Markefka und Jeziorski wegen Untreue zu sechs Monaten Gefängnis und 500 RM Geldstrafe bezw. zwei Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Dieses Urteil wurde nun bei Markefka und Jesiorski im vollen Umfange rechtskräftig, da das Reichsgericht ihre Revisionen als unbegründet verwarf. Bei Förster dagegen wurde der angefochtene Schuldspruch nur insofern bestätigt, als er wegen Betruges und Bestechlichkeit verurteilt worden war; das Urteil im übrigen dagegen wie auch hinsichtlich der Gesamtstrafe wurde aufgehoben und die Sache insoweit zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen.

Morgen wieder Sonne

9

Ein Roman um die Zugspitze von Paul von Hahn

„Herr Meirich! Um Gottes willen!"

Er wandte sich, erschreckt durch Graces halblauten Ausruf, um und war mit einem Schritt bei ihr.

„Die Handtasche!" stammelte sie. „Meine Handtasche mit dem Geld ist nicht mehr da!"

Wirklich — der Fenstertisch war leer. Im Gepäcknetz lag auf der einen Seite Graces kleines Reisenecessaire, auf der anderen Meirichs kleiner Koffer, den er sich in aller Eile auf dem Wege zum Bahnhof aus der Wohnung geholt hatte, sonst nichts.

Meirich zwang sich zu klarem Denken. „Ich stand die ganze Zeit über am Fenster vor der Tür unseres Abteils. Allerdings beschäftigte ich mich mit dem Fenster, konnte also nicht ins Abteil hineinsehen. Aber Sie, Frau Morton, waren doch.." Plötzlich zuckt er auf. „Der Herr mit dem roten Gesicht, dem ich auf den Fuß trat . . .! Aber nein, ich sah ihn doch. Er hatte die Tasche ganz bestimmt nicht."

„Ich . . .", schluchzte Grace, „ich weiß nicht, wie das geschehen konnte! Ich stand ja neben Ihnen im Gang. Vielleicht hat jemand durch das Fenster . . ."

Meirich beugte sich hinaus. Der Zug legte sich gerade in schnellerem Tempo in eine Kurve. „Ausgeschlossen", sagte er. „Aber das ist doch unmöglich!" Aufgeregt sah er unter den Bänken nach, er kletterte auf die Sitze. „Frau Morton", sagte er schließlich sehr ernst, „Sie wollen mir wohl was vorspielen? Es ist unmöglich, daß jemand die Tasche gestohlen hat, während wir, wenn auch auf dem Gang, doch keinen Augenblick aus der Sehweite, fast möchte ich sagen — aus dem Reichweite — der Tasche gekommen sind. Sie haben die Tasche in ihrem Necessaire versteckt. Bitte, beenden Sie den . . . . . wenig liebenswürdigen Scherz!"

„Was denken Sie!" Grace riß das Reisenecessaire auf. „Ueberzeugen Sie sich."

„Aber dann . . ." Meirichs erster Impuls war, die Notbremse zu ziehen. „Nein", korrigierte er sich selbst. „Der Zug hält erst wieder in Garmisch. Warten Sie bitte hier: Ich werde das Notwendige veranlassen. Die Tasche ist unter allen Umständen noch im Zuge." Plötzlich machte er an der Abteiltüre halt. „Sagen Sie, gnädige Frau, war die Tasche mit ihrem Inhalt versichert?"

Grace fühlte den Verdacht in seinem Blick. Mit einer verzweifelten Gebärde wandte sie sich ab. „Nein", sagte sie, „versichert war sie nicht. Und überhaupt, wenn ich gewußt hätte . . . . ."

„Wenn Sie was gewußt hätten?" Meirich war schon auf dem Gang.

„Ach —", Grace lächelte verwirrt. „Man verrechnet sich eben auch einmal . . ."

*

Meirich durchsuchte selbst den ganzen Zug. Alle Zugbeamten waren verständigt und beteiligten sich an der Untersuchung. Der Herr mit dem roten Gesicht und den breiten Gummisohlen konnte sich als ein bekannter Chirurg aus Wien ausweisen. Hofrat Rinteln konnte nicht in den Verdacht kommen, eine Handtasche zu stehlen.

Der Zugführer, die Schaffner konnten keine Erklärung finden. „Es is ja ausg'schlossen, daß jemand die Tasche von außen durchs Fenster genommen hat."

Meirich merkte wohl, jene waren eher geneigt, anzunehmen, daß der Herr Kommissar und seine schöne Schutzbefohlene viel zu sehr miteinander beschäftigt gewesen waren, um zu bemerken, wie der Dieb in ihrer Gegenwart sein Werk vollbrachte.

Die Geldscheine sind vorsorglich rigistriert, sagte sich Meirich. Also haben wir den Kerl, wer immer es sein mag, sobald er auch den ersten umwechseln will . . . Aber das war ein ärmlicher Trost.

In Garmisch mußten die aussteigenden Reisenden ein Spalier eiligst herbeibeorderter Polizeibeamten passieren. Alle Koffer wurden geöffnet, jedes Sitzpolster des Zuges umgedreht . . . Man fand die Tasche nicht und nicht die geringste Erklärung für ihr Verschwinden.

Das Polizeiamt in Murnau war telegraphisch angewiesen, die Bahnstrecke abzusuchen, und sämtliche Behörden fahndeten nach einem Menschen, der vom fahrenden D-Zug abgesprungen sein mußte.

An alle Bahnhöfe, Gepäckabgaben, Polizeistellen, Hotels und Grenzübergänge erging telegraphisch eine Beschreibung der geraubten grauen Handtasche.

Grace Morton hatte in verzweifelter Stimmung ein großes Hotel aufgesucht, wo schon Zimmer für sie bestellt waren. Eine halbe Stunde nach der Ankunft hatte Meirich mit ihr eine kurze Unterredung, nach deren Beendigung er seinen telegraphischen Instruktionen einen Zusatz gab, den er auch der Presse bekanntgab:

„Frau Grace Morton setzt eine

Belohnung von zehntausend Mark

für die Wiederbeschaffung der geraubten Geldsumme oder für Angaben, die zur Wiederbeschaffung führen, aus. Die hunderttausend Mark sind in registrierten Scheinen zu tausend Mark sortiert, so daß eine Verwendung unmöglich ist. Die Belohnung erfolgt unter Wahrung des Geheimnisses und Ausschluß des Rechtsweges."

11.

Lotte und Hans Richter trinken Tiroler Rotwein in der zweiten Stube des Münchner Hauses, wo sie allein sind. Der erdig herbe, dunkle Wein paßt so recht zu der Stimmung dieser seltsamen Stunde.

Am anderen Ende der schmalen Stube ist eine eiserne Tür. Eine feste, ziemlich niedrige Tür, sie führt zur meteorologischen Station.

„Siehst du", hat Hans Richter gesagt, „über dieser Tür steht unsichtbar der alte Mönchsspruch, der jeder Frau den Eintritt verschließt. Dahinter liegt die ernste Klausur der Wissenschaft. Hier, vor dieser Eisentür heißt es für uns Abschied nehmen, Abschied, wenn auch nicht fürs Leben."

Die Eisentür öffnet sich jetzt, und ein untersetzter Herr mit einer Brille auf der braungebrannten Nase erscheint.

Es ist Dr. Winter, der bisher die Station versah und nun dem Kollegen Richter alles übergeben will. Er setzte sich für eine Viertelstunde zu ihnen, trinkt ein Glas Wein mit und unterhält sich recht wortkarg. „Ich bin monatelang allein auf der Station gewesen, da verlernt sich das Sprechen . . . oder man kommt darauf, daß es nicht so wichtig ist, Worte zu machen."

Lotte glaubt zu bemerken, daß er dabei ein spöttisches Lächeln unterdrückt. Dann verabschiedet er sich kurz und geht, gefolgt von Hans, voraus. Die eiserne Tür bleibt offen. Lotte sieht ein düsteres Treppenhaus, eine steile Stiege führt zum Observatorium . . .

„Herr Kollege?" fragt Dr. Winter von oben, Ungeduld ist in seiner Stimme. „Soll ich Ihnen leuchten?"

„Ich komme", antwortet Richter laut und flüstert Lotte zärtlich zu, deren Hände die seinen umklammern. „Kopf hoch, Lottemädchen! Machen wir es kurz, dann schmerzt's am wenigsten. Sonst . . ." Ganz hatte er seine Stimme auch nicht mehr in der Gewalt, der Herr Doktor Richter. Mit einem heftigen, heißen Kuß reißt er sich los, und im nächsten Augenblick schnappt die eiserne Tür vor Lotte ins Schloß.

„Hans —", sagt sie noch einmal leise, „lieber Hans." Dann geht sie zurück zur Eckbank, auf der sie gesessen hatten.

Nebenan intonieren ein paar Männerstimmen ein Berglied. Etwas Küchengeruch dringt herüber. Mehrmals klappt die Hüttentür, und Menschen trampeln sich Schneeklumpen von den Füßen. Ein Zug muß angekommen sein.

Lotte trinkt ihren Wein in kleinen Schlucken aus. Er schmeckt ihr nicht mehr, aber sie meint, er werde sie beruhigen. Ich muß mir das Gesicht fest mit Schnee abreiben, überlegt sie, sonst sieht man, daß ich geweint habe.

Langsam nimmt sie Sportjacke, Mütze und Schal auf. — Jetzt muß ich gehen, befiehlt sich Lotte. Es hat ja doch keinen Sinn, an die eiserne Tür zu pochen. Nein, Lotte, schämt sich. „Nachlaufen? Betteln? Nein!" Sie hat es ganz laut vor sich hingesprochen und erschrickt vor ihrer eigenen Stimme.

Langsam geht sie zur Ausgangstür, bleibt aber plötzlich wie gebannt stehen. Ein Mann ist eben am Fenster vorbeigegangen. Lotte hatte an die Nacht, in der Pasquale sie mit Frau Morton bekannt machen wollte, eine recht unklare Erinnerung, aber der Mann eben, das war doch de Silva.

Er ging schnell und sah gespannt vor sich hin.

Dieser Silva, den die Polizei in München sucht, und an dessen Gesellschaft Lotte nur mit Unbehagen zurückdenkt!

Ohne sich über ihr Tun Rechenschaft abzulegen, ist Lotte vorsichtig aus der Tür getreten und späht an der Hüttenwand entlang.

„Da geht der Weg ins Oesterreichische hinüber, nur hundertfünfzig Meter sind es etwa . . .", hat ihr Mann vorhin gesagt.

Plötzlich versteht Lotte: Silva will über die Grenze. Hier hofft er unbemerkt durchzukommen!

Schon steht sie wieder im Haus an der Eisentür, die zum Observatorium hinaufführt, und hämmert mit den Fäusten dagegen. „Hans! Mach auf . . . Hans . . . ! Etwas sehr Wichtiges!"

Keine Antwort. Die Herren sind wohl oben auf der Plattform oder . . . Lotte läßt die Arme sinken. Vielleicht glaubt Hans, daß sie ihn nochmals bitten will.

(Fortsetzung folgt.)

Der neue Innungsobermeister einst und jetzt

Nach den neuen Richtlinien über den vorläufigen Aufbau des Handwerks ist die Innung wieder zum Ausgangspunkt des handwerklichen Lebens geworden. Weit mehr als früher wird ihr Schicksal, wird ihr Rang im Handwerksstand abhängen von der Persönlichkeit und von der inneren Einstellung des Obermeisters. Nichts war natürlicher, als daß man im neuen Staat gerade ihm eine ausgesprochene, wirkliche Führerstellung mit voller eigener Verantwortlichkeit zuwies. Die rund 20 000 Obermeister des deutschen Handwerks, sorglich ausgewählt, werden sich der Ehre, Führer im besten Sinne des Wortes sein zu dürfen, bewußt sein und ihren Rechten und Pflichten voranzustellen wissen.

Sehr wirkungsvoll stellt Generalsekretär Dr. Schild, Berlin, den Obermeister von früher dem der Zukunft gegenüber. Wie war es mit dem alten Obermeister? Seine Wahl vollzog sich nicht nach den Grundsätzen der Leistung, sondern in den meisten Fällen nach rein persönlichen Gesichtspunkten. Man erhoffte von diesem Obermeister Beitragsermäßigungen und sonstige Vergünstigungen, man versuchte, für ihn Stimmung zu machen, um selbst davon wieder Vorteile zu haben, und so ergab sich ein Postenstrebertum im Handwerk, das dem Gesamtinteresse des Standes in jeder Form zuwiderlief. Derjenige galt als tüchtigster Obermeister, der es verstand, bei Lohn- und Tarifverträgen möglichst niedrige Löhne herauszuholen und Verträge abzuschließen, die keiner einhalten brauchte.

Der neue Obermeister hat ein anderes Format gegenüber seiner Gefolgschaft und der Allgemeinheit einzunehmen. Er ist unabhängig von der Willensbildung der Masse, er wird ernannt. Er muß erfüllt sein von der Verantwortung, die ihm sein Amt auferlegt, muß wissen, für welche Aufgaben er einzustehen hat, muß in allen wirtschaftlichen, kulturellen und fachlichen Fragen so beschlagen sein, daß er für die Politik seines Standes verantwortlich zeichnen kann. Er muß das materielle Streben und das instinktmäßige Vorwärtsdrängen nach Geldverdienen der einzelnen in die richtige Bahn leiten können. Wenn der Obermeister in seiner Versammlung nicht klarmachen kann, daß die Wirtschaftsmoral anders ist als bisher, daß mit jedem einzelnen Betrieb ein volkswirtschaftliches Gut verwaltet wird, dann ist er nicht am richtigen Platz. Diese Grundsätze nicht durch Worte zu vermitteln, sondern sie selbst vorzuleben, das ist seine Pflicht. Seine Innung sei keine Vertretung einer Interessentengruppe, sondern eine Familie von Standesgenossen, deren Nöte und Sorgen er kennt und für deren Leben er als Führer verantwortlich ist.

Gleiwitz

* **Goldene Hochzeit.** Der Invalide Kaspar Schwarz und seine Ehefrau Anna Schwarz, geb. Sack, wohnhaft Hegenscheidtstraße 74, begehen am 19. Januar das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk in Höhe von 50 Mk. überreicht.

* **Kinderreiche Familien.** Der Führer der Ortsgruppe Gleiwitz des Reichsbundes der Kinderreichen Deutschlands teilt uns über die Ziele und den Zweck des Reichsbundes der Kinderreichen Deutschlands u. a. mit: Der „Reichsbund der Kinderreichen" ist von der Reichsregierung als der Bund anerkannt, der die Belange der kinderreichen Familien vertritt. Außerdem ist der „Reichsbund der Kinderreichen" in den Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst und in die NS. Volkswohlfahrt eingefügt. Reichsbundesleiter Stüwe hat erklärt, daß der RdK. als bevölkerungspolitischer Kampfbund für die Ziele der Reichsregierung einzutreten und durch Aufklärung und Propaganda wieder bevölkerungspolitisches Denken ins Volk zu tragen hat. Die Regierung der nationalen Erhebung erstrebt die Erneuerung des deutschen Volkes und Staates aus der organischen Kraft der Familie. Sie hat auch bereits eine umfassende familienpolitische Gesetzgebung in Angriff genommen. Der Reichsbund und seine Organe werden darüber wachen, daß der Wille der Reichsregierung in den Gesetzen und Verordnungen zum Schutze der Familien bei allen nachgeordneten Stellen in Stadt und Land zur Durchführung kommt. Es muß leider bemerkt werden, daß diese Organisation im Süden und Westen des Reiches bereits besser ausgebaut ist als im Osten. Die Grenzmark des gefährdeten Ostens darf aber nicht zurückstehen.

* **Nächtliche Stalleinbrüche.** An den Schachtanlagen der Oehringengrube im Stadtteil Ellguth-Zabrze wurden mehrere Stallungen aufgebrochen. Gestohlen wurden 20 verschiedenfarbige Hühner, ein Kaninchen und ein Rodelschlitten. Die Täter schlachteten die Tiere an Ort und Stelle ab und ließen die Köpfe der Hühner und das Kaninchenfell zurück. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 62 des Polizeipräsidiums. — Auch in Laband wurde ein Stalleinbruch verübt. Hier wurde eine Ziege gestohlen.

* **Vom Verband der weiblichen Angestellten.** Der Präsident der Reichsschrifttumskammer hat verfügt, daß alle im Buchhandel tätigen Arbeitnehmer, die im Verkauf oder mit anderen buchhändlerischen Arbeiten beschäftigt sind, unverzüglich die Mitgliedschaft der Reichsschrifttumskammer zu erwerben haben. Als Fachverband im Sinne der ersten Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz gilt die Reichsfachgruppe Buchhandel des VWA. Alle weiblichen Angestellten haben demgemäß schnellstens die Aufnahme in diesen Verband zu beantragen. Buchhandelsangestellte, auch wenn sie bereits Mitglied des VWA. sind, müssen unverzüglich die Mitgliedschaft in der Reichsschrifttumskammer erwerben. Es besteht die Absicht, Fachgruppenvorsteherinnen für die Reichsfachgruppe Buchhandel im VWA. zu berufen.

* **Vortrag von August Winnig.** Am Sonnabend, 20,15 Uhr, spricht der bekannte Verfasser des Buches „Vom Proletariat zum Arbeitertum" August Winnig, in der Aula der Maschinenbauschule und am Sonntag, 16,30 Uhr, in Beuthen in der Aula des Horst-Wessel-Realgymnasiums, Ostlandstraße.

*

„Frauengefängnis" im Capitol

Ein Kriminaltonfilm, der in die Justiz und den Strafvollzug der Vereinigten Staaten einführt und eine spannende Handlung gestaltet, an deren Darstellung die bekannte Schauspielerin Sylvia Sidney hervorragend beteiligt ist.

„Mädels von heute" in der Schauburg

Viktor de Kowa ist der Hauptdarsteller dieses fesselnden, von Problemen der Gegenwart getragenen Films, dem fernerhin Lily Rodien Anna Markert und Oskar Sabo darstellerisch Bedeutsames geben. Ein Kurztonfilm mit Carlo Aldini ergänzt das anregende Programm.

Unverbesserliche Trinker vor Gericht

Brennspiritusgelage am Alten Roßmarkt

Auf dem Gelände zwischen dem Alten Roßmarkt (Platz der Republik) und der Preiswitzer Straße hat sich in den letzten Jahren während der Sommermonate ein Treiben entwickelt, das zu einer Landplage ausartete. Am Nachmittag und am Abend, mitunter aber auch am frühen Morgen, fanden sich dort die passionierten Brennspiritusbrüder zusammen, meist notorische Trinker, die ihren erheblichen Alkoholbedarf nur dadurch decken konnten, daß sie Brennspiritus tranken, der mit Wasser vermischt wurde. Mitunter setzte man diesem edlen Getränk noch ein paar Tropfen Himbeersaft zu. Waren die Zechkumpane dann in „Stimmung", **so belästigten sie die Vorübergehenden, riefen ihnen unflätige Ausdrücke zu und bewarfen sie mit Steinen.** Erschien die Polizei, dann waren sie schnell verschwunden.

Einmal überraschten Polizeibeamte 30 Mann in einer Lehmgrube.

Die meisten verschwanden, einige blieben liegen, weil sie nicht mehr aufstehen konnten. Einer erklärte, sie hätten Karten gespielt. Dem widersprach nicht nur die inzwischen eingetretene Dunkelheit, sondern auch die Tatsache, daß Spiritusflaschen dalagen. In der Mitte des Lagers stand eine alte Bratheringsbüchse. In sie hatte man Brennspiritus und Wasser gegossen, und die Kumpane füllten ihre Gläser und Trinkbecher mit diesem Getränk.

Im Juli 1933 wurden 12 Mann von der Polizei gefaßt, und sie standen nun vor dem von Amtsgerichtsrat Brdiczka geleiteten Schöffengericht unter der Anklage des Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz. Zwei Mann, und zwar die Häupter des Kollegiums, hatten es vorgezogen, nicht zu erscheinen.

Die meisten der Angeklagten sind erheblich vorbestraft.

Eine Frau sagt von ihrem mitbeteiligten Mann aus, daß er kein Mensch mehr sei, nur Brennspiritus trinke, dann besinnungslos daliege, und wenn er wieder munter werde, zum Brennspiritus greife. Er war bereits wiederholt in Behandlung des Augenarztes, denn **der im Brennspiritus enthaltene Methylalkohol verursacht eine Augenkrankheit, die zur Erblindung führen kann.** Die Angeklagten, die auch in der Verhandlung ein leichter Brennspiritusdunst umgab, gestanden ihr Vergehen ohne weiteres ein. Sie wurden, entsprechend dem Antrage des Anklagevertreters, Assessors Reimann, wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz je nach ihren einschlägigen und sonstigen Vorstrafen zu Gefängnisstrafen zwischen 2 Wochen und 4 Monaten und gleichzeitig zu Geldstrafen zwischen 30 und 70 Reichsmark verurteilt. Gegen die nichterschienenen Angeklagten wurde Haftbefehl erlassen. Einen der Angeklagten nahm nach der Verhandlung ein Kriminalbeamter in Empfang, um ihn auf Grund einer früher verhängten, rechtskräftig gewordenen Strafe gleich ins Gefängnis zu führen. Amtsgerichtsrat Brdiczka bemerkte während der Verhandlung, daß die neue Gesetzgebung vorsieht, derartige Leute, wie es die Angeklagten sind,

für ein oder zwei Jahre in polizeiliche Schutzhaft

zu nehmen, um ihnen den Brennspiritus abzugewöhnen. Von dieser Möglichkeit wird wohl in Zukunft Gebrauch gemacht werden. Während des Winters hört man von den Brennspiritusbrüdern nichts, aber im Sommer werden einige wohl wieder auftauchen, wenn auch wohl nur für ganz kurze Zeit. Das Erbgesundheitsgesetz und das Gesetz über die Sicherungsverwahrung dürften in Zukunft derart traurigen Erscheinungen im Volksleben ein Ende bereiten.

Fortbildung des oberschlesischen Konditoren-Nachwuchses

Jahreshauptversammlung der Konditoren-Zwangs-Innung Hindenburg—Gleiwitz—Beuthen

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 16. Januar.

In der Jahreshauptversammlung der Konditoren-Zwangs-Innung für die drei Städte Hindenburg, Gleiwitz, Beuthen wurde durch Obermeister Pander, Gleiwitz, dem nach Leobschütz als Direktor der Weberbauer-Brauerei berufenen Syndikus der Innung, Dr. Max Thiemann, Dank und Anerkennung ausgesprochen. Durch Obermeister Pander erfolgte sonach der Freispruch von drei Junggehilfen, die mit gutem Erfolge ihre Gehilfenprüfung bestanden haben: Jaskulla (im Haus Metropol, Hindenburg), Zepok (in Konditorei Pach, Mikultschütz) und Althaner (in Konditorei Obersky, Beuthen), unter dem Vorsitz von Prüfungsmeister Eduard Schnapka, Gleiwitz, und der Schaumeister Hellmut Kaufmann, Hindenburg, Bednorz, Hindenburg und Dylla, Beuthen. Als Vertreter der Aufsichtsbehörde richtete Dr. Würdig, Beuthen, mahnende Worte an die Junggehilfen, stets ihre Pflicht zu tun und ihre Aufgaben immer unter dem Gesichtswinkel von Volk und Vaterland zu erfüllen. Die Jahres- und Kassenberichte ergaben einen Ueberblick über all die seitens des Vorstandes im vergangenen Jahre geleistete Innungsarbeit, worauf Schriftführer Skolik, Gleiwitz, und Kassenführer Merwarth, Hindenburg, Entlastung erteilt wurden.

Der Vorsitzende des Schlesischen Innungsverbandes, Obermeister Eugen Schmidt, Breslau, nahm in seinem Vortrage zu handwerklichen Tagesfragen Stellung. In lebhafter Aussprache wurde die **Eierversorgung durch den Gleiwitzer Handel einer Kritik unterzogen.** Auf die Bedeutung und den Zweck der Handwerkerkarte wurden die Mitglieder hingewiesen. Bei der Neuwahl des Obermeisters wurde als neuer Innungsführer Konditormeister Hellmut Kaufmann gewählt. Pg. Kaufmann erklärte, daß er sein besonderes Augenmerk auf die

Erziehung eines guten handwerklichen Nachwuchses

richten werde. Sein Plan geht dahin, in Kürze eine **Konditorlehrlings-Fachklasse für alle drei Städte** zu schaffen, die der Gewerblichen Berufsschule in Hindenburg angegliedert werden soll. Die gleiche Fürsorge werde er den weiblichen Kräften in den Konditoreien angedeihen lassen, mit denen in Zukunft Lehrverträge abgeschlossen werden und die sich abschließend ihrer Lehrzeit einer Eignungsprüfung zu unterziehen hätten. Geplant ist ferner, gemäß den Anforderungen des ständischen Aufbaues, die bisherige Zwangs-Innung in eine Pflicht-Innung umzuwandeln. t.

Hindenburg

* **Berufsjubiläum.** Seinen 60. Geburtstag und zugleich das 45jährige Berufsjubiläum feiert heute der Zimmerpolier und Werkmeister a. D. Johann Sroka, Kronprinzenstraße 227.

* **Jahres-Hauptversammlung des Kneippvereins.** Im katholischen Vereinshause fand die diesjährige Jahresversammlung statt. Der Vereinsführer, Oberbergsekretär May, gab den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß die Vereinstätigkeit sehr lebhaft gewesen ist. Nach dem Kassenrevisionsbericht wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Vereinsführer bestimmte folgende Vorstandsmitglieder: Kretschmer als Führerstellvertreter, Alfred Herschofski als 1. und Buchta als 2. Schriftführer, Krömer als Kassierer. Es wurde mitgeteilt, daß die Auflassung der Schrebergärten, die in der letzten Jahresversammlung beschlossen worden war, immer noch nicht erfolgt sei, da noch der Widerstand eines einzelnen Mitgliedes zu überwinden sei. Aus den Reihen der Mitglieder wurde der Wunsch laut, daß der nächste Vortrag, den Dr. Mehling aus Ziegenhals etwa nach dem 12. März halten werde, über Stoffwechselkrankheiten handeln möge. Anstatt der ausgefallenen Weihnachtsfeier ist am 18. Februar, nachmittags 4 Uhr, ein Gesellschaftsabend im Jugendheim, Hohenzollernstraße, vorgesehen. Am 8. März erfolgt eine aufklärende Veranstaltung mit Vortrag über neuzeitliche Ernährung, und am 12. April die Aufstellung des Sommerplans sowie Vortrag über Frühlingskräuterkuren.

Große Arbeiter-Kündigungen in Königshütte

Königshütte, 16. Januar.

Die Verwaltung der Königshütte hat am 15. Januar 500 Arbeitern aus allen ihren Betrieben die Kündigung des Arbeitsverhältnisses zugestellt. Weitere 300 Arbeiter aus den Werkstätten gehen in Turnusurlaub.

Unmenschliche Kindesaussetzung

Schwientochlowitz, 16. Januar.

Zwei Arbeiter fanden auf dem Friedhof in der Nähe von Godullahütte ein etwa 5 Monate altes Mädchen, kümmerlich in Lumpen eingewickelt, im Schnee liegen. Die Arbeiter hatten das Wimmern des Kindes gehört und waren über den fast zwei Meter hohen Zaun geklettert, um nach der Ursache zu sehen. Das Kind wurde im Johanniter-Lazarett in Godullahütte untergebracht.

* **Bunter Abend.** Die Betriebszelle der Königin-Luise-Grube Ostfeld veranstaltete im Stadtrestaurant im Stadtteil Zaborze unter dem Protektorat des Bergwerksdirektors Tintelnot einen Bunten Abend zugunsten der Winterhilfe. Die Unterhaltungsmusik stellte die Bergkapelle der Königin Luisengrube. Eingeleitet wurde der Abend durch lebende Bilder aus dem oberschlesischen Bergmannsleben. Nach einem Vorspruch durch Pg. Musiol wurde der überfüllte Saal durch die hervorragenden Leistungen der Akrobaten Salwig und Schydlowski in Erstaunen versetzt. Zur Heiterkeit trug die Militärposse „Die neue Ordonnanz" und „Pat und Patachon als Schwerathleten" bei. Das Barrenturnen der Männerriege des TV. Vorwärts Zaborze wurde durch eine komische Turnposse eingeleitet. Ein Theaterstück „In einem kühlen Grunde" beschloß den genußreichen Abend. Nachdem noch Verbandskreisleiter der Gruben und Hütten, Pg. Zepner, auf die Wichtigkeit der Winterhilfsaktion hingewiesen hatte, begann der Tanz. M.

* **Freisprechung im Friseurhandwerk.** Vor der Prüfungskommission der Hindenburger Friseur-Zwangs-Innung unter Vorsitz von Prüfungsmeister V. Soppa, der Beisitzer Obermeister Hanke, Innungsfachlehrer Hans Zimmermann, Altgehilfen Pichatzek und Gewerbeoberlehrer Paulsen bestanden die Prüflinge Frl. Kastner, Elisabeth (bei Meister Franz Kulla), Frl. Rybka Margarete (bei Meister Richard Kulla), Frl. Leonie Tkotz (bei Meister Cymorek), Frl. Rosa Slabon (bei Meister Richard Brodkorb), Georg Wilk (bei Meister Kulla Richard), Gerhard Buchwald (bei Meister Max Schmidt) und Kurt Trink (bei Meister Hans Zimmermann) ihre Gehilfenprüfung mit gutem Ergebnis. t.

* **Die Ehefrau mit einem Dolch verletzt.** Der Grubenarbeiter Leopold K., der von seiner Frau getrennt lebte, geriet mit dem Schwiegervater in Streit. In sinnloser Wut griff er dabei seine Frau an und verletzte sie mit einem Dolch durch einen Stich in die Schulter. Diese Tat führte ihn am Dienstag vor die Schranken des Hindenburger Gerichts, das K. zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte. t.

Cosel

* **Generalversammlung der oberschlesischen Licht- und Wasserfachbeamten.** In Kandrzin fand eine Tagung der oberschlesischen Licht- und Wasserfachbeamten statt, die vom Betriebsingenieur Kaluza, Oppeln, geleitet wurde. Den Geschäftsbericht und ein Bild über die augenblickliche Lage der Organisation gab Direktor Krautwurst. Der Anschluß an die Deutsche Arbeitsfront wurde getätigt. Die dem Führerprinzip angepaßten Verbandssatzungen werden dem nächsten Hauptverbandstag in Mainz vorgelegt. Als nächster Tagungsort wurde Gleiwitz bestimmt.

Ratibor

* **30 Jahre Turn- und Gesangverein „Deutsche Eiche".** Zu einer schlichten Feier anläßlich des 30jährigen Bestehens des Turn- und Gesangvereins „Deutsche Eiche" hatten sich die Mitglieder in Lattas Hotel versammelt. Der Vereinsführer, Rechtsanwalt Dr. Schmidt, gab in seiner Festansprache einen Rückblick auf den Werdegang und die geleistete Arbeit des Vereins. Getreu dem Grundsatz „Für Volk und Vaterland" hat die „Deutsche Eiche" 30 Jahre lang ihre Pflicht getan. Schulung des Körpers und Pflege des deutschen Liedes waren ihre Aufgaben. In warmen Worten gedachte der Vereinsführer der auf dem Felde der Ehre gefallenen und der verstorbenen Vereinsmitglieder, deren Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Eine Reihe von Mitgliedern konnte am heutigen Tage auf 30-, 25-, 20- und 10jährige Mitgliedschaft zurückblicken. Ihre Tätigkeit wurde durch Auszeichnung mit einem Ehrenvereinsabzeichen belohnt. Ganz besonders gedachte der Vereinsführer des Ehrenliedermeisters Beier, der seit dem Bestehen der „Deutschen Eiche" die Geschicke des Vereins durch Rat und Tat geleitet hat. Mit dreifachem Sieg Heil auf die „Deutsche Eiche", Volk und Führer und dem Absingen des Deutschlandliedes und Horst-Wessel-Liedes wurde der offizielle Teil geschlossen. Ein geselliger Kommers vereinte die Mitglieder noch lange.

* **Reichskartell der Deutschen Musikerschaft.** Die Geschäftsstelle des Reichskartells der Deutschen Musikerschaft, Ortsgruppe Ratibor und Bezirksvertretung für Oberschlesien, befindet sich Wilhelmstraße 2, parterre, links. Geschäftsstunden vormittags von 10—12 Uhr und nachmittags von 15—17 Uhr. Fernsprecher 2133.

* **Unerlaubter Grenzübertritt.** Die polnischen Staatsangehörigen Josef G., in Kobiella (Polen) und Friedrich M. in Pschow (Polen) wohnhaft, wurden festgenommen, weil sie die deutsche Grenze ohne Grenzübertrittpapiere überschritten haben.

Eichtal statt Dombrowka

Berlin, 16. Januar.

Durch Erlaß des Preußischen Staatsministeriums vom 6. d. M. ist der Name der Ortschaft Dombrowka an der Oder (Kr. Oppeln) in Eichtal umgewandelt worden.

Schrecklicher Jagdunfall

Myslowitz, 16. Januar.

Der Grubenbeamte Palka aus Myslowitz hantierte auf der Jagd mit seinem Gewehr so unglücklich und unvorsichtig, daß sich ein Schuß löste und die volle Schrotladung Brust und Gesicht zerfetzte. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Dr. Dzierza seinen Verletzungen erlegen

Ruda, 16. Januar.

Dr. Franz Dzierza, der am 10. Januar von seinem Schwager Wilhelm Latka in seinem Arbeitszimmer niedergeschossen war, ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Attentäter wurde zwecks Untersuchung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt Rybnik übergeführt

Kreuzburg

* **Winterfest der NS. Hago.** Der Einladung zum Winterfest der NS. Hago, das zugunsten der Winterhilfe veranstaltet wurde, war man recht zahlreich gefolgt. Der Saal war wirkungsvoll ausgeschmückt. Vier Kapellen spielten zum Tanze auf. Propagandawart Koschara begrüßte die Gäste und gab seiner Freude über den stattlichen Besuch Ausdruck. Der Turnverein, der Männergesangverein, der Radfahrerverein und der Bund Deutscher Mädel hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt und erfreuten die Anwesenden mit Proben aus ihrem Tätigkeitsfeld.

Leobschütz

* **Neue Brandmeister.** Zu Brandmeistern ernannt wurden Krakowka, Kösling und Karl Klose, Neudorf. Anläßlich der unter Leitung von Kreisbranddirektor Putze stattfindenden Kreisbrandmeistertagung sprachen stellv. Landrat Kreisleiter Pg. Büchs und Regierungsbaurat Pg. Rumler. Noch in diesem Jahre müsse der Kreis über ausreichende Feuerlöschwasserteiche verfügen. Bezirksschornsteinfegermeister Altschaffel warb für den Luftschutzgedanken.

* **Sudetendeutschtum in Not.** Unter dieser Devise veranstaltete die hiesige VDA.-Ortsgruppe eine große Kundgebung. Einige Musikstücke und Gesangsvorträge des Gymnasialchores unter Leitung von Oberlehrer Mücke sowie Begrüßungsworte von Oberstudiendirektor Dr. Schröfel leiteten zu einem Vortrage eines jungen Sudetendeutschen über. Redner gab ein erschütterndes Bild über die Leiden, die unsere Brüder und Schwestern erdulden müssen.

* **Luftschutz wird ausgebaut.** Kreisbaumeister Putze wurde zum komm. Führer des Luftschutzwesens im „Leobschützer Lande" ernannt. Seine Aufgabe wird es sein, den Luftschutz in den drei Städten des Kreises zu organisieren.

Rosenberg

* **Neue Beigeordnete und komm. Ratsherren in Landsberg.** Auf Grund der Verfügung zur Durchführung des Gemeindeverfassungsgesetzes vom 15. Dezember 1933 sind zu Beigeordneten der Stadt Landsberg ernannt worden: 1. Beigeordneter Baumeister Horny, 2. Beigeordneter Fleischermeister Prauser. Zu Ratsherren wurden folgende Stadtverordnete bestimmt. August Bragalla, Bauer; Tischlermeister Hermann Fiebig, Fleischermeister Josef Jaron, Schuhmachermeister Rendschmidt, Zimmermann Josef Ungar, Arbeiter Peter Plonka, Bauer Franz Kansy, Bauer Albert Slaby und Zimmermann Johann Mimietz.

Guttentag

* **Personalien.** Kreisleiter und Bürgermeister Pg. Podolski ist vom Oberversicherungsamt die Ernennung zum Vorstandsmitglied der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse mitgeteilt worden.

* **Neubesetzung des Landjägeramts Pluder.** An das bisher unbesetzt gewesene Landjägeramt Pluder ist Landjägermeister Seidler aus Hohendorf, Kreis Leobschütz, mit Wirkung vom 1. Februar 1934 berufen worden.

* **Hundesperre.** In Ponoschau ist bei einem verendeten Hunde amtstierärztlich Tollwut festgestellt worden. Die Hundesperre wurde daher über folgende Gemeinden des Kreises verhängt: Ponoschau, Wendzin, Sorowski, Mollna, Cziasnau, Jezowa, Dzielna, Zwoos-Rendzin, Charlottenthal und Schierokau.

Oppeln

* **Personalnachricht.** Regierungsrat Spenner, früher stellvertr. Vorsitzender des Arbeitsamtes Oppeln, ist aus dem Dienst der Reichsanstalt für Arbeitsvermittelung und Arbeitslosenversicherung auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums entlassen worden.

* **Der Tierparkverein Oppeln** hielt seine Generalversammlung ab, die von dem Führer, Gasthausbesitzer Kensche, geleitet wurde. In dieser Versammlung wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Tierbestand im vergangenen Jahr mancherlei Schädigungen erfahren hat. Aus diesem Grunde wurde gefordert, den Bolkopark unter Oppelner Polizeiaufsicht zu stellen, bezw. den Park in den Abendstunden schließen zu lassen, was besonders im Sommer von den Besuchern sehr bedauert werden dürfte. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß ein Bestand von neun Schwänen, drei Hirschkühen, einem Hirsch, 14 Schafen, 18 Enten, zwei Waschbären, einem Fuchs, acht Paar Lachtauben, einem Storch, einem Papagei, acht Pfauen, zwei Fasanen und drei Schildkröten vorhanden ist. In nächster Zeit ist auch hierbei Zuwachs zu erwarten. Es wird beabsichtigt, den Tierpark im neuen Jahr weiter auszubauen. Der 2. Vereinsführer, Pg. Barginde, versprach, sich auch bei den amtlichen Stellen für eine Unterstützung des Tierparks einzusetzen. Stadtoberinspektor Zehe konnte beim Kassenbericht einen kleinen Bestand melden. Leider mußte festgestellt werden, daß der Fischteich im vergangenen Jahr durch Fischräuber ausgeplündert worden ist. Durch wildernde Hunde wurden in dem Wildpark eine graue Hirschkuh, zwei Ricken und ein Rehbock vernichtet. Leider ist es nicht gelungen, die Schuldigen zu ermitteln.

* **Aus der Arbeit der Luftschutzschule.** In der Oppelner Luftschutzschule wird am 23. und 24. Januar ein Lehrgang für auswärtige Orts- und Reviergruppenführer stattfinden. Es ist auch für Personen, die in den Abendstunden verhindert sind, Gelegenheit zur Teilnahme gegeben. Die Abendkurse in den laufenden und kommenden Wochen sind bereits voll belegt, sodaß ein weiterer öffentlicher Abendlehrgang erst vom 29. Januar bis 1. Februar stattfinden kann. Der Besuch der Luftschutzschule ist Pflicht aller Haus- und Blockwarte. Anmeldungen werden an die Geschäftsstelle, Rathaus Eingang 5, erbeten.

* **Beraubung von Eisenbahn-Kohlenwagen.** Von den Eisenbahn-Kohlenwagen, die für die Zementfabrik Groschowitz bestimmt waren, wurden in letzter Zeit wiederholt größere Mengen Kohlen geraubt. Den fortgesetzten Bemühungen der Polizei ist es jetzt gelungen, acht Personen zu ermitteln, die an diesen Beraubungen beteiligt gewesen sind.

* **Bund Deutscher Osten.** Zum Kreisführer für den Stadtkreis Oppeln im Bund Deutscher Osten wurde der bisherige Ortsgruppenführer, Direktor Rein, von der oberschlesischen Industrie- und Handelskammer ernannt.

* **Aus den Militärvereinen.** In der Herberge hielt der Verein ehem. 63er unter Leitung von Major a. D. Reymann seinen Jahres-Appell ab. Der Führer gedachte besonders der nationalen Erhebung und der Eingliederung des Vereins in die SA.-Reserve II. In Zukunft werden die Versammlungen des Vereins auch als Schulungsabende ausgestaltet werden. Sodann wurde von der Neubildung des Vorstandes Kenntnis genommen. Die Führung des Vereins liegt in den Händen von Major a. D. Reymann, dem die Kameraden Matroß, Zukunft und Wagner zur Seite stehen. Nach Erstattung des Kassenberichtes durch Kamerad Zukunft hielt Polizeihauptmann Bräuer einen Vortrag über die Bedeutung des Luftschutzes. — Auch der Kameradenverein ehem. Pioniere und Verkehrtruppen hielt unter Leitung von Kamerad Stenzel seinen Jahres-Appell ab. Der Vorsitzende gab sodann die neuen Führer des Vereins bekannt und bat um tatkräftige Mitarbeit.

Hinter jedem Deutschen — ein tschechischer Agent!

Systematischer Zermürbungskampf im Hultschiner Ländchen

(Eigener Bericht)

Hultschin, 16. Januar.

Der systematische Zermürbungskampf gegen die deutschen Bewohner im Hultschiner Ländchen wird durch die Organe der tschechischen „Vyborleute" immer stärker und unerträglicher. Hunderte von braven Hultschinern, die nur ihr deutsches Fühlen und Denken zum Ausdruck brachten, haben das Martyrium des tschechischen Kerkers durchkosten müssen. Es gibt wohl im ganzen Hultschiner Ländchen kaum noch einen Deutschen, der nicht für sein Bekenntnis zum Deutschtum bestraft worden wäre.

In den letzten Wochen verging kaum ein Tag, wo nicht das Troppauer Kreisgericht schwere Kerkerstrafen über unschuldige Hultschiner verhängt hätte.

Das tschechische Spitzel- und Agentenwesen, das sich bis auf reichsdeutsches Gebiet erstreckt, ist so stark ausgebaut und mit reichen Geldmitteln ausgestattet, daß die Hultschiner sich hüten müssen, ein unbedachtes Wort zu sprechen oder gar ihre Angehörigen im reichsdeutschen Gebiet zu besuchen. Es ist nicht übertrieben, wenn die Hultschiner heute behaupten, daß

hinter jedem Deutschen ein tschechischer Agent

steht. Die deutsche Vereinstätigkeit hat man durch Auflösung der Organisationen unterbunden, ihr Vermögen beschlagnahmt. Für die Forderungen der Erziehungsberechtigten nach deutscher Erziehung ihrer Kinder haben die Tschechen nur taube Ohren. Im Gegenteil werden die deutschen Kinder, die die auswärtigen deutschen Schulen besuchen, aus diesen ausgewiesen. Das Hultschiner Volk muß nach Ansicht der Tschechen ganz mürbe werden, es muß in die Knie gezwungen werden. Darum erhalten auch die Arbeiter keine Beschäftigung im ehemaligen österreichischen Teil, darum wird auch der arme Bergmann brotlos, wenn er sein Kind in den deutschen Privatunterricht schickt Man kann sich die heutige Notlage des Hultschiner Volkes gar nicht vorstellen. Einst unter Deutschland ein wohlhabendes Völkchen, heute schaut Armut und Not aus jedem sauberen Häuschen hervor. Der Tscheche hat mit den Arbeitslosen kein Mitleid. Ernährungskarten von 10 Kronen in der Woche (1,20 Mk.) erhalten meistens nur jene, die sich zu tschechischen Organisation bekennen. Die Gemeinde Dt. Krawarn hat 350 Erwerbslose. Für diese sind für fünf Wochen 550 Ernährungskarten gekommen. So wird Not und Elend von Tag zu Tag gesteigert. Hierzu kommt noch, daß die Steuern erhöht worden sind und die Tschechen tagtäglich Pfändungen vornehmen.

Eine systematische Brunnenvergiftung betreibt die tschechische Presse, die von der Besetzung ab ihre Hetzarbeit gegen die Deutschen, ihre Einrichtungen und deutsche Führer betreibt.

Nachdem die Tschechen nun glauben, daß ihre Saat im Hultschiner Ländchen aufgegangen ist und sie das Volk mürbe gemacht haben, wendet sich ihr Haß im verstärkten Maße gegen jene Stellen im reichsdeutschen Gebiet, die in der breiten Oeffentlichkeit das Recht für die Hultschiner fordern und dauernd auf die unmenschliche Behandlung der Bewohner durch die Tschechen aufmerksam machen. So bringt der „Duch Casu" eine Notiz, wonach der „Hauptführer der deutschen Irredenta im Hultschiner Ländchen, der Lehrer Hermann Janosch, in Ratibor, im „Hitlergefängnis" sitzt, weil er sich für 2 000 000 Irredentagelder ein Luxusvilla gebaut hätte." Soweit geht die tschechische Brunnenvergiftung.

Eine systematische Lügenpropaganda soll auch die Arbeit der Führer im Hultschiner Ländchen, aber auch die Arbeit der Hultschiner im reichsdeutschen Gebiet zunichte machen.

Die Hultschiner in der abgetrennten Heimat wissen, was sie von solchen Lügennachrichten, die man schon zu oft über deutsche Männer ausgestreut hat, zu halten haben. Das Hultschiner Volk wird durch solche Manöver im Kampfe noch stärker, und keine Gefängnismauern und sonstigen Schikanen werden es davon abbringen, weiter für sein deutsches Recht zu kämpfen.

Generalversammlung der Chorvereinigung Königshütte

Königshütte, 16. Januar.

Ein Jahr erfolgreichster Arbeit, das elfte seit Bestehen der Chorvereinigung, schloß der Verein mit der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung ab. Zu Beginn des elften Vereinsjahres zählte die Chorvereinigung 155 singende und 47 unterstützende Mitglieder, heute zählt sie 148 singende und 44 unterstützende Mitglieder. Dazu kommt noch eine Gruppe zur Pflege der Hausmusik mit 47 Mitgliedern. Folgende Konzerte wurden unter der künstlerischen Leitung von Professor Lubrich veranstaltet: Brahms-Konzert, anläßlich des 100. Geburtstages von Johannes Brahms. Deutscher Liederabend unter Mitwirkung der Sopranistin Erika Rokyta aus Wien. Dante-Symphonie für großes Orchester und Frauenchor von Franz Liszt und La vita nuova für Bariton- und Sopransolo, gemischten Chor, Knabenchor, großes Orchester, Klavier und Orgel von Wolf Ferrari.

Der Berichterstatter, Schriftführer Kalder, dankte vor allem dem Dirigenten Professor Lubrich, der den Verein zu künstlerischer Höhe geführt hat. Aber auch dem langjährigen 1. Vorsitzenden, Fritz Bialas, wurde der Dank ausgesprochen. Die Erfolge, welche die Chorvereinigung im verflossenen Berichtsjahre zu verzeichnen hat, verdankt sie zum größten Teil seiner umsichtigen Führung. Das vollste Vertrauen wurde dem Vorstande durch einstimmige Wiederwahl geschenkt.

Zum Schluß gab Professor Lubrich das Konzertprogramm für das neue Vereinsjahr bekannt. Die Proben für die Matthäuspassion, die um die Osterzeit zur Aufführung gelangt, haben bereits begonnen. Der Vorstand richtet an sangeskundige Damen und Herren die Bitte, dem Verein beizutreten. Meldungen werden in der Mittwochprobe im Hotel Graf Reden entgegengenommen.

Sch.

Die Schönwälder Jugend braucht eine Turnhalle!

„Im Dritten Reich gilt nicht nur das Wissen, sondern auch die Kraft, und höchstes Ideal ist uns der Menschentyp der Zukunft, in dem strahlender Geist sich findet im herrlichen Körper, auf daß die Menschen über Geld und Besitz wieder den Weg zu idealeren Reichtümern finden."

Adolf Hitler.

Wie wunderbar klingt dieser Ausspruch unseres Führers beim Deutschen Turnfest in Stuttgart! Noch nie wurde der Wert des Turnens der Leibesübung überhaupt so hoch eingeschätzt. Noch nie legte man so viel Wert auf die körperliche Ertüchtigung der Jugend als im heutigen Staate.

Wie glücklich ist die deutsche Jugend, daß die Leibesübungen endlich den ersehnten Platz eingenommen haben. Das alte System hat viel an der körperlichen Ertüchtigung unserer Jugend gesündigt und eine Generation von Stubenhockern herangebildet.

Erst wurden Prunkpaläste und Hotels aus staatlichen Mitteln gebaut und wenn noch etwas übrig blieb, wurde es nach langem Zögern für die Jugendertüchtigung verwendet. Und als damals ein Edmund Neuendorff den Herren an der Regierung klar machen wollte, welch großen Wert die Leibesübung, besonders die Leibesübung im Jahn'schen Geiste für unser Vaterland hat, da wurde er von diesen Herren verlacht. Beim Deutschen Turnfest in Köln 1928 äußerte sogar ein sozialdemokratischer Minister mit Namen Sollmann:

„Seht doch die deutsche Turnerschaft, wie sie als sture Masse ohne jede Idee marschiert!"

Heute fragen wir Herrn Sollmann: Wo ist denn Ihre Idee geblieben?

Der Drang der Jugend, mehr Sport zu betreiben, wurde immer lauter. Die Stadtjugend hatte mehr Gelegenheit, denn in den Städten gab es Vereinsplätze und auch Turnhallen. Anders auf dem Dorfe. Selten ist eine Gemeinde in der Lage, einen Sportplatz zu schaffen, der den Anforderungen genügt, und stolz kann die Gemeinde sein, die eine Turnhalle besitzt.

Unter solchen traurigen Verhältnissen sollte und wollte die Jugend von Schönwald turnen und Sport betreiben. Kein Sportplatz, keine Turnhalle, und dennoch hat sie Sport betrieben. Aber ein Mann war auch damals da, der dafür Verständnis hatte und zwar unser heutiger Gemeindevorsteher Kotitschke. Er brachte es schließlich damals doch dahin, daß die Jugend einen Sportplatz bekam. Leider ist der Platz unseren heutigen Ansprüchen nicht mehr gewachsen

Wo blieb aber die Turnhalle?

Schrecklich ist es für eine Gemeinde, noch dazu ein Grenzdorf von 5 000 Einwohnern, beinahe schon eine Stadt, — ein unhaltbarer Zustand — keine Turnhalle zu besitzen. Der Turnverein, damals der alleinige Träger der Leibesübungen, überhaupt jeglichen Sports, rief immer und immer wieder nach einer Turnhalle, aber gehört wurde er nie. Unter den schwierigsten Verhältnissen turnten damals sowie heute noch 150 Turner und Turnerinnen in einem Saal. Im Sommer der ungesunde Staub, im Winter die Kälte, die viele zurückschreckte. Aber die Führung verstand und versteht es heute noch, die Jugend für den Sport zu begeistern. 160 RM Saalmiete werden vom Verein gezahlt! Heute haben auch noch die SA., HJ., und der BdM. das Turnen in ihren Reihen aufgenommen. Alles in einem Saal, denn es ist auch nur der einzige Saal am Orte! Ist nun mal ein Vergnügen oder eine Hochzeit, so muß das Turnen natürlich ausfallen, das geht manchmal drei Wochen lang! Der Wirt will nun den Saal zum Turnen kündigen. Dem Turnverein hat er die Kündigung bereits ausgesprochen. Wer kann's ihm verdenken? Die Einrichtungen des Saales leiden außerordentlich darunter.

Wer aber übernimmt die Verantwortung darüber, wenn eines Tages die gesamten Leibesübungen am Orte ruhen? Darum ruft und bittet die Jugend von Schönwald die heutigen Behörden und Regierung:

Baut der Schönwälder Jugend eine Turnhalle,

macht Schluß mit diesem trostlosen Zustande in Schönwald. Gebt doch der Jugend, was sie unbedingt braucht. Baut noch dieses Jahr!

G. Kubitza.

Personalveränderungen bei der Reichsbahndirektion Oppeln

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt folgende Personalveränderungen mit:

Es sind ernannt: Zum Rb.-Oberinsp. Rb.-Insp. Walter, Oppeln; zum t. Rb.-Oberinsp. die t. Rb.-Inspektoren Stiebler und Tüpke, Oppeln; zum ap. Rb.-Obersekr. die Ziv. Supernumerare Byczek, Bobrek, Hohla, Groschowitz und Nagel, Borsigwerk; zum ap. t. Rb.-Obersekr. die t. Rb.-Praktikanten Mansel, Oppeln, und Hopp, Groß Strehlitz; zum Lokfr. der Res. Lokfr. Kohlemann, Gleiwitz; zum Stellwerksmeister Oberweichenw. Killmann, Oppeln; zum Rb.-Betr.-Assist. Rb.-Bediensteter Dlugosch, Gleiwitz; zum Weichenw. Hilfsweichenw. Hoheisel, Gleiwitz; zum Schrankenw. die Hilfsschrankenw. Kornek, Malapane, Michna, Gr. Peterwitz, Moschko, Medar-Blechhammer, Skupnik, Gr. Peterwitz, Smolorz, Ratiborhammer und Zdrzalek, Gurek.

Es sind versetzt: Rb.-Rat Beitel Gleiwitz—Hannover; Rb.-Insp. Jemar Kreuzburg—Borsigwerk; t. Rb.-Insp. Piontek Kreuzburg—Beuthen; die Rb.-Obersekr. Chmielus Beuthen—Kreuzburg; Draga Peiskretscham—Hindenburg und Sajunz Gleiwitz—Peiskretscham; Betr. Werkvorsteher Handke Ratibor—Oderberg; Oberbahnmstr. Irmler Cosel-Hafen—Stettin; die ap. Rb.-Obersekr. Fuchs Beuthen—Gleiwitz; Krain Hindenburg—Gleiwitz; Piecuch Kandrzin—Oppeln und Pluschke Groschowitz—Oppeln; ap. t. Rb. Obersekr. Dudzik Oppeln—Stettin; die Rb.-Assist. Domnick Kandrzin—Markowitz; Markowski Döbern-Kupp—Oppeln und Skaletz Gleiwitz—Oppeln, die Rb.-Betr.-Assist. Motzek Cosel-Hafen—Kandrzin; Smikalla Stolzmütz—Ratibor und Wiehle Sczepanowitz—Oppeln; Zugschaffn. Cwieng Mikultschütz—Peiskretscham; Oberbahnw. Dlugosch Gr. Strehlitz—Peiskretscham.

In den Ruhestand sind versetzt: Rb.-Insp. Ossig, Oppeln; Werkinsp. i. W. Krauthakel, Gleiwitz; Lokfr. Rößler, Gogolin; Zugfr. i. W. Bacia, Ratibor; Rb.-Assistent Karrasch, Ratibor; Signalwerkfr. Kohlmann, Kandrzin; Stellwerksmstr. Reichel, Oppeln; Rangiermeister i. W. Rogowski, Oppeln; Zugschaffn. Binus, Kandrzin.

Gestorben: Oberschaffn. Wyglendatz, Gleiwitz, und Zugschaffn. Bartossek, Oppeln.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.



Zusammenarbeit im Hochschulsport

Institute für Leibesübungen und SA.-Hochschulämter

Im Einvernehmen mit dem Führer des Reichs-SA.-Hochschulamtes beim Obersten SA.-Führer hat der Preußische Kultusminister Rust in einem Erlaß die Zuständigkeitsverhältnisse zwischen dem Institut für Leibesübungen und dem SA.-Hochschulamt mit eingehenden Anweisungen abgegrenzt und bestimmt, daß die Direktoren dieser Institute zukünftig in engste Zusammenarbeit mit den SA.-Hochschulämtern treten sollen.

Die Abgrenzung des Zuständigkeitsverhältnisses trifft der Erlaß folgendermaßen: Das Institut für Leibesübungen ist zuständig für alle Fragen der rein körperlichen Erziehung, auch soweit sie Voraussetzung für den SA.-Dienst sind. Es ist zuständig auch für die Durchführung der für alle Studierenden verbindlichen Leibesübungen, wie auch fernerhin für die Frage der Turnlehrerausbildung und der Leibesübungen der weiblichen Studierenden. Gleichfalls übernimmt es auf Anforderung des zuständigen SA.-Hochschulamtes den sportlichen Teil der Lagerausbildung der Studierenden während der Semesterferien. Die Vertretung der Wahrung der Interessen derjenigen wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen, die dem Gebiet der körperlichen Ertüchtigung dienen, liegt ebenfalls in seinen Händen.

Das SA.-Hochschulamt ist demgegenüber allein zuständig für die mit „SA.-Sport" bezeichnete SA.-dienstliche Ausbildung der Studierenden, soweit nicht Belange der rein körperlichen Erziehung in Frage kommen. Weiter ist es allein zuständig für die Vertretung und Wahrung der Interessen derjenigen wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen, die sich auf den SA.-Dienst beziehen oder sich daraus ableiten lassen.

Der Erlaß beschäftigt sich auch mit der Ausbildung für den Erwerb des SA.-Sportabzeichens und bestimmt, daß das Institut für Leibesübungen die allgemeine körperliche Vorbereitung während des Sommersemesters durchzuführen hat, während dem SA.-Hochschulamt für die Zeit der Semesterferien die Vorbereitungen und die Prüfungsabnahme des Abschnitts „Geländeübungen" obliegt.

Bezüglich der Ausstellung der Teilnahmebescheinigungen trifft der Erlaß für das Wintersemester 1933/34 die Regelung, daß diese Bescheinigungen über die Teilnahme am SA.-Sport die Führer der SA.-Hochschulämter ausstellen. Die Direktoren der Institute für Leibesübungen haben diese Bescheinigungen anzuerkennen und den Studierenden die für die Prüfungen usw. vorgeschriebenen Teilnahmebescheinigungen auszustellen. Vom Sommersemester 1934 ab sollen dann diese Bescheinigungen gemeinsam vom Institut für Leibesübungen und dem SA.-Hochschulamt unterzeichnet werden.

Was wird mit Schmeling und Neusel?

Schwierigkeiten in Hülle und Fülle auf dem Wege zum Titelkampf

Die Tatsache, daß nach dem Scheitern der beiden für Max Schmeling in Aussicht genommenen Kämpfe gegen Tommy Loughran und Max Baer nun auch die geplante neue Lösung mit King Levinsky nicht zustandegekommen ist, zeigt mehr als deutlich, mit welchen Schwierigkeiten heute selbst ein Schmeling in Amerika zu ringen hat. Es ist nur gut, daß der deutsche Exweltmeister endlich die Ausreise nach Amerika angetreten hat, denn von Deutschland aus ließen sich die schwebenden Fragen nicht lösen.

Wie die Dinge jetzt liegen, so steht ein Titelkampf für Max Schmeling vorläufig noch in weiter Ferne. Wenn Max Schmeling jetzt im Februar wirklich gegen Steve Hamas gewinnt, dann hat er damit erst den ersten Schritt auf dem Wege zu seinem neuen Ziel zurückgelegt. Es zeugt von einer vollkommenen Unkenntnis der Verhältnisse, wenn in einer kürzlich verbreiteten Meldung über den Kampf von Schmeling gegen King Levinsky behauptet wurde, daß der Sieger dieser Begegnung im Sommer gegen den Gewinner des Miami-Kampfes Carnera/Loughran antreten würde. Vorläufig ist das Kapitel Baer noch ganz ungeklärt, doch hat Carnera vor seiner Abreise nach den USA. in Italien erklärt, daß er nach einem Siege über Tommy Loughran für den Monat Juni mit einem neuen Titelkampf mit Max Baer als Gegner rechne. Das Zustandekommen dieser Begegnung ist aber noch ziemlich ungewiß.

Magere Börsen

Außer Max Schmeling möchte auch Walter Neusel, der zweite deutsche Vertreter in Amerika, sehr gerne einen Kampf mit Baer haben. Neusel ist zur Zeit auch nicht in einer sonderlich erfreulichen Lage. Er hat sich zwar mit seinem eindrucksvollen Erfolg gegen den amerikanischen Koloß den Aufstieg gesichert, muß indessen abwarten, wie sich nun alles weiter entwickelt. Den Sieg über seinen letzten Gegner Ray Impellitieri hat sich Neusel in finanzieller Hinsicht schwer genug erkämpfen müssen. Um den Kampfkontrakt zu bekommen, mußte er Impellitieri gegenüber die Bedingung eingehen, diesem eine Börse von 5000 Dollar dergestalt zu garantieren, daß bei einem Nichtausreichen des Impellitieri zustehenden prozentualen Anteils an der Einnahme auch Neusels Anteil zur Deckung dieses Betrages von 5000 Dollar herangezogen wurde. Da der Kampfabend ausgerechnet in die Tage der amerikanischen Rekordkälte fiel und nur knapp 5000 Zuschauer im New-Yorker Madison Square Garden anwesend waren, schnitt Neusel sehr schlecht ab. Nach der genauen Abrechnung blieb ihm von seinem Anteil schließlich nur ein Betrag von 3,19 Dollar!

Nun kann Neusel aber damit rechnen, in den kommenden Monaten gute und einträgliche Kämpfe zu bekommen. Das Opfer ist nicht vergeblich gewesen. Vorerst hat er noch eine Zeit der Nervenprobe zu bestehen, zumal der Bochumer nach amerikanischen Meldungen Heimweh hat und gerne vorübergehend nach Deutschland zurückkommen möchte. Das geht wieder schlecht, weil Neusel in der Zwischenzeit seine Chance verpassen könnte. Der amerikanische Interessenvertreter Neusels erhielt ein Angebot für Neusel, am 22. Februar in Miami einen Rahmenkampf im Programm der Weltmeisterschaft Carnera/Tommy Loughran zu bestreiten, hat diesen aber mit der Begründung abgelehnt, daß Neusel nach seinen Erfolgen kein „Rahmenkämpfer" mehr wäre. Ein anderes Angebot kam von dem Impellitieri-Manager Harry Lenny, der einen Rückkampf seines Mannes gegen Walter Neusel suchte. Er bekam von Neusels Vertretern folgende Antwort: „Sie können einen Revanchekampf haben. Aber vorher ist eine Kleinigkeit zu erledigen. Sie verlangten 37½ Prozent der Einnahmen im „Garden" für sich. Jetzt verlangen wir 47½ Prozent. Sie verlangten damals außerdem 5000 Dollar Garantie. Wir verlangen jetzt 10 000 Dollar." Da machte der Manager von Impellitieri ein langes Gesicht und zog ab.

Levinskys starke Position

Der erwähnte Kampf von Walter Neusel gegen Max Baer ist immerhin möglich, wenn aus der Zusammenarbeit des „Garden" mit Dempsey nichts wird. Dann braucht Dempsey für Max Baer einen Gegner. Er kann Schmeling, er kann Neusel, er kann auch King Levinsky nehmen, der noch als Hindernis vor den beiden deutschen Boxern liegt. King Levinsky hat sich mit seinem vorjährigen Sieg über Jack Sharkey eine starke Position gesichert. Er hat letzthin den Südafrikaner Mc. Corkindale, den er siebenmal am Boden hatte, regelrecht zusammengeschlagen. Er wird seine günstige Stellung nicht billig verkaufen, wie seine Forderung für einen Kampf gegen Schmeling bewies, wo er 50 Prozent der Einnahmen beanspruchte. Nach den letzten Meldungen ist nun King Levinsky durch eine Augenverletzung, die er sich bei dem Kampf gegen Mc. Corkindale zuzog, für etwa zwei Monate außer Gefecht gesetzt. King Levinsky braucht es nicht sehr eilig zu haben, weil er die Entwicklung abwarten kann.

Aus der Schilderung dieser Zusammenhänge läßt sich ersehen, daß Max Schmeling und Walter Neusel wirklich noch Schwierigkeiten genug in Hülle und Fülle zu überwinden haben. Vor Ende Februar, Anfang März, nach dem Titelkampf von Carnera in Miami, wird keine Klärung zu erwarten sein. Alle Hindernisse ändern aber nichts daran, daß zum ersten Male in der Geschichte des Boxsports **eine europäische Nation zwei Vertreter für die Kämpfe um die Weltmeisterschaft stellt** und daß zwei deutsche Boxer in Amerika eine große und vielleicht entscheidende Rolle spielen. Wer von diesen beiden der Glücklichere sein wird, das vermag heute niemand zu sagen.

Handball in Oberschlesien

Bei den Spielen um die Oberschlesische Bezirksklassen-Handballmeisterschaft gab es am Sonntag wiederum einige Spielausfälle. Im Industriegau hätte der Polizeisportverein Beuthen in seinem Spiel gegen Wartburg Gleiwitz mit Ersatz für vier seiner besten Spieler antreten müssen und verzichtete daher kampflos auf die Punkte, so daß Wartburg zu einem billigen Siege kam. In den übrigen Spielen setzten sich die Favoriten erfolgreich durch. Germania Gleiwitz hatte es jedoch sehr schwer, den sich kräftig wehrenden Tabellenletzten Deichsel Hindenburg knapp mit 4:3 aus dem Felde zu schlagen. Verdient mit 6:3 kam aber die Hindenburger Polizei über den Polizeisportverein Gleiwitz zu beiden Punkten. An der Tabellenführung hat sich an diesem Sonntag nichts geändert, da die beiden Tabellenersten spielfrei waren. Im Landgau kam der TV. Eintracht Ratibor ebenfalls kampflos zu den Punkten, da die Turngemeinde Leobschütz es vorgezogen hatte, nicht zu erscheinen. Der Tabellenführer dieser Gruppe, der TV. Ratiborhammer, befestigte dagegen durch einen 4:2-Sieg über den SV. Plania seine Spitzenposition weiter. — Auch im Odergau kam nur die Begegnung zwischen dem SV. Schlesien Oppeln und dem MTV. Oppeln zum Austrag, den die Reichswehr überlegen mit 14:7 gewann.

Neue Verbote in Oesterreich

Die am Sonnabend und Sonntag nach Kitzbühel angesetzten Deutschen Skimeisterschaften des Deutschen Turnerbundes in Oesterreich, für den über 300 Meldungen eingegangen waren, sind von den Behörden verboten worden. Als Grund sind die nationalsozialistischen Demonstrationen bei den Tiroler Skimeisterschaften am letzten Sonntag anzusehen.

Prags Fußballmannschaft gegen Berlin

Für den Fußballstädtekampf Prag — Berlin, der am kommenden Sonntag in Berlin ausgetragen wird, wurde schon jetzt die Prager Mannschaft aufgestellt, die sich aus Spielern der stärksten Vereine der tschechischen Hauptstadt, Sparta und Slavia, zusammensetzt: Tor: Planicka (Slavia); Verteidigung: Burger (Sparta), Ctyroky (Sp.); Läufer: Kostalek (Sp.), Cambal (Sl.), Krcil (Sp.); Sturm: Junek (Sl.) oder Pelcner (Sp.), Svoboda (Sl.), Nejedly (Sp.), Kopecky (Sl.), Kalocsay (Sp.)

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 16. Januar 1934

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	64¼	64¾
Allg. Lok. u. Strb.	92	91
Dt.Reichsb. Vorz.	110½	110½
Hapag	28½	28¾
Hamb.Hochbahn	82	82⅝
Nordd. Lloyd	29⅝	29½

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	45	45
Bank f. Br. Ind.	97½	98
Bank elekt. W.	59¾	60
Berl. Handelsgs.	88	88¼
Com. u. Priv. B.	50½	51½
Dt. Bank u. Disc.	56¼	57
Dt.Centralboden	76½	76
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	75	75
Dresdner Bank	61½	61½
Reichsbank	166½	168¼

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	173	176
A. E. G.	26⅛	26¼
Alg. Kunstzijde	41¾	42¼
AnhalterKohlen	80	80
Aschaff. Zellst.	34	33¼
Bayr. Elektr. W.		110¼
do. Motoren	133⅞	133
Bemberg	42	43
Berger J. Tiefb.		
Berliner Kindl		246
Berl.Guben.Hutf		113½
do. Karlsruh.Ind.	87¾	87¾
do. Kraft u. Licht	120¼	122
Beton u. Mon.	84	85¾
Braunk. u. Brik.	162¾	162½
Brem. Allg.G.	95½	95½
Buderus Eisen	72¼	74⅜
Charl. Wasser	84¾	84¾
Chem. v. Heyden	60¼	61½
I.G.Chemie 50%	139	136½
Compania Hisp.	149½	148½
Conti Gummi	150⅜	150½
Daimler Benz	35⅝	37
Dt. Atlanten Tel	110½	109½
do. Baumwolle	76	77
do. Conti Gas Dess.	111½	113½
do. Erdöl	101⅞	102
do. Kabel		63
do. Linoleum	47½	47¾
do. Telephon	57	59
do. Ton u. Stein	51	51
do. Eisenhandel	44⅝	44½
Dynamit Nobel	62½	62¼
DortmunderAkt.	166	168
do. Union	192	190½
do. Ritter	70	70
Eintracht Braun.	164	165
Eisenb. Verkehr.	91	91¼
Elektra		99
Elektr.Lieferung	92¼	92¾
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	89⅞	90
do. Licht u. Kraft	99½	100⅜
Engelhardt	83	82
I. G. Farben	125½	124⅜
Feldmühle Pap.	76½	76⅜
Felten & Guill.	52⅝	54⅞
Ford Motor	43	44⅝
Fraust. Zucker	99	99
Froebeln. Zucker	123	123½
Gelsenkirchen	57¾	58
Germania Cem.		51½
Gesfürel	88¾	89
Goldschmidt Th.	48¾	48
Görlitz. Waggon	17½	18
Gruschwitz T.	89½	88¾
Hackethal Draht	47	46½
Hageda		73½
Halle Maschinen	64	64
Hamb. Elekt. W.	107⅞	108
Harpener Bergb.	87¼	88¼
Hoesch Eisen	65⅜	66⅛
HoffmannStärke	89	88
Hohenlohe		14¾
Holzmann Ph	67¼	67⅞
Hotelbetr.-G.	43½	44½
Huta, Breslau	48	47
Ilse Bergbau		136¼
do.Genußschein.	107⅞	107⅛
Jungh. Gebr.	31⅛	32
Kali Aschersl.	111	112
Klöckner	57¼	58
Koksw.&Chem.F.	85⅞	86⅜
KronprinzMetall	79¾	79¼
Lahmeyer & Co	110	110¾
Laurahütte	19½	20⅜
Leopoldgrube	25⅞	25⅝
Lindes Eism.	77½	77
Lingner Werke	96¾	97½
Löwenbrauerei		78
Magdeb. Mühlen	124½	122
Mannesmann	59⅝	60¼
Mansfeld. Bergb.	27⅞	27¾
Maximilianhütte		141½
Maschinenb.-Unt	38	38¼
do. Buckau	79	78
Merkurwolle		71½
Metallgesellsch.	65¾	66
Meyer Kauffm.	43	42½
Miag	49½	48½
Mitteldt. Stahlw	102	104
Montecatini		38¼
Mühlh. Bergw.	92	92
Neckarwerke	90	91
Niederlausitz.K.	160	160¼
Oberschl.Eisb.B.	9½	9⅜
Orenst. & Kopp.	59	60
Phönix Bergb.	45⅛	45½
do. Braunkohle	83	82
Polyphon	17	17⅛
Preußengrube		82
Rhein. Braunk.	198¾	199
do. Elektrizität	91¼	92⅛
do. Stahlwerk	86	86⅜
do. Westf. Elek.	100	100½
Rheinfelden	91	91½
Riebeck Montan	83¼	83
J. D. Riedel	36	39
Rosenthal Porz.	42½	44¾
Rositzer Zucker		74¾
Rückforth Ferd.	58	60
Rütgerswerke	51¾	52¾
Salzdetfurth Kali	150	151¾
Sarotti	77	77
Schies-de Sriess	42½	43
Schles. Bergb. Z.		20¾
do. Bergw.Beuth.	82	83
do. u. elekt.GasB.	111⅞	111¾
do. Portland-Z.	58	57
Schulth.Patzenh.	92	93½
Schubert & Salz.	191½	190½
Schuckert & Co	101½	102
Siemens Halske	142½	144½
Siemens Glas	47	47
Siegersd. Wke.	49	50
Stöhr & Co.	108	108½
Stolberger Zink.	31¼	32
StollwerckGebr.	73¾	74
Südd. Zucker	190	189½
Thörls V. Oelf.	88	89
Thür.Elekt.u.Gas		130
do. GasLeipzig	110¼	113⅛
Tietz Leonh.	16⅝	17
Trachenb.Zucker		124
Tuchf. Aachen	87	89
Tucher	75	75
Union F. chem.	81	82½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		96¼
Ver. Berl. Mört.	48	49½
do. Dtsch. Nickel	87¼	87¾
do. Glanzstoff	56½	56
do. Schimisch.Z.		63½
do. Stahlwerke	38⅛	38½
Victoriawerke		46
Vogel Tel.Draht	73½	72⅛
Wanderer	89¾	89¾
Westeregeln	112½	113¼
Wunderlich & C.	36½	36½
Zeiß-Ikon	63	64½
Zellstoff-Waldh.	49⅛	46½
Zuckrf.Kl.Wanzl	80½	77½
do. Rastenburg	84½	85
Otavi	11⅛	11½
Schantung	44	42

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	78	78
Linke Hofmann	29⅜	29⅜
Oehringen Bgb.		108
Ufa		
Burbach Kali	17½	15¾
Wintershall	93⅞	94
Chade 6% Bonds		185
Ufa Bonds	93¾	93¾

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	18,70	18,95
do.m.Auslossch.	98¼	98½
6% Reichsschatz Anw. 1923	91½	83
5½% Dt.Int.Anl.	95½	95½
6%Dt.Reichsanl. 1927	96	95⅞
7% do. 1929	100,20	100⅜
6% Pr.Schatz. 33	100¾	100⅜
Dt. Kom Abl.Anl	96¾	96⅝
do. m. Ausl.Sch.I	113	114½
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	90	90
do. 1928	84¼	84⅞
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		86¾
8% do. Sch. A. 29		88
7% do. Stadt. 26	90	90½
8%Niederschles. Prov. Anl. 26		90¾
do. 1928	88½	89¼
8%Ldsch. C.GPf.	90	89¾
8% Schl L.G.Pf.I	89¼	90
5% do. Liq.G.Pf.	89½	89½
8%Prov.Sachsen Ldsch. G.-Pf.	90¼	90
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21	92½	92½
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst.G.Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6%(7%)G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	88	88½
6%(8%) do. R. II	90	90
6%(7%) do G.-K. Oblig. Ausg. I	88	88
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,40	9¾

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	93½	93½
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93⅞	93
7% Dt.Cbd.GPf. 2	93½	94
7% „ „ G.Obl 3	89¼	89¾
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92¾	93
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v.1927	93¼	93⅝
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe		[illegible]
8%Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	92¼	92¾
4½% do. Li.G.Pf.	93	93
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	89	89½

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	112¾	114
8% Hoesch Stahl	92¾	93
8%Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl	92⅛	92½
7% Mitteld.St.W.	89⅝	90⅞
7% Ver. Stahlw	71¼	73⅜

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	102¼	102¼
1935	100⅛	100⅛
1936	97	97
1937	93⅝	93⅝
1938	92	92

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.		7½
4½%Oesterr.St. Schatzanw.14	13½	13¼
4% Ung. Goldr.	5½	5¾
4½% do. St. R. 13	5,05	5,60
4½% do. 14		5¼
4% Ung.Ver.Rte.	0.25	0,25
4% Türk.Admin.	3,3	3,15
do. Bagdad	5½	5¼
4% do Zoll. 1911		5,30
4% Kasch.O.Eb.		9½
Lissab.StadtAnl.	36	34

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	99¾
do. 1935	
do. 1936	99⅛
do. 1937	98½—99¼
do. 1938	98⅛—99⅛
do. 1939	96½—97⅛
do. 1940	96—97⅛
do. 1941	95⅝—96¾
do. 1942	94¾
do. 1943	94⅛—95⅛
do. 1944–1948	94⅛—95⅛

Banknotenkurse

Berlin, 16. Januar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,525	2,545
do. 2 u. 1 Doll	2,525	2,545
Argentinische	0,665	0,685
Englische,große	13,16	13,22
do. 1 Pfd.u.dar.	13,16	13,22
Türkische	1,88	1,90
Belgische	58,08	58,32
Bulgarische	—	—
Dänische	58,73	58,97
Danziger	81,24	81,56
Estnische	—	—
Finnische	5,78	5,82
Französische	16,39	16,45
Holländische	167,91	168,59
Italien. große	21,81	21,89
do. 100 Lire und darunter	21.81	21,89
Jugoslawische	5,38	5,42
Lettländische	—	—
Litauische	41,42	41,58
Norwegische	66,32	66,58
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	67,96	68,24
Schweizer gr.	80,74	81,06
do.100 Francs u. darunter	80,74	81,06
Spanische	34,48	34,62
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,08	12,12
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,875	47,275

Reichsgründungskommers des VDSt.

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 16. Januar. Der Verein Deutscher Studenten beging im großen Festsaal des Kroll-Etablissements die Reichsgründungsfeier und sein 53. Stiftungsfest in gewohnter Weise mit einem großen Kommers. Außer der Aktivitas hatten sich Alte Herren des Kyffhäuserverbandes in sehr großer Zahl eingefunden, um im vertrauten Kreise altes Gedankengut wieder aufleben zu lassen und mit den Ideen der neuen Zeit zu verbinden. Auch zahlreiche Ehrengäste konnte der Bundesführer nach dem feierlichen Einzug der Chargierten begrüßen, unter ihnen den Rektor der Universität, der Technischen Hochschule, der Handelshochschule und der Tierärztlichen Hochschule, den Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, den Vertreter des Chefs der Heeresleitung, den Kommandanten von Berlin, den Kommandeur der Schutzpolizei, den Kommandeur der Landespolizei-Gruppe, General Göring, Oberst Wecke, den Oberlandesführer der SA.-Reserve I, Oberst a. D. Reinhardt, den Stahlhelmlandesführer Generalleutnant a. D. Hausser, Frau Marie Ehrecke von der Studentenfürsorge und Gouverneur a. D. Schnee.

Das Hoch auf den Reichspräsidenten und den Volkskanzler brachte in einer die Bedeutung des Tages betonenden Ansprache

Oberschulrat Dr. Anders

aus. Im Dritten Reich sehe der VDSt. die herrliche Verwirklichung seiner Idee. Dann sprach der Sächsische

Staatsminister Dr. Hartnacke,

die treibende Kraft bei den Maßnahmen gegen die Ueberfüllung der deutschen Hochschulen durch Sichtung der Abiturienten, über die deutsche Bildungsidee und den preußischen Pflichtbegriff, der sich im wahren Sozialismus verkörpere. Eine Bildungseinheit eines ganzen Volkes gebe es nicht. Allein die seelische Volkseinheit sei Bejahung dessen, was anständig, edel, gerecht und gemeinschaftsfördernd sei. Staatsminister Hartnacke gab dem Wunsche nach einem Reiche Ausdruck, in dem der Strom neuen Lebens und besten Erbgutes stärker fließt als bisher. Nach dem gemeinsamen Gesang des Burschen- und des Saarliedes nahm der Reichsführer des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande,

Dr. Steinacher,

ebenfalls Alter Herr des VDSt., das Wort zu einer Ansprache. Er führte u. a. aus: „Aus dem Glauben an die Kräfte unseres Volkstums hat Adolf Hitler das Neue Reich geschaffen, das den Staat wieder aus dem Volkston ableitet. Der größte Gewinn des deutschen Aufbruchs ist die endliche Anerkennung des Gedankens der Volksgenossenschaft. Volksgenossenschaft besteht nicht nur im Sinne der sozialen Schichtung innerhalb des Staates, sondern in der Verbundenheit aller Menschen deutscher Stämme über die Grenzen hinaus. Unser neues Volksbewußtsein, unsere innere Verbindung zu allen Volksgenossen muß uns zur Selbstverständlichkeit, zu einer gewissen Pflicht werden. Es fordert ohne große Worte Opfer und vollen Einsatz. Nur so werden wir im Geiste unseres Führers den Sieg gewinnen: eine die Stürme der Zeit überdauernde Volkswerdung.

Die Weiherede hielt der Reichsführer des VDSt.,

Oberpräsident Kube,

der in großen Zügen ein Bild seiner Arbeit durch 53 Jahre gab. Er sei aus dem Völkischen Studentenverband in den VDSt. gekommen aus bewußtem Antisemitismus. Der VDSt. diente immer dem Reichsgedanken als geistige Garde Bismarcks, als aufrechter Warner nach Bismarcks Abgang, im Weltkrieg, indem ein Achtel seiner Mitglieder fielen. Der VDSt. hat schon immer daran gearbeitet, das ganze Volk mit dem Staat anzugleichen. Er stand nie beiseite, wenn die Parole Deutschland hieß, und wenn heute 1700 Studenten des VDSt. in unerschütterlicher Treue sich zum Führer und zu dem nationalsozialistischen Reiche bekennen, so kann die frühere Generation, die jetzige Alte Herrenschaft, mit Stolz erklären, daß sie schon immer dagestanden hat, wo die deutsche Ehre stand. Sie hat den Kampf gegen den Marxismus und die schwarz-rot-gelbe Luderwirtschaft dieses Systems bereits am 9. November 1918 begonnen. Daß wir die ewig Jungen, die ewig Kämpfenden und darum ewig Bejahenden bleiben, dazu möge uns Gott verhelfen. Wir grüßen heute in Ehrfurcht die vielen Kämpfer, die sich damals an Deutschlands hohen Schulen dem Reichsgründer bisher zur Verfügung stellten. Wir grüßen den alten, ewig jungen VDSt., der auch heute, treu seiner Tradition, dem Dritten Reich Adolf Hitlers dankt.

Die glänzende Rede des Oberpräsidenten Kube fand langanhaltenden stürmischen Beifall. Für die Grüße dankte Professor Dr. Agatz und Admiral Raeder, der betonte, daß die VDSt.er immer an der Seite der Wehrmacht gestanden haben. Mit dem Bundeslied fand der offizielle Teil der Feier sein Ende.

Göring verfügt Auflösung der Logen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Januar. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Ministerpräsident und Minister des Innern, Göring, an die drei großen Landeslogen in Preußen:

a) Große National-Mutter-Loge „Zu den drei Weltkugeln“;

b) Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland „Deutsch-Christlicher Orden“;

c) Große Loge von Preußen, genannt „Zur Freundschaft“

nachstehende Anordnung gerichtet:

Ohne zu der Frage Stellung zu nehmen, ob die drei altpreußischen Großlogen und die ihnen angeschlossenen örtlichen Logen auf Grund irgendwelcher Mitteilungen oder aus sonstigem Anlaß in etwa ebenso wie die anderen, der Weltfreimaurerei zugehörenden Logen als staatsgefährliche Vereinigungen anzusehen sind, kann ich bei der jetzigen durch die nationale Bewegung geschaffenen Einheit des deutschen Volkes jedenfalls keinerlei Bedürfnis für die Erhaltung dieser Logen und für die besondere Förderung erkennen, die ihnen bisher von Staats wegen zuteil geworden ist. Dem vielfach in den örtlichen Logen hervorgetretenen Bestreben, sich im Hinblick auf die gesamte politische Entwickelung in Deutschland aufzulösen, muß Rechnung getragen werden. Die der Erfüllung solcher Wünsche entgegenstehenden oder sie erschwerenden besonderen Vorschriften in den Satzungen der Großlogen kann ich unter diesen Umständen nicht mehr für gerechtfertigt halten.

Daher ordne ich in Abänderung der vorhandenen Logensatzungen folgendes an:

1. Die Auflösung einer Loge erfolgt durch Beschluß der Mitgliederversammlung mit einfacher Stimmenmehrheit.

2. Die Mitgliederversammlung ist zu diesem Zweck zu berufen, wenn ein Mitglied dies fordert. Die Einladung zu dieser Mitgliederversammlung ist mit Angabe des Grundes der Berufung spätestens zwei Wochen vor dem Tage der Versammlung mittels eingeschriebenen Briefes an die Mitglieder abzusenden. Die Versammlung ist beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der Teilnehmer.

3. Die Mitgliederversammlung beschließt über den Verbleib des Vermögens, ein Anfall desselben an die Großloge findet nicht mehr statt.

4. Die vorstehenden Beschlüsse bedürfen meiner Genehmigung, nicht mehr derjenigen der Großloge. Der Großloge ist lediglich eine Nachricht von dem Beschluß zu erteilen.

5. Kein Mitglied einer Loge darf wegen der Stellung des Antrages auf Einberufung der Mitgliederversammlung oder wegen seiner Abstimmung zur Verantwortung gezogen oder gar ausgeschlossen werden. Maßnahmen dieser Art, die seit dem 1. 4. 33 von einer Großloge oder einer örtlichen Loge gegen Logenbeamte oder Logenmitglieder getroffen sind, weil sie eine Auflösung der Loge betrieben haben, werden aufgehoben.

6. Ist die Zahl der Mitglieder einer Loge unter sieben gesunken, so behalte ich mir ihre Auflösung vor.

7. Die Liquidation des Vermögens einer aufgelösten Loge erfolgt nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Ludwig Renn zu Gefängnis verurteilt

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 16. Januar. Unter der Anklage zum Hochverrat wurde dem Reichsgericht am Dienstag der 45jährige Schriftsteller Ludwig Renn aus Berlin-Stralau zur Aburteilung vorgeführt.

Der Angeklagte entstammt einer alten sächsischen Adelsfamilie. Er war aktiver Offizier und machte den Krieg als Bataillonskommandeur mit. Unter dem Pseudonym Ludwig Renn gab er die bekannten Bücher „Der Krieg“ und „Nachkrieg“ heraus. Am 1. Februar 1928 trat er der KPD. bei und wurde später Mitglied des sogenannten „Aufbruchkreises“, der von zehn Offizieren im März 1931 anläßlich des Uebertritts des Ulmer Reichswehrleutnants Scheringer aus der NSDAP. in die KPD. gegründet wurde.

Die Anklage wirft Renn vor, in der Zeitschrift „Der Aufbruch“ hochverräterische Artikel geschrieben und in kommunistischen Versammlungen durch Vorträge staatszersetzende Propaganda getrieben zu haben. Ludwig Renn bekannte sich offen und rückhaltlos zu den kommunistischen Zielen.

Das Reichsgericht verurteilte ihn wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu zweieinhalb Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 11 Monaten und 1 Woche Untersuchungshaft auf die Strafe. Wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wurde, ist der Angeklagte für die Zersetzung der Reichswehr und Polizei eingetreten. Seine Absicht war klar darauf gerichtet, Heer und Polizei für ihren Zweck, den Bestand des Staates zu schützen, untauglich zu machen. Als ehemaliger Offizier mußte er erkennen, daß seine Mitwirkung bei der militärischen Vorbereitung zum bewaffneten Aufstand und zum Bürgerkrieg staatsfeindlich war

---

Von Dr. Goebbels zur Verfügung gestellt

Eine Million Mark für den Rundfunk

Zur Heranziehung freischaffender Künstler

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Januar. Reichsminister Dr. Goebbels hat dem deutschen Rundfunk einen Betrag von einer Million zur Verfügung gestellt, der ausschließlich zur Verbesserung der Rundfunkprogramme und zur Hebung der sozialen Lage der freien Künstlerschaft in den nächsten drei Monaten dient. Damit ist es möglich geworden, die im vergangenen Jahr erforderlich gewesenen Programm-Zusammenschlüsse aufzuheben und den einzelnen Sendern wieder die Selbständigkeit der Programmgestaltung zu sichern.

Der Betrag wird demgemäß für die Ausgestaltung der Rundfunkprogramme unter vermehrter Heranziehung der freiberuflichen Künstlerschaft verwendet werden und von der Reichssendeleitung entsprechend den Bedürfnissen der kulturellen und sozialen Lage auf die einzelnen Sender verteilt.

Todesfahrt mit dem Hörnerschlitten

(Telegraphische Meldung)

Oberstdorf, 16. Januar. Auf der Straße von Wasach nach Langenwang-Oberstdorf ereignete sich in der Nacht zum Dienstag ein schwerer Unfall eines Hörnerschlittens. Zwei der Insassen kamen ums Leben, einer wurde schwer verletzt.

Gegen 23 Uhr haben zwei Postboten, ein Schuhmacher und ein Melker auf einem Hörnerschlitten die Abfahrt nach Langenwang angetreten. Da die Straßen völlig vereist waren, erreichte der Schlitten bald eine rasende Geschwindigkeit. In einer Kurve verloren die Insassen völlig die Gewalt über das Fahrzeug. Der Schlitten sauste über den Straßenrand hinaus. Der eine Postbote fiel dabei auf die Straße und blieb unverletzt. Der andere Postbote schlug gegen das Straßengeländer und stürzte dann 70 Meter tief einen Abhang hinab. Dort wurde er tot aufgefunden. Der Schuhmacher Biber und der Melker Brenner stürzten von Felswand zu Felswand hinab. Schwer verletzt blieben sie auf der Breitachstraße liegen. Brenner schleppte sich bis zu dem etwa einen Kilometer entfernten Wohnhaus, um die Einwohner zur Hilfeleistung zu alarmieren; dann brach er zusammen. Er wurde sofort in das Krankenhaus Oberstdorf eingeliefert.

Der unverletzt gebliebene Postbote hatte inzwischen die nächste Landjägerstation angerufen. Die Sanitätskolonne Oberstdorf und ein Sanitätskraftwagen aus Loritz rückten sofort an. Sie fanden die Leiche des Postboten Fock und den schwerverletzten Biber, der auf dem Transport im Krankenhaus starb.

Hitlers Gedenkrede in Lippe

(Telegraphische Meldung)

Lemgo, 16. Januar. In seiner Rede bei der Lemgoer Erinnerungsfeier an den lippischen Wahlsieg vom 15. Januar 1933 zeichnete der Führer, ausgehend von dem Zusammenbruch der deutschen Volksgemeinschaft im Jahre 1918 und von der Auflösung alles nationalen Lebens durch Marxismus und parlamentarische Demokratie ein eindrucksvolles Bild von der einzigartigen Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung, von der Kraft und Folgerichtigkeit ihrer Idee, von den Gesetzen ihres organischen Wachstumes und von der unbeugsamen Energie, mit der diese Gesetze vollzogen wurden. Nach 15jährigem heroischen Kampf sei die Bewegung zur Beherrscherin der Nation geworden. In diesem Kampfe habe das Jahr 1932 mit seinen 13 Wahlschlachten und seinem atemraubenden Jagden um den Endsieg eine besondere Bedeutung gehabt. Damals durften wir nicht in den Fehler des Weltkrieges verfallen und im letzten Augenblick schwach werden, damals mußte sich die Bewegung in ihrer absoluten Härte bewähren, und es konnte für sie nur eines geben: den Sieg! Angreifen, immer wieder angreifen und nicht zur Ruhe kommen lassen.

„Wenn ich heute, nach fast einem Jahr, vor die Nation trete, dann kann ich dem deutschen Volk ins Auge blicken. Ich habe nichts Unmögliches versprochen. Ich habe vier Jahre Zeit gefordert. Ein Jahr davon ist verflossen, ein Jahr der größten Umwälzungen, ein Jahr größter Entschlüsse und auch sehr großer Erfolge. Ich habe den Marxismus zertrümmert, das Zentrum dazu und die bürgerlichen Parteien ebenfalls.

Deutschland ist aus dem Unglück dieser Parteien erlöst.

Die deutsche Nation hat den Weg zu einer weltanschaulichen Einigung gefunden. Wir haben diese Parteien beseitigt in der Ueberzeugung, daß alles, was in der Welt Großes geschaffen wird, nur aus dem Wert der Persönlichkeit kommt, daß aber das parlamentarisch-demokratische System die Persönlichkeitswerte vernichtete. Dieses System hat 40 Jahre die Qualität der Persönlichkeit gebeugt zugunsten eines unbrauchbaren Begriffes der Masse. Es ist klar, daß wir Jahre benötigen werden, um aus unserem Volke wieder Führer heranzubilden. Ich rechne mit der ewigen Qualität unseres Volkes.

Wir haben es nicht nötig, um Popularität zu kämpfen, denn unsere Namen sind bereits in die deutsche Geschichte eingetragen. Wir müssen in großen Zeiträumen denken, nicht für den Augenblick.

Aufgabe einer wirklichen Volksführung kann es nur sein, ein Volk auf den richtigen Weg zubringen, auf dem es dann durch einen unendlichen Fleiß dem Ziel seiner großen Aufgabe näher kommt. Ich habe die Ueberzeugung, daß der Weg, den wir nun eingeschlagen haben, der richtige ist. Innenpolitisch steht unser Volk anders da als vor einem Jahre. Es ist von einem Gezücht befreit worden, das nur Selbstsucht und Eigennutz kannte.

Der Deutsche gilt wieder etwas in Deutschland.

Wir sind wieder ein deutsches Volk geworden.

Auch auf außenpolitischem Gebiet stehen wir heute anders da als in dem Zeitpunkt, in dem ich diese Regierung übernommen habe. Langsam sind wir wieder im Begriff, uns den internationalen Respekt zu erwerben. All zu viel Liebe ist wohl nicht dabei. Es ist jedenfalls nützlicher, geachtet zu werden als starkes Volk denn geliebt zu werden als Schwächling. Wenn wir unser Volk wieder zur Ehre emporführen wollen, dann können wir es nur, wenn wir ihm die Gleichberechtigung in der Welt sichern.

Gleiches Recht und gleiche Ehre,

das sind die beiden Gesichtspunkte, die ich seit dem 30. Januar 1933 fanatisch verfolgt habe. Wir wollen keinem Volk an seinem Recht rütteln, kein Volk in seinen Lebensmöglichkeiten beschränken, kein Volk unterdrücken, unterwerfen, unterjochen. Aber die Welt muß auch aufhören uns zu unterdrücken. Sie mögen zur Kenntnis nehmen, daß die Zeit nicht mehr da ist, das deutsche Volk zu unterdrücken, zu unterjochen und zu entehren, und daß diese Zeit auch niemals wiederkehrt. (Stürmischer Beifall!) Damit kommen wir einem wirklichen Frieden der Welt näher, als wenn wir reden und verhandeln, dabei aber es an der Achtung vor dem anderen fehlen lassen.

Unsere wirtschaftliche Entwickelung sei mehr als irgendetwas abhängig vom allgemeinen Vertrauen. Wenn die anderen 14 Jahre zum Zerstören gebraucht haben, dann soll man mir vier Jahre zum Aufbau geben. Wenn es uns trotz der schamlosen Hetze der Emigranten gelungen ist, in diesem einen Jahre so weit vorwärts zu kommen, so habe ich die feste Ueberzeugung, daß das kommende Jahr diese Wirtschaftspolitik erfolgreich beschließen wird. Ich bin der festen Zuversicht, daß wir dieses Programm zu Ende führen. Wenn auf der einen Seite Millionen an arbeitswilligen Menschen vorhanden sind und auf der anderen Seite Bodenschätze und Arbeitsmöglichkeit und der Schrei nach Konsum und Bedarf an Produkten im deutschen Volke vorhanden sind, dann würde es traurig sein, wenn es einem eisernen Willen nicht gelänge, sich durchzuringen.

Verhaftung eines bayrischen Forstbeamten auf österreichischem Boden

(Telegraphische Meldung.)

Ramsau Oberbayern, 16. Januar. Der Bayrische Forstverwalter Thomas Maier wurde nach einer durch österreichische Gendarmerie und Heimwehr vorgenommenen Haussuchung im Forsthaus Weißbach (Salzburg) verhaftet und durch das Schnellgericht in Saalfelden zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt. Angeblich wurden in der Wohnung des Forstbeamten Papierböller gefunden. Weißbach ist ein Außenposten des bayrischen Forstamtes St. Martin in Oesterreich.

Dr. Ley hat den Hauptschriftleiter der Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront „Der Deutsche“ Pg. Busch (früher in Breslau) zum Leiter des Presse- und Propagandaamtes der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ernannt.



Handel — Gewerbe — Industrie



Landwirtschaft und Arbeitsbeschaffung

Uebergang zur Veredelungsarbeit

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Deutschland ist als rohstoffarmes Gebiet das klassische Land der Qualitätsfertigwarenindustrie. Vor dem Kriege hatten wir die ausgedehnte Verflechtung des deutschen Handels mit der Weltwirtschaft dem steigenden Export unserer Fertigwaren zu verdanken, die wegen ihrer unerreichten Qualität sich den ganzen Weltmarkt erobert hatten. Nach dem Krieg ist unser Außenhandelsvolumen unter dem Druck der protektionistischen Welle, die fast alle Länder der Erde erfaßte, stark gesunken.

Den Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft hat unser Außenhandel bisher noch nicht mitgemacht, erklärte vor kurzem der Reichswirtschaftsminister. Diese Stagnation unseres Außenhandels bedingte naturgemäß aus devisenpolitischen Erwägungen eine

Umstellung unserer Agrarwirtschaft,

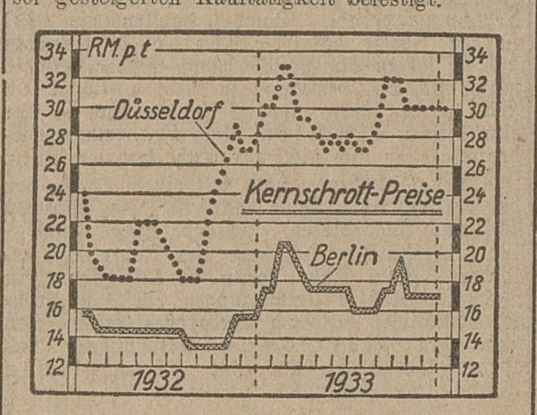
die im vergangenen Jahrzehnt liberalistischer Prägung ihr Hauptgewicht auf die Förderung des Anbaus von Getreide und Hackfrüchten verlegte und dafür die landwirtschaftlichen Veredelungserzeugnisse, wie Milch, Butter, Käse, Eier usw. in jährlichen Mengen von etwa ½ Milliarde Mark aus dem Auslande einführte. Diese Belastung unseres Devisenetats, den wir in erster Linie für die Einfuhr unbedingt notwendiger Rohstoffe brauchen, können wir uns nicht mehr leisten, zumal eine aufsteigende Konjunktur, wie sie auf dem deutschen Binnenmarkt jetzt unverkennbar festzustellen ist, zwangsläufig einen erhöhten Rohstoffbedarf zur Folge hat. In Anbetracht dieser volkswirtschaftlichen Zusammenhänge im allgemeinen und im Hinblick auf die vordringliche Notwendigkeit der Stützung bäuerlicher Betriebswirtschaften hat Reichsernährungsminister Darré ganz mit Recht den Schwerpunkt seiner Maßnahmen auf die **Zurückdrängung des Bezugs ausländischer Nahrungsmittel** verlegt und dafür die Einfuhr der zur Verarbeitung benötigten und in Deutschland nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung stehenden landwirtschaftlichen Rohstoffe, besonders der Eiweißfuttermittel zugelassen, so daß die Veredelung derselben, d. h. die Umwandlung in hochwertige Milcherzeugnisse, auf heimischem Boden geschehen kann und damit diese Möglichkeit der Arbeitsbeschaffung der inländischen Wirtschaft zugute kommt. Denn es ist, wie Tierzuchtdirektor Köppe, Norden, der bekannte tierzüchterische Fachmann Ostfrieslands, in dem amtlichen Organ der Bezirksbauernschaft Ostfrieslands betont, vom Standpunkt der Gesamtwirtschaft aus richtiger, **vorsichtig Oelkuchen für hochwertige Produktionen zu verwenden als ohne Arbeitsvermehrung Fertigwaren in Gestalt von Fetten und Butter einführen zu sehen.** Dadurch wird die Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle, die bei Brotgetreide, Hafer, Kartoffeln und Fleisch bereits gegeben ist, auch auf dem so wichtigen Gebiet der Milcherzeugnisse, an denen uns noch etwa 30 Prozent unseres Gesamtbedarfs fehlen, allmählich herbeigeführt werden können. Im Zuge unserer ernährungswirtschaftlichen Unabhängigkeitsbestrebungen vom Ausland liegt es, wenn wir nicht nur unsere Lebensmittel weitgehendst in Deutschland herstellen, sondern auch alle landwirtschaftlichen Rohstoffe. Für rund 200 Millionen Mark sind in den vergangenen Jahren durchschnittlich an fremden Futtermitteln eingeführt worden.

Die neue Agrarpolitik hat nun den Anbau eiweißreicher Futtermittel besonders gefördert. Neben Klee und Luzerne aber, die bisher schon zu unseren wichtigsten Eiweißlieferanten gehörten, wird auch der Anbau von Oelfrüchten im Interesse unserer Handelsbilanz in verstärktem Maße gefördert, und zwar umso mehr, als wir auf Grund der bisherigen erfolgreichen Versuche auf dem Gebiete des Anbaues von Süßlupinen, Sojabohnen usw. bereits in der Lage sind, nicht unerhebliche Mengen unseres Bedarfs an diesen wichtigen Futtermitteln — nach Professor Hansen braucht jede hochleistungsfähige Kuh täglich zur Erhaltung 300 Gramm Eiweiß und für jeden Liter Milch weitere 50 Gramm — aus heimatlichem Boden zu gewinnen. Freilich sind wir für die Deckung unseres Kraftfuttermittelbedarfs auf absehbare Zeit noch auf die Einfuhr von Eiweißfuttermitteln angewiesen. Man darf jedoch auf Grund der Maßnahmen des Reichsbauernführers Darré sich der bestimmten Hoffnung hingeben, daß durch den stärkeren Anbau inländischer Eiweißfuttermittel (Mohn, Raps, Rübsen, Lein), wie er jetzt stattfindet, **in kürzester Zeit eine fühlbare Entlastung des Devisenetats für Kraftfuttermitteleinfuhr eintritt.**

Die Schrottmärkte

Die Aussichten für den Schrottanfall im neuen Jahr

Die Schrottpreise lagen im Durchschnitt des Jahres 1933 und auch um die Jahreswende 1933/34 nicht unwesentlich höher als ein Jahr vorher. Da die Schrottpreise ein gutes Konjunkturbarometer sind, so läßt der gebesserte Stand der Schrottpreise einen Rückschluß auf die gebesserte Eisenkonjunktur zu. In dem folgenden Schaubild sind die Schrottpreise an Hand des Preises für Kernschrott in Berlin und Düsseldorf dargestellt. Im ost- und mitteldeutschen Bezirk herrschte in den vergangenen Wochen eine ziemliche Stabilität, und Umsatztätigkeit und Preisbewegung werden in den Fachkreisen als stetig bezeichnet. Vom rheinisch-westfälischen Schrottmarkt ist aber in den letzten Wochen eher von einer lebhafteren Umsatztätigkeit zu berichten, weil die Werke, von denen ein erheblicher Teil eine Einkaufssperre verfügt hatte, sich wieder zu größeren Materialeindeckungen genötigt gesehen haben. Die Preise haben sich unter den Auswirkungen dieser gesteigerten Kauftätigkeit befestigt.



Für das neue Jahr ist am deutschen Schrottmarkt mit einer Vergrößerung des inländischen Materialanfalls zu rechnen, falls die in der Schiffahrt geplanten neuen Abwrackaktionen in größerem Umfang verwirklicht werden. Außerdem ist eine Angebotssteigerung am Schrottmarkt durch die Neuregelung des Automobilmarktes sowie vor allem durch die Auswirkungen der Verschrottungsverordnung zu erwarten. Nach dieser Verschrottungsverordnung müssen diejenigen Maschinen und Anlagen, für die steuerfreie Ersatzbeschaffungen vorgenommen worden sind, verschrottet werden, soweit die Gegenstände nicht im Betrieb als Aushilfsgegenstände belassen und damit außerhalb des freien Verkehrs im Altmaschinen- und Schrotthandel gestellt sind.

Oesterreich bezieht englische Kohle

Wie aus Wien gemeldet wird, sind die Verhandlungen der „Oesterreichischen Bundesbahnen über den Bezug von englischer Kohle positiv abgeschlossen. Auch sollen die Besprechungen über eine Ermäßigung der Tarifsätze für Kohle auf den italienischen Bahnen von Triest nach Tarvis so günstig beendet sein, daß dem Bezuge von englischer Kohle von der Preisseite her angeblich nichts mehr im Wege steht. Es wird als sicher bezeichnet, daß bereits 1934 ein größeres Kontingent englischer Kohle bezogen werden wird, während die Bundesbahnen bisher vornehmlich deutsche und polnische Kohle gekauft haben.

Tschechischer Ruf nach Exportprämien

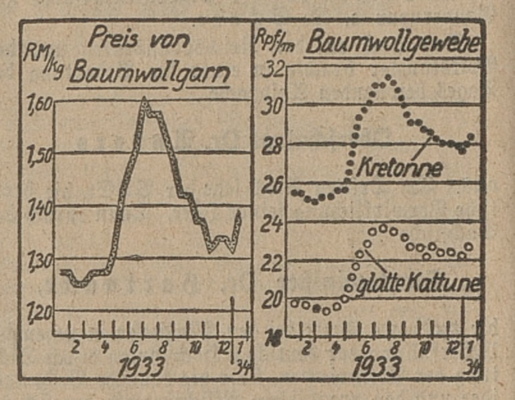
Wie aus Prag gemeldet wird, hat der Tschechoslowakische Ministerpräsident einen Entwurf vom Finanzminister über die Valuta-Exportprämien übermittelt erhalten, der auf dem Antrag des früheren Finanzministers Englis basiert. Auch der Industriellen-Verband der Tschechoslowakei behandelt diese Frage weiter, auf Grund eines Vorschlages, der auf der Refundierung der sogenannten Handelssteuern beruht.

Hausbesitzer und Reklameflächen.

Hausbesitzer, die Teile ihrer Außenwände als Reklameflächen benutzen, haben ohne besondere Anmeldung beim Werberat das Recht zu dieser Benutzung, nur müssen sie sich an die Richtlinien des Werberats halten und die Werbeabgabe von 2 Prozent leisten. Die Abgabe wird vom Werte des Gesamtentgeltes berechnet, das der Hauswirt für eine fest bestimmte Vertragsdauer aus der Flächenreklame erhält. Ohne Abgabe einer Gebühr ist es dem Hausbesitzer erlaubt, in eigenen Angelegenheiten die Wandflächen seines Hauses zu benutzen, z. B. die Vermietung von Räumen anzuzeigen oder die Verkäuflichkeit des Grundstückes.

Wieder leichte Erhöhung der Baumwollgarn- und Gewebepreise

Die Garn- und Gewebepreise, die im folgenden Schaubild auf Grund der in halbmonatlichem Abstand stattfindenden Notierungen der Stuttgarter Industrie- und Handelsbörse dargestellt sind, waren nach der im Mai und Juni v. J. erfolgten starken Aufwärtsbewegung von Mitte Juli ab wieder in stärkerem Umfang zurückgegangen. Dabei war der Rückgang bei den Garnpreisen stärker gewesen als bei den Gewebepreisen, weil die Preisschwankungen im Halbprodukt „Garn" sich stärker auszudrücken pflegen als im Fertigprodukt „Gewebe".



Die erste Industrie und Handelsbörse im neuen Jahr in Stuttgart hat nun erstmalig wieder eine stärkere Erhöhung der Garnpreise und im abgeschwächten Maße auch der Gewebepreise gebracht. Dem Garnpreis liegt die Notierung für No. 20 engl. Trossel Warp- und Pincops, den Gewebepreisen die für 88 cm Cretonnes aus 20/20er und 86 cm glatte Cattune aus 36/42er zugrunde. Es wird von der Entwicklung des Rohbaumwollpreises und dem Auftragseingang und von dem Beschäftigungsgrad der Baumwollspinnereien und Webereien abhängen, wie sich die Garn- und Gewebepreise in den nächsten Wochen entwickeln werden. Die nächste Stuttgarter Börse findet am 24. Januar statt. Deutschlands Einfuhr ausländischer Baumwollgarne war im abgelaufenen Jahr ungefähr genau so groß wie im vergangenen Jahr. Die Einfuhr betrug nämlich in dem Zeitraum Januar bis November 1933 142 368 dz (im gleichen Zeitraum 1932 143 131 dz). Auch die Baumwollgewebeeinfuhr hat sich beinahe auf der Höhe von 1932 behaupten können. Dagegen ist Deutschlands Ausfuhr von Baumwollgarnen in dem gleichen Zeitraum von 64 496 dz auf 51 679 dz zurückgegangen. Auch die Ausfuhr von Baumwollgeweben, die an sich erheblich größer ist als die Einfuhr ausländischer Gewebe, zeigt einen Rückgang, und zwar einen solchen von 137 400 dz auf 125 980 dz.

Berliner Börse

Lustlos

Berlin, 16. Januar. Aktienmärkte weiter lustlos und eher schwächer. Allerdings scheint seitens des Auslandes für deutsche Spezialgebiete eher Kaufneigung zu bestehen. Allgemeine Tendenz daher widerstandsfähig. Als fester Aschaffenburger Zellstoff, Zellstoff Waldhof und Rhein. Braunkohlen mit je 1¾ Prozent, Chade-Aktien sogar 2¼ Mark höher, andererseits Tarifwerte, Felten, Elektrisch Licht und Kraft, Buderus, Niederlausitzer Kohle und Eintracht-Braunkohle, Braubank und Dt. Telephon und Kabel, bis zu 2 Prozent gedrückt. Akkumulatoren minus 3 Prozent. Auch festverzinsliche Werte eher leichter. Angebot in Neubesitz drückt den Anfangskurs auf 18¾. Stahlvereinsbonds verlieren 1⅛ Prozent. Widerstandsfähiger Altbesitz, Reichsbahnvorzüge und Schuldbücher, von denen späte mit 94½ sogar ⅛ Prozent höher liegen. Von Auslandsrenten Ungarn bis zu 40 Pfg. nachgebend. Medio ist schnell überwunden, Tagesgeld auch in sich schon wieder leichter, der Satz 4⅛ bezw. 4 Prozent. Sehr lebhaft auf Reichsmark umgestellte Dollarbonds. Nach Anfangsverlusten von 1 bis 2 Prozent, später aber wieder erholt. Nach den ersten Kursen weiter uneinheitlich. Verspätet kommen Reichsbankanteile 1¼ Prozent niedriger, Siemens dagegen 1¼ Prozent höher zur Notiz. Farben unter Schwankungen fester, auf Käufe von guter Seite auf 125¼ gebessert, Niederlausitzer Kohle holen Anfangsverlust fast wieder auf. Waldhof weiter fest plus ½ Prozent, sonst meist abbröckelnd. Schutzgebiete schwächer (etwa 9,45 nach 9,70). Altbesitz 98,40, Neubesitz 18,70.

Der Kassamarkt lag überwiegend rückgängig. Bis zum Schluß blieb es, von einigen Spezialbewegungen abgesehen, an den Aktienmärkten lustlos. Bemerkenswert fest waren Reichsbahnvorzugsaktien, Berlin-Karlsruher Industrie, Berliner Maschinen, Chade-Aktien und IG. Farben. Die Altbesitzanleihe ging dagegen bis auf 98⅛ Prozent zurück. Auch Neubesitz schloß mit 18,65 schwächer

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 16. Januar. Aku 41,75, AEG. 26⅛, IG. Farben 125,25, Lahmeyer 110, Rütgerswerke 51,75, Schuckert 102, Siemens und Halske 143,50, Reichsbahn-Vorzug 110⅝, Hapag 28⅜, Nordd. Lloyd 29,5, Ablösungsanleihe Neubesitz 18⅜, Altbesitz 98⅛, Reichsbank 166,75, Buderus 73, Klöckner 57⅜, Stahlverein 38⅛.

Breslauer Produktenbörse

Geringe Nachfrage

Breslau, 16. Januar. Dem weiter dringenden Angebot für Brotgetreide steht nur ganz geringe Nachfrage gegenüber. Da sich die Transportschwierigkeiten noch in keiner Weise gebessert haben, fehlt es an jedweder Unternehmungslust. Die Preise bewegen sich zwar im Rahmen der Festpreise, doch sind diese schwer durchzuholen. Die Gebote liegen meist niedriger. Hafer liegt zwar stimmungsmäßig stetig, aber geschäftsstill. Gersten sind schwer unterzubringen. Der Mehlmarkt stagniert nach wie vor und beschränkt sich auf den dringenden Konsum. Von Futtermitteln mußten sich wieder einzelne Sorten kleine Preisabschläge gefallen lassen. Der Markt liegt ruhig. Das Geschäft in Hülsenfrüchten ist geringfügig und ruhig. Lupinen sind begehrt und konnten neue Preisgewinne in Höhe von ½ Mk. verbuchen. Peluschken um 50 Pfg. gedrückt, Rauhfutter liegt still.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 16. Januar 1934.

Weizen 76/77 kg	(Märk.)	200—202
	80 kg	193
	74 kg	—
Roggen 72/73 kg	(Märk.)	166—168
Tendenz: ruhig		
Gerste Braugerste		—
Braugerste, gute	4-zeil.	180—187
Wintergerste		—
Sommergerste		—
Tendenz: ruhig		
Hafer	Märk.	148—155
Tendenz: ruhig		
Weizenmehl	100 kg	25.70—26.70
Tendenz: ruhig		
Roggenmehl		21.90—22.90
Tendenz: ruhig		

Weizenkleie	12,20—12,50
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	10,50—10,80
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	32,00—36,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Wicken	15,00—16,50
Leinkuchen	12,60
Trockenschnitzel	10,30—10,40
Kartoffelflocken	14,80
Kartoffeln, weiße	—
rote	—
blaue	—
gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

695 13,75—14, Braugerste 15—15,75, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22,50, 1. Gat. 65% 19,50—21, 2. Gat. 55—70% 16,50—18, Weizenmehl I. Gat. A 20% 32,50—36, B 45% 29,50—33,50, C 60% 28—32, D 65% 26,50—30,50, 2. Gat. 45—65% 24,50—28,50, Roggenkleie 10—10,75, Weizenkleie 10,50—11,25, grobe Weizenkleie 11,25—11,75, Winterraps 45—46, Viktoriaerbsen 22—26, Folgererbsen 21—23, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 49—54, Sommerwicken 14—15, Peluschken 14—15, Leinkuchen 18,25—19,25, Rapskuchen 15,75—16,25, Sonnenblumenkuchen 18,25—19,25, roter Klee 170—220, weißer Klee 70—100, gelber Klee ohne Hülsen 90—110. Stimmung ruhig.

Breslauer Produktenbörse

16. Januar 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew.	75½ kg	181
(schles.)	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	150
	74 kg	152
	70 kg	—
Hafer	45 kg	135
	48—49 kg	138
Braugerste, feinste		178
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	163
	65 kg	160

Wintergerste	61/62 kg	155
	68/69 kg	—
Tendenz: ruhig		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		12,30—12,80
Roggenkleie		10,70—11,20
Gerstenkleie		—
Tendenz: ruhig		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		24¼—25¼
Roggenmehl		22—23
Auszugmehl		29½—30¼
Tendenz: ruhig		

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	16. 1.
Kupfer unregelmäßig	
Stand. p. Kasse	$32^{3}/_{16}$—$32^{5}/_{16}$
3 Monate	$32^{5}/_{16}$—$32^{7}/_{8}$
Settl. Preis	32¼
Elektrolyt	35¼—35⅝
Best selected	34½—35¾
Elektrowirebars	35⅝
Zinn: unregelmäßig	
Stand. p. Kasse	227¾—227⅞
3 Monate	228⅛—228⅛
Settl. Preis	227¾
Banka	233
Straits	232¾
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	$11^{3}/_{16}$
inoffiziell. Preis	$11^{5}/_{16}$—11⅜

	16. 1.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	$11^{9}/_{16}$
inoffiziell. Preis	11½—11⅝
ausl. Settl. Preis	11⅜
Zink: ruhig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14⅝
inoffiziell. Preis	$14^{9}/_{16}$—14⅝
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	$14^{5}/_{16}$
inoffiziell. Preis	14⅞—$14^{5}/_{16}$
gew., Settl. Preis	14⅝
Gold	131/9
Silber (Barren)	19½—$21^{1}/_{16}$
Silber-Lief. (Barren)	19¾—$21^{1}/_{16}$
Zinn-Ostenpreis	229½

Berlin, 16. Januar. Kupfer 40,5 B., 39,5 G., Blei 15¼ B., 15¾ G., Zink 19 B., 18¼ G.

Berlin, 16. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 47,75.

Posener Produktenbörse

Posen, 16. Januar. Roggen O. 14,50—14,75, Tr. 1230 To. 14,75, 75 To. 14,65, 15 To. 14,60, Weizen O. 17,75—18,25, Hafer einheitlich 12,25—12,50, Gerste 695—705 14,25—14,50, Gerste 675—

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf		16. 1. Geld	16. 1. Brief	15. 1. Geld	15. 1. Brief
Buenos Aires	1 P. Pes.	0,693	0,697	0,678	0,682
Canada	1 Can. Doll.	2,582	2,588	2,647	2,653
Japan	1 Yen	0,789	0,791	0,806	0,808
Istambul	1 türk. Pfd.	1,983	1,987	1,983	1,987
London	1 Pfd. St.	13,205	13,235	13,215	13,245
New York	1 Doll.	2,572	2,578	2,647	2,653
Rio de Janeiro	1 Milr.	0,224	0,226	0,226	0,228
Amsterd.-Rottd.	100 Gld.	168,58	168,92	168,58	168,92
Athen	100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw.	100 Bl.	58,24	58,36	58,34	58,46
Bukarest	100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig	100 Gulden	81,42	81,58	81,52	81,68
Italien	100 Lire	21,93	21,97	22,02	22,06
Jugoslawien	100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno	100 Litas	41,56	41,64	41,56	41,64
Kopenhagen	100 Kr.	58,99	59,11	60,49	60,61
Lissabon	100 Escudo	12,04	12,06	12,34	12,36
Oslo	100 Kr.	66,48	66,62	68,03	68,17
Paris	100 Frc.	16,43	16,47	16,44	16,48
Prag	100 Kr.	12,455	12,475	12,455	12,475
Riga	100 Latts	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz	100 Frc.	80,92	81,08	81,22	81,38
Sofia	100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien	100 Peseten	34,62	34,68	34,67	34,73
Stockholm	100 Kr.	68,13	68,27	69,83	69,97
Wien	100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau	100 Zloty	47,075	47,275	47,075	47,275

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 16. Januar. Polnische Noten: Warschau 46,875—47,275, Kattowitz 46,875—47,275, Posen 46,875—47,275 Gr. Zloty 47,075—47,275

Warschauer Börse

Bank Polski	85,25
Strem	2,50

Dollar privat 5,40, New York Kabel 5,47, Belgien 123,75, Holland 357,40, London 34,92, Prag 26,43, Schweiz 171,95, Italien 46,65, Stockholm 144,85, deutsche Mark 210,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 54,50, Eisenbahnanleihe 5% 49,75—50, 10% 101,50, Dollaranleihe 6% 59—60,25—60, 4% 50,75—50,50—50,90, Bodenkredite 4½% 48,25—48. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen überwiegend schwächer.